MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

427 (17.9.1934) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-263573

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 427
Ausgabe B / Nr. 257

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Festausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 17. September 1934

Ein neues Bauerndorf in Baden

Die Einweihung der Bergfeld-Siedlung bei Mosbach durch den Reichsstatthalter / Ein beredtes Zeugnis badischer Bauernpolitik / Zahlreiche neue Erbhöfe

Mosbach, 17. Sept. (Eigener Bericht des HB.) Am Sonntag wurde auf dem Bergfeld bei Mosbach die

erste badische Bauernsiedlung

durch den badischen Reichsstatthalter Robert Wagner eingeweiht und an die Bauern übergeben. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist auf diesem Bergfeld dank der Initiative des Bürgermeisters Dr. Lang-Mosbach und der tatkräftigen Unterstützung durch Regierung und Landesbauernschaft ein neues Bauerndorf entstanden. Konnte ein beredteres Zeugnis nationalsozialistischer Bauernpolitik abgelegt werden, als mit diesem kraftvollen Werk? Während man in früheren Jahren bis zur Deutschen Revolution in allen Teilen des Deutschen Reiches die Bauernhöfe durch die verschiedensten und raffiniertesten Maßnahmen zerstört hat, ist man heute auf dem besten Wege, durch Neuschaffung deutschen Bauerntums dem Bauern wieder das zurückzugeben, was man ihm einst genommen hat.

Wie überall im Deutschen Reich werden die Neubauernstellen in der Größe einer Ackernahrung geschaffen, so daß sie als Erbhöfe bestehen können. So wurden auch in Baden auf dem Bergfeld bei Mosbach

24 neue Erbhöfe

errichtet.

Das Land lag hier derart zerrissen, daß eine Bewirtschaftung der kleinen Grundstücke ohne größere Schwierigkeiten und Nachteile nicht möglich war. Für die Bauern von Mosbach war es keine leichte Arbeit, unten in der Stadt zu wohnen und oben auf dem Bergfeld, das ungefähr 150 Meter höher und 5 Kilometer entfernt liegt, das Feld zu bewirtschaften.

Das Gelände hat eine Größe von ca. 330 Hektar Ackerland und gehörte der Stadtgemeinde Mosbach. Es wurde bisher als Almendland unter die Bürger der Stadt Mosbach verteilt, und jeder bekam einige zum Teil sehr kleine Grundstücke zugeteilt. Ein Teil der Bürger, die das Land nicht selbst bewirtschafteten, verpachteten es an Bauern von Mosbach und der umliegenden Wirtschaften. Man kann sich wohl denken, daß der Boden stark vernachlässigt wurde, zumal die Herbeischaffung von Düngemitteln usw. nicht leicht war.

Diesen ungünstigen Verhältnissen wurde nun mit einmal ein Ende bereitet. Das gesamte Land auf dem Bergfeld wurde in anerkennenswerter Weise von der Stadtgemeinde Mosbach an die badische Landessiedlung verkauft, die nun in wenigen Monaten das neue Dorf geschaffen hat.

Einem Teil der Bauern, die in früheren Jahren das Feld in mühevoller Arbeit bewirtschafteten, kann nun am heutigen Tage eine Neubauernstelle übergeben werden. Die 24 neuen Bauernhöfe haben zusammen eine Größe von 260 Hektar. Zu jeder einzelnen Bauernstelle gehören 10 bis 12 Hektar Land.

Aber nicht nur für die jetzt aufziehenden Bauern auf dem Bergfeld hat man gesorgt, sondern auch für diejenigen aus Mosbach und den umliegenden Ortschaften, die bisher diese kleinen Grundstücke bewirtschafteten und die bei der Ansetzung auf einer Neubauernstelle nicht berücksichtigt werden konnten. Diesen werden nun die restlichen 70 Hektar zur Verfügung gestellt, und jedem einzelnen Bauer wurde ein Stück Anliegerland zugeteilt. Dadurch war es auch diesen möglich, ihre kleine Bauernwirtschaft zu vergrößern, die zum Teil die Größe eines Erbhofes erreichte. So hat man außer den Neubauernstellen auf dem Bergfeld durch das Anliegerland 15 weitere Erbhöfe geschaffen.

Die Gebäude der neuerrichteten Bauernstellen auf dem Bergfeld sind in jeder Hinsicht praktisch und nach langjährigen Erfahrungen im bäuerlichen Bauwesen gebaut. Manche Arbeit an den Gebäuden bleibt den einzelnen aufziehenden Bauern für spätere Jahre überlassen. Weitere Ausbaumöglichkeiten sind in jeder Hinsicht vorhanden. Was der Bauer in den nächsten Jahren an seinem Gebäude selbst ausführen kann, kommt ihn wesentlich billiger und belastet den Betrieb nicht so sehr, wie wenn man jetzt alles aufs äußerste ausbaut.

Der Kaufpreis beziffert sich für das gesamte Anwesen auf 17 000 bis 20 000 Mark einschließlich Gebäude. Die Gebäude selbst kosten 8000 bis 8500 Mark einschließlich Wasserleitung und Elektrizität. Anzuzahlen waren 10 Prozent; es wurden jedoch durchschnittlich 16 Prozent aufgebracht. Die Verzinsung stellt sich auf 4 Proz., dazu kommt ½ Prozent Tilgung. Die tatsächliche jährliche Rente wird durch den Reichsbauernführer nach den wirtschaftlichen Verhältnissen festgesetzt; sie betrug in diesem Jahr für sämtliche Siedler in Deutschland 1¾ Proz., im nächsten Jahr wird sie sich auf durchschnittlich 2 Prozent stellen. Waren bisher je nach der Qualität des Bodens 100 bis 170 Mark an Pacht aufzubringen, so beträgt diese jetzt für die Neubauern durchschnittlich 60 bis 64 Mark je Hektar bei der Rente von 4½ Prozent; im

Die Schau badischer Wertarbeit

Der Reichsstatthalter eröffnet die 2. NS-Grenzland-Werbemesse

Karlsruhe, 16. Sept. Warme Septembersonne flutete über dem Karlsruher Festhalleplatz, als Samstagnachmittag gegen 3 Uhr eine erwartungsvoll gestimmte Menge zur feierlichen Eröffnung der 2. NS-Grenzlandwerbemesse — Braune Messe, Deutsche Woche — strömte. Vor dem Eingang der stattlichen Säulenhalle war ein Rednerpult aufgestellt, daneben leuchtete der wohlbekannte rote Lautsprecherwagen der Gaupropagandaleitung. Neben Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Wirtschaft, insbesondere der Ausstellerfirmen sowie der Parteiorganisationen sah man viele einheimische und auswärtige Besucher. Farbenfrohe Landestrachten gaben der Veranstaltung ein heimatlich-volkstümliches Gepräge.

Die wuchtigen Klänge des Badenweiler-Marsches leiteten die Feier ein. Der Reichsstatthalter erschien auf den Stufen der Säulenhalle, unter der das Philharmonische Orchester Aufstellung genommen hatte. Der Landesbeauftragte des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda, Robert Rüßler, der die vorbereitenden Organisationsarbeiten geleitet hat, hieß die Erschienenen herzlich willkommen.

Dann betritt der Reichsstatthalter das Rednerpult:

Meine lieben deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Der Nationalsozialismus sah sich bei der Machtergreifung vor die Wahl gestellt, zur Wiederingangsetzung der deutschen Wirtschaft entweder nur Exporthandel zu treiben unter Zuhilfenahme von Auslandsanleihen, wie das das demokratische Deutschland versucht hat, und zugleich den Lebensstandard unseres Volkes weiter herabzusetzen, oder den Weg über die Belebung des inneren Marktes zu suchen.

Die nationalsozialistische Bewegung konnte es nicht verantworten, neue Auslandsanleihen aufzunehmen, und noch weniger konnte sie es auf ihr Gewissen nehmen, den Lebensstandard noch mehr zu verschlechtern. Sie ist vielmehr den Weg über die innere Belebung der Wirtschaft vollkommen folgerichtig bis zur Stunde gegangen.

Die Kreise, die immer noch glauben, daß in unserer Zeit eine reine Exportwirtschaft wieder aufgerichtet werden könnte, übersehen einmal, daß alle Länder dazu übergegangen sind, ihren industriellen Bedarf selbst zu schaffen. Sie übersehen weiter, daß die übrige Welt noch in der liberalistischen Denkweise verstrickt ist.

Dieses Denken in Zins und Dividende, der Begriff des freien Spiels der Kräfte in der Wirtschaft, lassen nicht zu, daß die in ihm befangenen Länder im Hinblick auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit jemals Erfolge erzielen, wie sie das nationalsozialistische Deutschland tatsächlich errungen hat.

Wenn wir unserer Nöte in 1½ Jahren in so bedeutendem Umfang Herr geworden sind, so ist das in erster Linie darauf zurückzuführen, daß an der Spitze unseres Volkes der wahrhaft geniale Führer Adolf Hitler steht, dem es gelungen ist, die gesamten deutschen Werte, und zwar die ideellen wie die materiellen, in den Dienst des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu stellen. Erst wenn die übrige Welt zu ihren natürlichen Grundlagen zurückgekehrt ist, wird sie imstande sein, der größten Nöte Herr zu werden, so wie wir, die wir auf der Grundlage des Nationalsozialismus aufbauen konnten.

Wir im Grenzland Baden konnten in den letzten 1½ Jahren im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit mit der Entwicklung im Reich nicht ganz Schritt halten. Wenn wir nicht über den Reichsdurchschnitt gelangen konnten, so liegt das in den besonders harten Lebensbedingungen, die unserem Grenzland auferlegt sind. Es liegt daran, daß wir unter den Folgen des Krieges mehr gelitten haben, wie die Gaue inmitten des Reiches. Dazu kommt, daß in unserem Lande durch die alte Regierung allzu wenig geschehen ist, um die erlittenen Verluste auszugleichen.

Wenn ich die Entwicklung seit der Machtergreifung durch die nationalsozialistische Bewegung betrachte, glaube ich feststellen zu dürfen, daß in unserem Lande alles Menschenmögliche geschehen ist, um die besonderen Nöte des Landes zu überwinden. Ich darf auch bei dieser Gelegenheit aussprechen, daß von Seiten der Reichsregierung alles Erdenkliche getan wurde, um dem Lande Baden vorwärts zu helfen. Und nicht zuletzt möchte ich das kraftvolle Wiedereinsetzen der politischen und wirtschaftlichen Stellen unseres Landes hervorheben, die zu den Erfolgen wesentlich beigetragen haben. Wenn in diesen anderthalb Jahren in dem Lande Baden über 100 000 Erwerbslose wieder in Arbeit und Brot gekommen sind, so wird uns dieser Erfolg sicher nicht ruhen lassen, bis wir die letzten Nöte unserer Erwerbslosenmassen gebrochen und beseitigt haben.

Ich möchte hier insbesondere auch dem Institut für Wirtschaftspropaganda meinen Dank aussprechen, das seinen guten Anteil an den großen Erfolgen hat, ebenso wie die Natsoz. Deutsche Arbeiterpartei. Es gilt, die besondere Eigenart unserer Grenzlandwirtschaft dem badischen und darüber hinaus dem gesamten deutschen Volke offenbar zu machen. **Diese zweite Nationalsozialistische Grenzlandwerbemesse wird in unserer Werbung für die badische Wirtschaft und deren Belebung eine große Aufgabe zu erfüllen haben.** Sie hat hauptsächlich den Sinn, unser Volk über die Leistungen seiner Wirtschaft und deren gesamtes Schaffen aufzuklären und Wege zu zeigen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit. Es ist der Sinn dieser Messe, neue Ideen zu geben, anregend zu wirken und damit den Absatz zu steigern. Wenn sie diese Aufgabe erfüllt, werden wir wieder ein gutes Stück vorwärts kommen.

Und in diesem Sinne möchte ich die 2. Nationalsozialistische Grenzlandwerbemesse eröffnen und ihr im Namen des Reiches, zugleich aber im Namen des Landes Baden und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einen vollen Erfolg wünschen. Heil!

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feier. Dann öffnete die Ausstellung den Besuchern ihre Tore. Voran schritt der Reichsstatthalter in die Halle, von den Ausstellern freudig begrüßt.

MARCHIVUM

nächsten Jahr wird es voraussichtlich nur die Hälfte sein.

Für die Bauten am Bergfeld sind insgesamt rund 190 000 Mark, mit dem, was die Siedler selbst zugesetzt haben, rund 200 000 Mark ausgegeben worden. Die Lichtleitung hat annähernd 11 000 Mark, die Wasserleitung 40 000 Mark, Wasser- und Straßenbau 5000 Mark gekostet.

Alle Arbeiten wurden nur durch Handwerker und Arbeiter der näheren Umgebung ausgeführt.

Für die Dorfanlage wurde die

Reihensiedlung

gewählt. Zwei Straßenzüge stoßen in rechtem Winkel aufeinander und bilden die Form eines großen lateinischen T. Die Bauzeichnungen wurden von der Reichsstelle für Raumordnung geprüft.

Dem Haustyp wurde das fränkische Bauernhaus zugrundegelegt. Das Bergfelder Siedlungshaus paßt sich auf das trefflichste dem Landschaftsbild an und ist in der wirtschaftlich zweckmäßigsten Form eingerichtet. Besonderer Wert wurde auf die luftige und hygienische Ausgestaltung der Ställe gelegt.

Auf jeden Fall kann gesagt werden, daß die Bauten, wie sie jetzt erstellt werden, von allen Seiten der Bauernschaft als sehr praktisch anerkannt wurden. Ein großer Teil der badischen Ortsbauernführer hat im letzten Sommer eine Besichtigung vorgenommen. Alle sprachen sich lobend über die Siedlung aus, und mancher hatte den Wunsch, daß auch die Siedlungsmöglichkeiten seiner Heimatgemeinde in ähnlicher Weise ausgenutzt werden.

Mancher Bauer, der hier jetzt aufzieht, bewirtschaftete in früheren Jahren oft 40 bis 50 Einzelparzellen, die eine durchschnittliche Größe von höchstens 12 Ar hatten. Man kann sich die Erleichterung vorstellen, wenn man bedenkt, daß die auf dem Bergfeld neugeschaffenen Bauernstellen bedeutend größer sind und nur aus 4 bis 5 Parzellen bestehen.

Dabei wird die Bewirtschaftung des Landes weit besser sein wie früher. In den vergangenen Jahren konnte auf dem Gebiet der Schädlings- und Unkrautbekämpfung in dieser Gemengenlage der Grundstücke so gut wie nichts geleistet werden. Weiter fallen die Furchen zwischen den einzelnen Grundstücken weg.

Ueber den Gegenwartserfolg hinaus liegt der Hauptwert des neuen Werkes darin, daß die hier geschaffenen Bauernstellen Erbhöfe sind und bleiben, die den späteren Generationen weiter übergeben werden können. Die Gründung dieses ersten Bauerndorfes in Baden darf aber nur als ein Anfang in der Aufbauarbeit des badischen Bauernstandes betrachtet werden. Weitere ähnliche Taten müssen folgen und sind teilweise bereits in Angriff genommen.

So wird im Laufe des nächsten Jahres

eine weitere Siedlung im Neckartal,

Lauerskreuz, bei Neckargerach, entstehen, die durch die Tatkraft des Bürgermeisters von Neckarelz, Boedigheimer, geschaffen wird. 150 Hektar neues Bauernland werden durch Rodungsarbeiten des Arbeitsdienstes gewonnen. 12 Erbhöfe können hier errichtet werden. In derselben Gegend wird bei Hochhausen durch Kauf eines Gutes dieses in einen Erbhof umgewandelt und durch Zuteilung von Anliegerland 15 landwirtschaftliche Betriebe so vergrößert, daß sie zu Erbhöfen werden.

Die Stadtgemeinde Mosbach hat durch die Abgabe ihres Landes an die badische Landessiedlung und damit an die badischen Bauern eine große Tat vollbracht. In Baden liegt immer noch ein großer Teil des Landes in toter Hand, das auf dem Wege der Neubildung deutschen Bauerntums unter allen Umständen den Bauern wieder zugeführt werden muß. Es wird dafür zu sorgen sein, daß der Lebensquell des deutschen Volkes nie versiegt und stets frisch erhalten bleibt.

Das Jahr 1933 und der Anfang des Dritten Reiches bedeuten für den deutschen Bauern die Freiheitsstunde. Der Bauer, dessen Vorfahren im Laufe von Generationen den Hof vom Vater auf den Sohn weitergegeben haben, kann in Zukunft wieder das väterliche Gut ungeschmälert in die Hände seiner Kinder übergeben.

Am Tage der Einweihung der ersten badischen Bauernsiedlung auf dem Bergfeld bei Mosbach ergeht heute an alle, welche in größerem Maße Land besitzen, der Ruf: „Helft mit an dem Aufbau des deutschen Bauernstandes, gebt Land zur Neubildung deutschen Bauerntums!"

Die feierliche Einweihung

Um die Mittagszeit strömten die Menschenmassen hinaus zu der Höhe, wo innerhalb Jahresfrist auf dem Almend-Gebiet der Stadt Mosbach 24 Siedlerstellen geschaffen wurden. Die schmucken Bauernhäuser waren mit frischem Grün geschmückt und prangten in reichem Flaggenschmuck.

Kurz nach 2 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, Reichsstatthalter Robert Wagner. Er nahm den Vorbeimarsch der SA, SS, PO, der Frauenschaft und der HJ ab.

Zu Beginn der Feststunde hieß der Geschäftsführer der badischen Landessiedlung, Dr. Meymaier, die Erschienenen, besonders den Reichsstatthalter, herzlich willkommen. Er kennzeichnete den Weihetag der ersten badischen Bauernsiedlung als einen Markstein in der Geschichte der badischen Heimat.

Reichsstatthalter Robert Wagner

wies eingangs auf die Umwälzung hin, die der Nationalsozialismus in eineinhalb Jahren auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet vollzogen hat. Die Kleingläubigen, die an den Aufstieg des deutschen Volkes nicht glauben wollten, weil Deutschland arm und ohne Waffen war, mußten erkennen, daß der innere Lebenswille eines Volkes, wenn er nur Gestalt findet, stärker ist als alle Not. Auf wirtschaftlichem Gebiet habe man mehr erreicht als man zu hoffen wagte. Gewiß ist die Not noch nicht überwunden, aber man muß es eindeutig sagen, daß es niemand in Deutschland fertiggebracht hätte, den entsetzlichen Zerfall aufzuhalten, als Adolf Hitler. Die liberalistische Weltauffassung zerbröckelte in der ganzen Welt, das ist unsere große Hoffnung.

Nicht das Geld ist das Glück einer Nation, sondern die erreichten Ideenwerte, Blut, Rasse, sozialer Geist

In Mosbach hat man begriffen, worauf es ankommt. Eine Siedlung wurde hier gestaltet, die einzig ist in ihrer Art, mustergültig für das ganze Land Baden. Dafür danke das ganze deutsche Volk, das Land Baden und die Bewegung, denn diese 24 Erbhöfe sind ein Geschenk für unser Volk.

Kreisbauernführer Rudolph übernahm die Siedlung zu treuen Händen. Der Präsident der badischen Bauernkammer, Engler-Füßlin, wies darauf hin, daß der Siedlungsgedanke verwurzelt ist. Aber man gab diesem Gedanken in den vergangenen Jahrzehnten keinen Raum. Wer siedeln wollte, mußte in fremde Erdteile auswandern und ging dem Deutschtum meist verloren. Die erste Bauernsiedlung im badischen Land solle zu einer Mustersiedlung werden.

Bürgermeister Dr. Lang (Mosbach) dankte den Bürgern der Stadt, die durch die Abgabe der Almend-Berechtigung das Werden der Siedlung ermöglicht hätten. Schließlich gab der Abteilungsleiter des Reichsnährstandes, Pg. Schmitt, einen Ueberblick über die Siedlungsarbeit im neuen Staat. Der Wunsch sei berechtigt, daß angeregt werde, daß die Schaffung der Bergfeld-Siedlung und die vorbildliche Arbeit der Stadt Mosbach Nachahmung finden möge.

Nach dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied war Gelegenheit geboten, die Siedlung eingehend zu besichtigen.

Verlängerung der Zinssenkung für landwirtschaftliche Hypotheken

Berlin, 17. Sept. Die Zinsen der landwirtschaftlichen Hypotheken und Grundschulden sind durch die Verordnung vom 27. September 1932 auf die Dauer von zwei Jahren um 2 v. H. gesenkt. Der zweijährige Zeitraum, bis zu dem die Zinssenkung erfolgt ist, würde am 30. September 1934 ablaufen. Die Reichsregierung wird jedoch die Zinssenkung für ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 30. September 1935, verlängern. Die Zinssenkung erfolgt, ohne daß zu dem Kapitalbetrag der Forderung eine Zusatzforderung in Höhe der Zinskürzung (Zusatzhypothek) hinzutritt. Die Notwendigkeit, das Entschuldungsverfahren zu beantragen, besteht angesichts der Neuregelung für alle die Bauern und Landwirte nicht mehr, die sich damit lediglich die Fortdauer der bisherigen Zinssenkung ihrer Realschulden für die Zukunft sichern wollten, zumal im Gesetz Vorkehrung getroffen ist, daß die Schuldner sich diese Zinssenkung auch über den 30. September 1935 hinaus später noch sichern können.

Kennziffer der Großhandelspreise

Berlin, 17. Sept. Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 = 100) stellte sich für den 12. September auf 100,3; sie ist gegenüber der Vorwoche (100,5) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,6 (minus 0,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,4 (minus 0,1) und industrielle Fertigwaren 11[illegible] (plus 0,3 Prozent).

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: W. Ratzel; für politische Nachrichten: K. Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtl. in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16–17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30–12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgenausgabe A. Mannheim	19 761	
Morgenausgabe A. Schwetzingen	1 012	
Morgenausgabe A. Weinheim	1 170	= [illegible]
Abendausgabe	21 689	
Ausgabe B mit Anzeigen der Früh- und Abendausgabe Mannheim	12 669	
Ausgabe B. Schwetzingen	2 483	
Ausgabe B. Weinheim	1 633	= [illegible]

Gesamt-D.-A. August 34 = [illegible]
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

„Das Spiel kann beginnen!"

Berliner Theaterbrief

Noch ist uns garnicht premierenmäßig zumut, dazu meint es die Sonne allzu gut, sind die Tage und mit ihnen die Gewänder der Frauen an Tag und Abend zu licht und hell, lockt noch immer ein Abend am Wasser, unter leise rauschenden Bäumen mehr als der Reiz der Kulissen und das Fluidum, das verheißungsvoll raunend ausstrahlt von einem festlich gewandeten Parkett. Dennoch hat die neue reichshauptstädtische Theatersaison eingesetzt, rauschten die Vorhänge schon hoch, gab hier der Regisseur, dort der Kapellmeister sein Zeichen:

„Achtung! —: das Spiel kann beginnen!"

Gleichzeitig wurden wir unterrichtet über die vielfältigen Pläne, mit deren Verwirklichung die Berliner Bühnen während dieser Saison 1934/35 aus aufzuwarten und zu Lust und Erschütterung gleichermaßen hinzureißen gedenken.

So wurde im Staatlichen Schauspielhaus, dessen entscheidender Faktor der außergewöhnlich begabte und vielseitige Gustav Gründgens ist, die Spielzeit eröffnet mit Eugen Ortners Bauerndrama „Meier Helmbrecht". In der Folgezeit werden ferner, in einem Zyklus brandenburgisch-preußischer Königsdramen, „Der große Kurfürst" von Hans Rehberg, mit Eugen Klöpfer in der Titelrolle, und „Der Prinz von Preußen" von Hans Schwarz, dem Dichter des erfolgreichen „Rebell in England", zur Uraufführung gelangen. Gründgens selbst will, mit Werner Kraus in der Titelrolle, den „König von Lear" von Shakespeare neu inszenieren; es folgen unter der Regie von Jürgen Fehling die beiden Teile des Shakespearschen Werks „König Heinrich IV.", darin man nach langem wieder einmal Emil Jannings, und zwar als Falstaff, auf den Berlin.r Brettern sehen wird.

Soeben eröffnete die Staatsoper Unter den Linden die neue Spielzeit mit einer glanzvollen Neueinstudierung von Verdis „Aida". Man plant hier ferner die Neueinstudierung des „Siegfried" und der „Götterdämmerung" von Richard Wagner unter Hein Tiedjens szenischer und Wilhelm Furtwänglers musikalischer Leitung. Sodann wird neben Wagner vor allem Mozart im Spielplan stark vertreten sein. Der „Don Giovanni" kam soeben unter der musikalischen Leitung und gleichzeitig in der Inszenierung von Erich Kleiber mit Michael Bohnen, Marcel Wittrisch und Käte Heidersbach — um nur die glanzvollsten Namen zu nennen — heraus. Ihm sollen, beide unter Furtwängler, „Figaros Hochzeit" und „Die Zauberflöte" folgen. Als Uraufführung ist Paul Graeners neues Werk „Der Prinz von Homburg" vorgesehen.

Das Deutsche Opernhaus — die frühere „Städtische Oper Charlottenburg" — eröffnet unter der Leitung von Kammersänger Wilhelm Rode mit dem „Tannhäuser". Rode selbst führt Regie, die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm aus Dresden.

Neben dem Staatstheater soll und will das Deutsche Theater die repräsentativste Schauspielbühne der Reichshauptstadt bleiben. Hierhin ist Heinz Hilpert übersiedelt und hat sich den größten Teil des Ensembles der Volksbühne, Hilperts bisheriger Wirkungsstätte, mitgebracht. Er eröffnete mit einer außergewöhnlich reizvollen und erfolgreichen Aufführung von Shakespeares „Wie es euch gefällt" mit der Mozartschen Musik. Paula Wessely wird dann die Hauptrolle in der „Heiligen Johanna" von Bernard Shaw spielen. Daran schließt sich zunächst „Griselda" von Gerhart Hauptmann mit Käthe Dorsch in der Titelrolle. Zu Weihnachten ist ein heiteres Musikstück in Aussicht genommen; dann wird eine Uraufführung erfolgen.

Die Kammerspiele planen einen außerordentlich reizvollen Versuch: hier sollen, in stets nur für einen Abend berechneten Aufführungen, neue und neueste deutsche und ausländische Stücke durch das Ensemble des Deutschen Theaters erprobt — und erst, wenn sie zum Erfolge führten, eventuell in den Dauerspielplan übernommen werden.

Eröffnet hat seine Saison soeben bereits auch die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz unter der neuen Leitung des Grafen Solms, früher Intendant des Dessauer Friedrich-Theaters. Hier erlebte man die „Hasenlegende" der Renate Uhl. Daran soll sich voraussichtlich Kotzebues Komödie „Die deutschen Kleinstädter" in einer Neubearbeitung des Conférenciers und Schauspielers Werner Finck schließen.

Auch ins Schillertheater ist ein neuer Direktor eingezogen, und zwar der Schauspieler Victor van Buren. Er wird mit Dauthendeys „Spielereien einer Kaiserin" eröffnen, darin Agnes Straub die Zarin Katharina spielen wird. Dann folgt eine Pfälzer Bauernkomödie von Hans Lorenz. Als dritte Premiere ist eine schottische Gespensterkomödie vorgesehen, mit dem Titel „Der Seeräuber", deren Autor der Direktor persönlich ist; hier wird Lucie Höflich Regie führen. Sodann ist noch ein Gastspiel Heinrich Georges geplant, der in dem Schauspiel „Der Verrat von Novarra" des Schweizers Cesar von Arx auftreten wird. Als nachträgliche Ehrung des 75jährigen nordischen Genies Knut Hamsun ist die Aufführung seines Schauspiels „Munken Vendt" in der Uebersetzung und Bearbeitung von Per Schenzen, dem Mitautor des erfolgreichen Segelfliegerstücks „Am Himmel Europas", gedacht.

Das Theater des Volkes, das frühere Große Schauspielhaus, eröffnete gerade mit einer Neueinstudierung von Shakespeares „Sommernachtstraum" in der Inszenierung von Walter Brüggemann, der bisher an der Leipziger Oper wirkte.

Fröhlich war der Auftakt des Theaters in der Stresemannstraße, das auch in dieser Saison unter der Leitung von Ernst Legal und Dr. Neck steht. Man ließ die Spielzeit durch die „Vier Nachrichter" eröffnen, jene früheren Münchener Studenten, die den Berlinern schon mehrfach Spaß bereitet haben. Diesmal brachten sie „Die Nervensäge" mit, eine höchst ulkige Parodie auf die einstmals so beliebten Kriminalreißer. Abgelöst werden sie vermutlich durch die Komödie „Das lebenslängliche Kind" von Robert Neuner. Folgen soll, mit der Konstantin in der führenden Rolle, „Das letzte Jahr", ein Drama um Napoleons Gattin Josephine von Gobsch.

Die Tribüne wird zunächst ein niederdeutsches Stück bringen: „Hein Butenbarg [illegible] Besiman". Ihm soll ein Lustspiel von [illegible]demi folgen.

Das Theater des Westens wird zunächst ein Drama bringen, das den Freiheitskampf der Georgier gegen die Perser behandelt: „Der Verrat". Autor und Regisseur sind Georgier.

Die Plaza im Osten Berlins, die jetzt unter der Leitung des aus Gera wieder nach der Reichshauptstadt gekommenen Karl [illegible] steht, beginnt die neue Spielzeit mit Millöckers „Gasparone".

Kammersänger Walter Kirchhoff hat die Lichtburg, das Theater des Nordens, übernommen. Er brachte soeben d'Alberts „Tiefland" heraus und will ihm Kienzls „Evangelimann", Gounods „Margarethe" und den Schauspielen Schillers „Wilhelm Tell" und „Die vier Musketiere" von Graff folgen lassen.

Wildes Gesellschaftskomödie „Lady Windermeres Fächer" ist das erste Stück des Renaissance-Theaters in dieser Spielzeit.

Im Rose-Theater endlich, dem ältesten Volkstheater Berlins, wird neben Operetten und Lustspielen auch das ernste Schauspiel gezeigt werden. Außer einer Aufführung des Schillerschen Fragments „Demetrius", plant Direktor Paul Rose auch eine Neuinszenierung des gesamten „Faust", den sein Vater vor mehr als fünfundzwanzig Jahren in dem gleichen Theater mehr als sechzigmal hintereinander aufführte.

Eine Fülle an Werken, neuen Direktoren, neuen Namen strömen auf uns hernieder. Schon hob sich der Taktstock —: „Das Spiel kann beginnen!" Und wir sind voller Zuversicht, daß wir, am Ende der Saison, einmal nicht von einem „Winter unseres Mißvergnügens", wie früher nur allzu oft, sondern von einem „Winter unsrer Freude" werden sprechen können. In diesem Sinne:

„Vorhang hoch!" E. C.

Die SA steht bereit zur Lösung neuer Aufgaben

Dr. Goebbels vor der Berliner SA

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.) Am Sonntagvormittag fand auf dem Tempelhofer Feld ein Appell der Reserve-Brigade, der Motorbrigade, der Marinebrigade und der Reiterstandarte 28 der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg statt. Nach einer Ansprache des Obergruppenführers von Jagow hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er ausführte:

SA-Männer! Noch stehen wir alle unter dem tiefen Eindruck der Nürnberger Parteitage. Sie waren für uns in diesem Jahre besonders ergreifend, weil sich die Front der gesamten nationalsozialistischen Bewegung nach den schweren Kämpfen der vergangenen 12 Monate aus den Schützengräben der Tageskämpfe erhob, um wieder einmal vor dem Führer zu defilieren und der ganzen Welt ihre ungebrochene Kraft zu zeigen. Unvergeßlich ist uns allen der Augenblick, da die alte sieg- und kampferprobte nationalsozialistische SA vor den Führer zum Appell antrat und er in seiner Rede vor ihr sie von jeder Schuld an den unerquicklichen Vorgängen des 30. Juni freisprach.

Auf dieses Wort hatten alle SA-Männer gewartet, denn für sie war der Gedanke unerträglich, daß man sie im In- oder Auslande mit dem Verrat an der Bewegung irgendwie in Beziehung bringen konnte. Für jeden, der die SA kannte, war das von vornherein ausgeschlossen. Denn die SA ist ja nicht das Produkt unseres Sieges, sie ist das Ergebnis unseres Kampfes. In ihr stehen und marschieren die altbewährten Kampfgardisten. Sie war in der Kampfzeit die eigentliche Trägerin des nationalsozialistischen Gedankens. In jedem Jahr trat sie zum Appell vor dem Führer an. Der Führer gab ihr dann jedesmal neue Kraft, neuen Glauben und neues Selbstbewußtsein. Im Zeichen dieser inneren Verbundenheit zwischen Führer und Mannschaft verlieh er ihr auf den Parteitagen die Feldzeichen der nationalsozialistischen Revolution. Und wenn dann die SA-Männer wieder in ihre Städte und Dörfer zurückkehrten, dann gab ihnen der Parteitag jene Kraftreserve, deren sie bedurften, um den schweren Kampf des Alltags zu bestehen. Wie aber könnte es jetzt anders sein, nachdem wir den Sieg erfochten haben? **Denn das ist ja das Unterpfand des Fortbestandes unserer Macht, daß die Kämpfer der Idee sich nicht ändern, sondern genau so idealistisch und hingabebereit für die Idee und für den Führer eintreten wie in den Jahren, da wir um die Palme des Sieges rangen.**

An den 30. Juni hatten unsere Feinde ihre großen Hoffnungen geknüpft. Sie witterten hier eine Möglichkeit, die nationalsozialistische Bewegung von innen heraus aufzurollen, sie und damit das Reich selbst in Krisen und Schwierigkeiten zu stürzen und unter dem Druck all ihrer Gegner die Bewegung allmählich so zu zermürben, daß der Fortbestand des nationalsozialistischen Regimes auf das ernsteste gefährdet war.

Es ist der Treue und der Standhaftigkeit der nationalsozialistischen SA-Männer zu verdanken, daß solche schmählichen Versuche mißlingen, und auch bei diesem Vorgang hat sich das Wort bewahrheitet:

Was uns nicht umbringt, das macht uns nur stärker!

Es war eine Reinigungskur, die wir durchgemacht haben, sie hat die schädlichen und krankhaften Säfte aus unserem Organismus ausgeschieden.

Die SA steht heute wieder sauber und intakt vor der Oeffentlichkeit,

sie ist eine manöverierfähige Formation in der Hand des Führers.

Wie wenig diese Vorgänge die innere Kraft der Partei zu gefährden in der Lage waren, das hat dann der 19. August bewiesen. Am 19. August hat die nationalsozialistische Bewegung als die Repräsentantin der Macht in Deutschland die ganze Nation zum Appell aufgerufen. Das war um so notwendiger, als eine gewissenlose Emigrantenpresse im Auslande den Eindruck zu erwecken versuchte, als seien die Tage des nationalsozialistischen Regimes gezählt und als könne man über Nacht seinen Zusammenbruch erwarten. Das deutsche Volk hat selbstverständlich diese kindischen Lügen lachend beiseite geschoben, aber es gab gewisse Teile des Auslandes, die allmählich unter dem Eindruck dieser Verleumdungskampagne wankend wurden und zu der Meinung kamen, die nationalsozialistische Machterhebung sei nur ein auf kurze Zeit berechnetes politisches Abenteuer.

Allen diesen trügerischen Illusionen unserer Gegner hat die geeinte Nation am 19. August ein jähes Ende bereitet. In nie dagewesener Einigkeit und Geschlossenheit hat sich das ganze deutsche Volk zum Führer und damit zur nationalsozialistischen Idee bekannt. Denn der Führer ist Sprecher und Repräsentant unserer Bewegung. Er verkörpert die nationalsozialistische Staatsidee, die nationalsozialistische Macht und die Verantwortung. Es behaupte in der ganzen Kulturwelt ein Staatsoberhaupt oder ein Ministerpräsident von sich, daß 90 v. H. seines Volkes so geschlossen hinter ihm stünde!

Aber selbst das genügt uns nicht. Schon am Tage nach der Wahl erging der Aufruf des Führers an das Volk, daß es nun unsere Aufgabe sein müßte, die noch fehlenden 10 v. H. in ihren größten Bestandteilen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Auch jetzt begann wieder das Rätselraten des Auslandes. Es fragte besorgt: Was will Hitler? Steht eine neue Terrorwelle zu erwarten? Will er seine Gegner in die Konzentrationslager sperren? Hat er die Absicht, ein Regiment der Gewalt einzuführen? Nichts von alledem, meine Kameraden!

Was wir wollen, das ist sehr einfach.

Wir wollen die Nein-Sager gewinnen

und am besten gewinnt man sie, indem man ihnen mit Liebe und Sorge entgegentritt und ihnen die Möglichkeit zum Verständnis für den nationalsozialistischen Staat freilegt. Nicht mit Gewalt und nicht mit Terror wollen wir sie zu uns herüberzwingen, die bisher den Weg zu uns noch nicht finden konnten. Zwar wissen wir sehr wohl, daß es unter diesem Rest von 10 v. H. Menschen gibt, die wir mit aller Liebe und Geduld mit den besten Leistungen niemals gewinnen können. Es sind jene Elemente, die nach Natur und Charakter zum Kritisieren und zum Miesmachen bestimmt sind. Es sind Menschen, die in die soziale Gliederung eines Volkes überhaupt nicht hineinpassen. Diese Elemente können wir nicht gewinnen. Wir wollen sie auch nicht gewinnen. Aber sie machen nicht 10 v. H. unseres Volkes aus. Unter diesen 10 v. H. gibt es noch Hunderttausende, die wir für den nationalsozialistischen Staatsgedanken erobern können. Und wir werden sie erobern durch unser Beispiel der Tat und durch die Auswirkungen unserer Leistungen.

Noch einmal schüttet in diesen Tagen ein beginnender Herbst seine verschwenderische Fülle über das deutsche Land aus. Aber diese Tage einer späten Sommerherrlichkeit sind gezählt und ein grauer kalter Winter steht vor der Tür. Wir sind nicht von der Art jener früheren „Staatsmänner", die, wenn ein schwerer Winter zu erwarten stand, nichts anderes zu sagen wußten, als daß dieser Winter eben schwer würde.

Wir bereiten uns auf Gefahren und Schwierigkeiten vor, und wenn der Winter hart wird, soll er uns gewappnet finden

Schon ist die ganze Bewegung in fieberhafter Tätigkeit, um das Winterhilfswerk vorzubereiten. Millionen Hände regen sich, um die Organisation dieses grandiosen sozialen Hilfswerkes bereitzustellen im Zeichen des Sozialismus der Tat. Wieder, wie im vergangenen Jahre, werden wir vor die Nation hintreten mit dem kategorischen Imperativ: Auch im kommenden Winter wird keiner hungern, keiner frieren und keiner Not zu leiden brauchen.

Wollt Ihr, SA-Männer, mich angesichts dieser großen Verpflichtung noch fragen, was denn Eure Aufgabe sei? Nach Eurer Aufgabe konntet Ihr nur fragen zu einer Zeit, da eine gewissenlose Führerclique Euch Eure Aufgaben genommen hatte. In der Zeit, da wir gemeinsam kämpften, gemeinsam in den Saalschlachten standen, da wir gemeinsam in den Straßen demonstrierten, gemeinsam hinter den Fahnen unserer Revolution marschierten, gemeinsam den Terror brachen, da wir gemeinsam die Revolution durchführten, gemeinsam auf den Zinnen des Staates die Zeichen unserer Erhebung hochzogen, da wir gemeinsam den Marxismus niederschlugen und die Reaktion zu Paaren trieben, da, Kameraden, habt Ihr nicht nach Eurer Aufgabe gefragt, da habt Ihr sie erfüllt. Und glaubt Ihr denn, nur die Vergangenheit habe Aufgaben gehabt, die Gegenwart aber und die Zukunft haben deren keine mehr?

Jede Zeit hat ihre Aufgaben und jede Zeit hat auch ihre Männer, die die Aufgaben lösen.

Nur der hat keine Aufgaben, der sich selbst von den Aufgaben der Zeit losspricht. Er wird sehr bald vom Rhythmus der Zeit ausgeschieden, und sein schreckliches Los ist es dann, nicht mehr vor der Zeit zu marschieren, sondern hinter ihr herzulaufen. Alles andere aber könnte man von unserer alten SA erwarten, nur das nicht.

Komme mir also niemand und frage: Was soll ich tun? Ich könnte ihm nur antworten: Das ganze Land liegt voll von Problemen. Aufgaben gibt es zu lösen, wie sie niemals in unserer Geschichte einer Generation gestellt worden sind. Und da fragst du: Was soll ich tun?

Hand anlegen! Arbeiten, mithelfen, nicht resignieren, nicht müde werden! Dich einreihen in die Front der kämpfenden Bewegung, das Banner tragen, das Banner festhalten, eine leuchtende Flamme unseres Glaubens sein, daß ist deine Pflicht, das ist deine Aufgabe!

So, meine Kameraden, verstehe ich Sinn und Zweck unserer SA. So haben wir ihn alle verstanden, die wir für die Bewegung kämpfend vor die Front traten. So haben wir ihn verstanden, wenn wir in den Versammlungsschlachten vom Wedding und von Neukölln standen. So haben wir ihn verstanden, als wir noch eine kleine und verlachte Sekte und trotzdem fest davon überzeugt waren, daß wir einmal die Herren von Deutschland sein würden. Wir hätten das nicht verdient, wenn wir heute unsere Aufgabe nicht mehr erkennen wollten.

Viele gibt es, denen es eine Freude bereiten würde, wenn wir im Lande Schwierigkeiten bekämen. Es ist der ganze Troß von Emigranten, die, als unsere Revolution über das Land hereinbrach, bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen und nun glauben, im sicheren Port des Auslandes auf unser Ende warten zu können. Eitle Träumer und Phantasten, die das annehmen. Wir haben die Macht, und wir werden die Macht behalten. Wir werden sie nicht nur behalten, wir werden sie auch gebrauchen. Wir werden sie einsetzen zum Segen unseres Volkes und werden selbst ihre getreuen Wächter sein, Ihr aber, SA-Männer, sollt eure Aufgabe wieder anfassen. Ihr werdet sie wie in der Vergangenheit erfüllen in Treue, Ergebenheit und unverbrüchlicher Gefolgschaft zum Führer. Mit Stolz schaut heute das ganze Land auf unsere Fahnen. Es sind die Zeichen unseres Trotzes, unserer Ausdauer, unserer Arbeit und unserer Beständigkeit. Mag kommen was will, wir stehen und fechten. Keine Schwierigkeit ist groß genug, um uns zur Kapitulation zu zwingen. Keine Not wird uns in die Knie werfen, keine Sorge uns mutlos machen können. Im Kampfe sind wir geworden, im Kampfe werden wir bestehen. Im Kampfe müssen wir leben bis zum letzten Atemzuge.

Dr. Goebbels schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Bewegung, das von den 30 000 SA-Männern donnernd aufgenommen wurde.

Berliner SA marschiert

Wir erwarten Sie

um Ihnen durch eine ausgedehnte Probefahrt die Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit des 4/21 PS — Der Wagen für jedermann — zu beweisen.

Kommen Sie

zur Besichtigung der im Laufe der Woche stattfindenden Sonderschau.

„Wer mit Verständnis ein Auto versteht, wählt Deutsches Erzeugnis - Ford Qualität"

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Ford — 4 ZYL. DEUTSCHES ERZEUGNIS

Emil Stoffel, Mannheim, Neckarauer Straße 138/148, Telefon 42385
Josef Sabersky-Müssigbrodt, Weinheim, Bergstraße 58 u. 107, Telefon 2819

MARCHIVUM

Der ständige Ratssitz für Sowjetrußland

Genf, 17. Sept. Der Völkerbundsrat, der in den Abendstunden zu einer Geheimsitzung über die Sowjetrußlandfrage zusammengetreten war, hat soeben in formeller Weise die Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Sowjetrußland beschlossen. Dabei enthielten sich Argentinien, Portugal und Panama der Stimme.

Der früheren Entschließung der Ratsmitglieder, die vor etwa einer Woche mit dem gleichen Ergebnis stattfand, kam noch kein bindender Charakter zu. Auch die ganzen Bedingungen für die Einladung und Aufnahme Sowjetrußlands wurden vom Völkerbundsrat gebilligt. Dabei wurde festgestellt, daß die Frage der Eignung noch vor dem 6. (politischen) Ausschuß verhandelt werden soll. Man glaubt, daß dies Montag oder Dienstag geschehen wird.

Ueber die Einladung an Sowjetrußland wird weiter bekannt, daß 30 Staaten die gemeinsame Einladung unterzeichnet und vier Staaten, nämlich die skandinavischen Länder und Finnland, eine Sondereinladung an Rußland geschickt haben. Mit 34 von 51 Staaten ist nur eine knappe Zweidrittelmehrheit erreicht worden.

An der Einladung an Sowjetrußland haben sich von den europäischen Staaten nicht beteiligt: die Schweiz, Belgien, Portugal, Holland und Luxemburg. Von den mittel- und südamerikanischen Staaten haben nur Mexiko, Haiti, Uruguay und Chile die Einladung unterzeichnet.

Alle anderen südamerikanischen Staaten haben sich dazu nicht entschließen können.

Am Montag um 16 Uhr wird eine Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden, in der die Ueberweisung der Angelegenheit an den 6. Ausschuß beschlossen werden soll.

Der angebliche Inhalt der Antwort Rußlands

Paris, 17. Sept. Wie Havas aus Genf meldet, wird in der Einladung an Sowjetrußland im wesentlichen erklärt, es sei im Interesse des Weltfriedens und des Völkerbundes wünschenswert, daß die Sowjetregierung in den Völkerbund eintrete.

In ihrer Antwort gebe die Sowjetregierung ihre Kandidatur bekannt und erkläre, daß sie dem Wortlaut von Art. 1 des Völkerbundsvertrages beitrete, der bestimme, daß als Mitglieder des Völkerbundes nur die Staaten zu gelten hätten, die vorbehaltlos dem Völkerbundspakt beiträten. Die Sowjetregierung versichere alsdann, daß sie das schiedsgerichtliche Verfahren annehme, unter dem Vorbehalt, daß es nicht für Vorgänge zur Anwendung komme, die vor Sowjetrußlands Aufnahme in den Völkerbund lägen. Die Antwort entwickle ferner Gedankengänge, wie sie die Sowjetregierung schon oft vertreten habe, namentlich die Notwendigkeit, den Völkerbundsvertrag und den Pariser Pakt mit dem Briand-Kellogg-Pakt in Einklang zu bringen. Zum Schluß werde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sowjetunion in Genf mit dem gleichen Geist freimütiger Zusammenarbeit aufgenommen werde würde, mit dem sie selbst eintrete.

Eine Erklärung der skandinavischen Staaten

Kopenhagen, 17. Sept. Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Die dänische, finnische, norwegische und schwedische Abordnung beim Völkerbund haben mitgeteilt, daß ihre Regierungen auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege darüber der Sowjetregierung ihren Beschluß bekräftigt haben, für die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund zu stimmen, und daß sie sich gleichfalls einer Einladung an die Sowjetunion angeschlossen haben würden, sofern die Einladung von der Völkerbundsversammlung selbst hätte vorgebracht werden können."

Die genannten nordischen Staaten haben sich somit an dem Kollektivschritt in Genf nicht beteiligt.

Was Moskau von Genf erwartet

Die Hintergründe der französisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit

Paris, 16. Sept. (HB-Funk.) Ueber die Hintergründe der Bemühungen Frankreichs um die Aufnahme Rußlands gibt der in Genf weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris" Aufschluß. Eine Stelle der Antwort Litwinows gehe Frankreich ganz besonders an. Denn sie beziehe sich auf die Sicherheitsfrage. Der Volkskommissar wünsche Abänderungen zur Harmonisierung des Völkerbundspaktes mit dem Briand-Kellogg-Pakt. Hier nun dürfe man kein Mißverständnis begehen. Die Staaten, die bisher etwas ähnliches gewollt hätten, seien in der Hauptsache darauf aus gewesen, dem Völkerbundspakt jede Sanktionsmöglichkeit gegen den Angreifer zu nehmen.

Litwinow dagegen fordere eine Aenderung in entgegengesetzter Richtung. Deshalb vertrete er hinsichtlich der Sicherheit eine ähnliche These wie Frankreich. Das sei der Grund, warum die französische Delegation alles getan habe, um die Sowjets in den Völkerbund hineinzubringen. (Aus diesem Grunde wird beispielsweise auch vom „Oeuvre" die Aufnahme der Sowjets als Sieg Frankreichs über Deutschland gefeiert.)

Nun bleibe die Harmonisierung des Briand-Kellogg-Paktes dem Völkerbundspakt ein Mythos. In Genf glaube man, seitdem sich die Aera Briand verflüchtigt habe, nicht mehr daran. Was aber zu verwirklichen sei, seien regionale Beistandspakte gegen den Angreifer, die im Grunde genommen einem Defensivbündnis entsprächen. Rußland begebe sich nach Genf, um ein Defensivbündnis dieser Art abzuschließen. Es erwarte jetzt, daß die Franzosen ihr Versprechen einlösen. Das bedeute der Satz des Telegramms Litwinows, in dem der Völkerbundspakt und der Briand-Pakt erwähnt würden. Somit komme man wieder auf die brennende Frage des sogenannten Nordostpaktes hinaus. So lägen die Dinge. Die französische Diplomatie habe sich hier auf ein ziemlich gefährliches Unternehmen eingelassen.

Katzenjammerstimmung in Paris

Die Pariser Presse zur Genfer Entscheidung

Paris, 17. Sept. Man kann nicht gerade behaupten, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund der französischen Presse Anlaß zu besonders freudigen Kundgebungen gibt. Wenn sich die sogenannten offiziösen Organe auch bemühen, daraus einen Sieg der Politik Barthous zu konstruieren und die ihrer Ansicht nach günstige Folgen für den Völkerbund und den Frieden möglichst herauszustreichen, steht die übrige Presse der nun vollzogenen Tatsache mit einem Gefühl gegenüber, dem ein bitterer Beigeschmack nicht fehlt.

In den Feststellungen der in Barthous Politik eingeweihten diplomatischen Berichterstatterin des „Oeuvre" sind besonders interessant die eingestreuten Bemerkungen, die andeuten, daß in Genf keineswegs alles zum besten steht. In Kreisen des Völkerbundssekretariats, so schreibt das Blatt, sei man sehr befriedigt, denn ein in letzter Minute zu verzeichnender Mißerfolg würde unter den heutigen Umständen für den Völkerbund zu einem wahren Verhängnis geworden sein.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" will der Wahrheit die Ehre geben, wenn er schreibt, das Ergebnis sei nicht ohne Mühe erzielt worden. Wenn die drei Großmächte Frankreich, England und Italien nicht in vollem Einvernehmen gehandelt und sich nicht mit ganzer Kraft eingesetzt hätten, sei es zweifelhaft, ob Sowjetrußland aufgenommen worden wäre.

Der „Matin", dessen sowjetfeindliche Einstellung bekannt ist, gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß angesichts des Widerstandes vieler Mächte der Einzug der Russen wenigstens nicht zu einer Apotheose werde.

Das „Journal" bedauert, daß man hinter den Sowjets in einer Weise hergelaufen sei, die es Litwinow gestattete, in seiner Antwort auf die Einladung von oben herab zu sprechen.

Die vielfach geäußerten Befürchtungen finden anscheinend eine Bestätigung in den Ausführungen der kommunistischen „Humanité", die natürlich den Eintritt der Sowjets als Friedensfaktor begrüßt, aber dann erklärt, daß selbstverständlich das Verhalten der Sowjets in Genf und die Aktionen der Kommunisten in der Welt keineswegs miteinander unvereinbar seien, sondern einander vielmehr ergänzen.

Riesen-Dachstuhlbrand in Berlin

Berlin, 17. Sept. In dem großen Verwaltungsgebäude der Viktoria-Versicherung in der Lindenstraße, unweit vom Halleschen Tor, brach Samstagmittag gegen ½12 Uhr ein gewaltiger Dachstuhlbrand aus, der sich sehr schnell über die ganze Länge der Hausfront, etwa 70 Meter, und in einer Tiefe von 15 Meter ausdehnte. Zur Bekämpfung des Feuers wurden zunächst fünf Züge der Wehr alarmiert, zu denen alsbald noch ein sechster kam.

Der Angriff der Feuerwehr erfolgte sowohl von der Lindenstraße, als auch vom Hof des Gebäudes aus. Die Löschmannschaften gingen mit fünf mechanischen Leitern gegen den Brand vor. Es mußten große Luken in die Dachbekleidung geschlagen werden, um den beißenden Qualm zu vertreiben und an den Brandherd heranzukommen. Auch vom Hof aus wurde auf die gleiche Art der Angriff gegen das entfesselte Element vorgetragen. Aus 12 Rohren wurde Wasser gegeben.

Die Bemühungen der Wehr, den Brand einzudämmen, waren in der ersten Viertelstunde ziemlich erfolglos, da sich bis dahin das Feuer an dem trockenen Gebälk und dem auf dem Dachboden lagernden Aktenmaterial soweit durchgefressen hatte, daß die hellen Flammen aus dem Dach herausschlugen.

Oberbranddirektor Wagner übernahm persönlich die Leitung der Brandbekämpfung. Sechs Feuerwehrleute erlitten mehr oder weniger schwere Rauchvergiftungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Gegen 13 Uhr war es der angestrengten Arbeit der Wehr gelungen, das Feuer einzukreisen. Von der Lindenstraße aus verfolgte eine große Menschenmenge die Entwicklung des Brandes und seine Bekämpfung.

Die Aufräumungsarbeiten nahmen die ganzen Nachmittagsstunden in Anspruch. Der Betonfußboden des Daches hat den riesigen Wassermassen standgehalten, so daß das darunterliegende Geschoß nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der gesamte Wagen- und Autoverkehr mußte umgeleitet werden.

Generalstabshändel

Verschärfung der Gegensätze zwischen dem belgischen Kriegsministerium und dem Generalstab

Brüssel, 16. Sept. (NS-Kabel.) Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verteidigungsministerium und dem Generalstab in der Frage der Grenzverteidigung scheinen in letzter Zeit an Schärfe zugenommen zu haben. Sie ergeben sich in erster Linie aus der Frage des Oberbefehls über die neugebildete Division, die für die ständige Grenzbesetzung bestimmt ist. In diesem Zusammenhang ist vor kurzem in einigen Blättern gemeldet worden, daß der Rücktritt des früheren Generalstabschefs General Galet, des militärischen Beraters des Königs Albert während des Weltkrieges, aus dem Grunde erfolgt sein soll, daß er mit dem ehemaligen französischen Militärattaché General Chardigny nicht zu einer Uebereinstimmung hinsichtlich des vom französischen Generalstab vorgesehenen Verteidigungssystems an der belgisch-luxemburgischen Grenze gekommen sein soll, für das Chardigny bereits die belgische Regierung gewonnen haben sollte. Diese Verlautbarungen sind, wie nunmehr von wohlinformierten militärischen Stellen versichert wird, nicht ganz zutreffend. Gerade General Chardigny ist das Opfer der Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und General Galet geworden. Chardigny trat ziemlich überraschend von seinem Posten zurück und wurde durch Oberst (jetzt General) Riedinger ersetzt. In Brüssel ist es offenes Geheimnis, daß General Chardigny ein entschiedener Verfechter des Systems der gepanzerten Grenzverteidigung war. In Gesprächen mit hohen belgischen Militärs hat er unumwunden erklärt, daß er mit seinem ganzen Einfluß jene Kreise unterstützen werde, die entgegen dem Standpunkt des belgischen Generalstabs das gesamte belgische Heer mit allen verfügbaren Verteidigungsmitteln auf die Ostgrenze zu konzentrieren wünschen. General Galet machte nach Erreichen der vorgesehenen Altersgrenze seinem Nachfolger General Ruyten Platz. Bekannt ist, daß der jetzige Generalstabschef die Auffassung vertritt, daß das belgische Heer im Kriegsfalle seine Bewegungsfreiheit zugunsten der starren Verteidigung einer 200 Kilometer langen Grenzlinie nicht preisgeben darf. Ruyten scheint wie folgt zu argumentieren: Durchbricht der Angreifer an mehreren Stellen diese Grenzverteidigungslinie, so ist das gesamte Heer ziemlich rettungslos verloren. Der Plan der „starren" Grenzverteidigung hat inzwischen gewisse Abänderungen erfahren. Allerdings ist durch die Kompromißformel „Verteidigung der Grenze durch eine Spezialdivision und Konzentration des eigentlichen Feldheeres im Binnenlande mit eventueller Verteidigung des Raumes Antwerpen—Gent—Oudenaarde" der Konflikt noch keineswegs beigelegt. Im Gegenteil: Die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Generalstab und Kriegsministerium, das sich zum Teil aus außenpolitischen Erwägungen auf das System der starren Grenzverteidigung festgelegt hat, scheinen in den letzten Wochen an Schärfe zugenommen zu haben.

Regierungsmaßnahmen an den österreichischen Hochschulen

Zahlreiche Zurruhesetzungen

Wien, 16. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Entscheidung des Bundesministeriums für Unterricht über die ihm zur Bestätigung vorgelegten Ergebnisse der Wahlen der Rektoren, Dekane und sonstigen akademischen Funktionäre für das Studienjahr 1934/35 nunmehr erfolgt. Wegen Versagens dieser Bestätigung wird an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät sowie an der philosophischen Fakultät in Graz eine neuerliche Dekanswahl stattzufinden haben. Die Verweigerung der Bestätigung erfolgte, weil die gewählten Funktionäre nicht Mitglied der Vaterländischen Front sind. Ueber die Person des künftigen Rektors der Universität Innsbruck ist noch keine Entscheidung gefallen. Eine Erneuerung des Wahlganges ist zu gewärtigen. An der Hochschule für Bodenkultur in Wien, an der Technischen Hochschule in Graz und an der Montanistischen Hochschule in Leoben werden solche Wahlen erst nach Abschluß der im Zuge befindlichen Neuordnung der Hochschulen stattfinden.

Der Bundesminister für Unterricht hat, wie die „Politische Korrespondenz" mitteilt, mehrere Hochschulprofessoren in den dauernden Ruhestand versetzt. Von dieser Verfügung wurden in Wien nachfolgende Hochschullehrer betroffen: Der bekannte Professor der Paläontologie Dr. Othenio Abel, der Professor für altsemitische Philologie Dr. Viktor Christian, der Philosoph Dr. Heinrich Gomperz, der bekannte Rechtslehrer Dr. Karl Gottfried Hugelmann (Professor Hugelmann wurde nach dem 25. Juli verhaftet und befand sich längere Zeit in polizeilichem Gewahrsam) und der Professor für Geographie Dr. Friedrich Machatschek. An der Universität Graz wurden der Rechtslehrer Dr. Arnold Pöschl, an der Universität Innsbruck der Professor der Geographie Dr. Friedrich Metz sowie der außerordentliche Professor der medizinischen Röntgenologie Dr. Konrad Staunig in den Ruhestand versetzt. Wie die Politische Korrespondenz weiter mitteilt, werden in der nächsten Zeit noch zahlreiche solche Pensionierungen stattfinden.

Südslawischer Staatsbesuch in Paris

Paris, 16. Sept. (HB-Funk.) Der Pariser Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet, daß der Staatsbesuch des Königs Alexander von Südslawien in Paris auf den 2. Oktober festgelegt worden ist.

Eine „schwarze Hoheit" als Heiratsschwindler

Die Brüsseler Abenteuer des „Prinzen Patiala von Aethiopien"

Brüssel, 16. Sept. (NS-Kabel.) In der belgischen Hauptstadt wurde vor kurzem ein Neger verhaftet, der sich als Prinz von Aethiopien, diplomatischer Beauftragter Abessiniens und Völkerbundsdelegierter bezeichnete und Patiala nannte. Eine wohlhabende Französin, deren Bekanntschaft die schwarze Hoheit zu machen verstanden hatte, ließ sich durch die Erzählungen des Negers von seiner hohen Mission in Europa von dem Ansehen, das er in seiner exotischen Heimat genieße, derart blenden, daß sie ihm im Vertrauen auf seine Liebesschwüre und die Versicherung seiner ewigen Treue nicht nur eine Luxus-Limousine zum Geschenk machte, sondern darüber hinaus auch noch mehrere 100 000 Frs. in bar zur Verfügung stellte. Als die Fremdenpolizei sich die Personalien des „distingierten" Reisenden näher betrachtete, mußte sie die für den Prinzen „Patiala" bedauerliche Feststellung machen, daß es sich in Wirklichkeit um den im Jahre 1901 in Guadelope geborenen Léon Bogat handelt, einen französischen Staatsangehörigen ohne jeden weiteren Rang und Titel, dessen Vorstrafenregister bereits außerordentlich umfangreich ist.

Schweres Schiffsunglück im Danziger Hafen

Danzig, 16. Sept. (HB-Funk.) Der norwegische Dampfer „Dusken" (650 Tonnen) kenterte am Samstagabend bei der Ausfahrt aus dem Danziger Hafen. In wenigen Minuten war das Schiff gesunken, nachdem Wasser in den Maschinenraum gedrungen war. Die Ausfahrt des Danziger Hafens war infolge dieses Unglücksfalles gesperrt. Der Vorfall wurde sofort bemerkt und die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden. Zahlreiche Bergungsdampfer erschienen sofort an der Unglücksstelle. Nachdem die Masten des verunglückten Dampfers entfernt worden waren, gelang es, eine Rinne für die Ein- und Ausfahrt frei zu halten. Einstweilen können nur Schiffe bis zu 4000 Tonnen die Unglücksstelle passieren. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Dampfer bei der Ausfahrt Schlagseite bekam.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für Montag, 17. September

1739 geb. der russische Feldmarschall Gregor Alexandrowitsch Potemkin in Tschischowo (gest. 1791).
1914 (bis 10. 10.) Eroberung von Antwerpen
1917 Der Landschaftsmaler Toni von Stadler in München gest. (geb. 1850).

Sonnenaufgang 6.02 Uhr, Sonnenuntergang 18.36 Uhr. — Mondaufgang 15.19 Uhr, Monduntergang 23.14 Uhr.

Was alles geschehen ist

Zusammenstoß. In den Nachmittagsstunden des Samstages stießen auf der Kreuzung Rosengartenstraße und Friedrichsplatz zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Einen schweren Unfall verursachte ein zwölf Jahre alter Junge mit seinem Fahrrad auf der Impressenstraße. Er fuhr einen 7 Jahre alten Jungen so stark an, daß dieser zu Boden geschleudert wurde und einen doppelten Unterarmbruch sowie blutunterlaufene Stellen am Kopf davontrug.

In angetrunkenem Zustand fuhr in der Nacht zum Sonntag ein 37 Jahre alter Arbeiter auf dem Radfahrweg der Verlängerten Kronprinzenstraße gegen einen neben dem Weg liegenden Erdhügel und wurde dabei vom Rad geschleudert. Er erlitt eine schwere Quetschung der rechten Körperseite und mußte mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden in der letzten Nacht 12 Personen zur Anzeige gebracht.

Aus politischen Gründen mußte eine Person in Schutzhaft genommen werden.

---

70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Rüstigkeit Herr Franz Brueck, Trifelsstraße 10.

Dienstjubiläum. Am 16. September feierte der Kassenbote Franz Konrad bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Mode-Vorführungen. Die Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe zeigt der Mannheimer Damenwelt am Dienstag, den 18. September, in einem großen Mannheimer Kaffee die neuesten Herbst- und Wintermodelle.

Eine Wasserflasche zerplatzt

ist in einem Hause in Wallstadt, während des Abfüllens mit Mineralwasser. Ein junger Mann, der mit dem Rücken gegen die Flasche zu stand, wurde von den Splittern im Rücken getroffen, von denen einer etwa zwei Zentimeter tief in das Fleisch eindrang. Die Wallstadter Sanitäter waren sehr rasch zur Stelle und legten den ersten Notverband an, mit dem sie den Verletzten dann auf einer fahrbaren Tragbahre zum Arzt verbrachten.

Mannheimer Rundfunk

In dieser Woche werden von der Sendestelle Mannheim des Reichssenders Stuttgart nachstehende Veranstaltungen übertragen:

Montag, 17. September, 18.45—19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim. Leitung Helmuth Schlawing.

Dienstag, 18. September, 6.15—8.10 Uhr: Frühkonzert; Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim. Leitung: Ludwig Becker.

Donnerstag, 20. September, 16.00—17.30 Uhr: Nachmittagskonzert; Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim. Leitung: Helmuth Schlawing.

Heute beginnt die Feuerschutzwoche

Ein Transparent mahnt euch an eure Pflicht

HB-Klischee Aufnahme: Scheuermann

Wetter veränderlich

Der gestrige Sonntag hielt wieder einmal nicht ganz, was der Samstag versprochen hatte. Nach dem ausgesprochenen sommerlichen Charakter der letzten Wochenhälfte hätte man wirklich einen schönen, sonnigen Altweibersommersonntag erwarten können. Zwar hielt sich die Temperatur noch in beträchtlicher Höhe, und besonders am Vormittag, als die Sonne noch ungehindert ihre Strahlen zu uns senden konnte, beherrschte ein fast hochsommerliches Bild die Straßen der Stadt. Man stöhnte und ächzte und wischte sich die ständig feuchte Stirn. Selbst nach dem wolkenbruchartigen Regen, der in den ersten Nachmittagsstunden mit Grollen und himmlischem Rumoren niederging, trat keine merkliche Abkühlung ein, und zu dem Schimpfen über die drückende Schwüle gesellte sich jetzt noch ein unzufriedenes Räsonieren über die Unverläßlichkeit des Wetters und der meteorologischen Prognosen. Am meisten schimpften natürlich diejenigen, die im Vertrauen auf Petrus und die Wetterpropheten die schon auf die Seite gelegten Sommerkleider wieder hervorgeholt hatten und in leichten Blusen und hellen Hosen durch die Stadt flanierten. Im Nu waren sie verschwunden, um bald darauf unter dem Schutz undurchlässiger Regenhäute und Gummimäntel wieder aufzutauchen. Aber vielleicht bietet sich späterhin noch einmal Gelegenheit, die wieder in Gebrauch genommenen Sommersachen noch vollends aufzutragen. Noch haben wir ja ein Recht auf Sonne.

Die Hauptanziehungspunkte in der Stadt bildeten natürlich, wie jedes Jahr um diese Zeit, die Schaufenster der großen Modehäuser, wo im Schmuck künstlichen Herbstlaubes und gläserner Trauben die neuesten Herbstmodelle ausgelegt waren. Vom Schuhwerk bis zur modischen Kopfbedeckung war alles von der lockenden Atmosphäre der kommenden Herbstsaison umgeben, und besonders die Damenwelt ließ sich von diesen Lockungen voll und ganz gefangen nehmen. Kein Wunder, daß man bald die Wolken am Himmel und den ins Wasser gefallenen Abstecher ins Grüne vergaß, und als der langsam heraufdämmernde Abend wieder da und dort auf leicht umnebelten Köpfen die bekannten grünen Hütchen mit den langen Federn auftauchen ließ, da erinnerte man sich gern der tröstenden Tatsache, daß noch immer Wurstmarkt ist. Wer sich aber nicht entschließen konnte, in die vielleicht sonnige Pfalz zu fahren, der ging in den Friedrichspark, wo man zu Ehren des „Neuen" einen kleinen Ableger des großen Festes dort drüben inszeniert hatte. Im künstlich erstandenen Winzerdorf konnte man dort, wie die Plakate verhießen, in fröhlichster Stimmung „Mannemer Kerwe" feiern. Und das will schon was bedeuten! P.

Lebhafter Ausflugsverkehr

Wie es bei der sommerlich warmen Witterung, die uns das vergangene Wochenende brachte, nicht anders zu erwarten war, setzte schon am Samstag ein reger Ausflugsverkehr ein, der in den frühen Morgenstunden des Sonntags noch eine beträchtliche Steigerung erfuhr. Die NSG „Kraft durch Freude", Gau Baden, brachte 300 Mannheimer Teilnehmer an einer Fahrt nach Bremerhaven mit einem Sonderzug nach Heidelberg, wo dieser mit einem Flügelzug von Karlsruhe vereinigt wurde. Aus dem Gau Württemberg kamen 1200 Mitglieder in einem Sonderzug von Schwäbisch-Hall nach Bingen durch den Mannheimer Bahnhof. Ferner brachte ein Gesellschaftssonderzug der Deutschen Zündholzfabriken, die einen Betriebsausflug unternahmen, 400 Werksangehörige von Rheinau und Schwetzingen nach Neckargemünd und wieder zurück.

Auch am Sonntag herrschte neben dem Ausflugsverkehr wieder ein starker Fernverkehr. Nicht weniger als sechs „KdF"-Sonderzüge, die alle sehr gut besetzt waren, berührten auf dem Hin- und Rückweg den Mannheimer Bahnhof. Dazu kamen drei Eisenbahnersonderzüge von Württemberg nach Neustadt (Haardt) bzw. Nierstein und zurück mit rund 4000 Personen. Ein Sonderzug des Reisebüros Romminger, Stuttgart, beförderte 330 Personen von Stuttgart nach Rüdesheim. Aber auch der Stadtbesuchsverkehr war gut. Unter anderem brachte ein Verwaltungssonderzug des Verkehrsamtes Mannheim 400 Reisende von Jagstfeld und Umgebung nach Mannheim, wo sie einen fünfstündigen Aufenthalt nahmen, um nach kurzer Besichtigung der Stadt nach Worms weiter zu fahren.

Das Strandbad hatte gestern wieder einen starken Besuch zu verzeichnen. Während am Samstag rund 900 Besucher den Strand belebten, wurden am Sonntag nicht weniger als 10 000 Badende gezählt. Fahrräder wurden 1800 abgegeben. Der Regen, der um die Mittagszeit auch die Strandbadbesucher überraschte, trieb zwar manchen in die Flucht, aber kurze Zeit danach war fast jeder Platz wieder belegt. Bei der warmen Temperatur des Wassers konnte auch die fehlende Sonne die Badefreuden nicht abschwächen.

Appell an alle Geschäftsleute!

Schmückt eure Schaufenster mit dem Festabzeichen für den Erntedanktag 1934

Die NS-Hago-Gauamtsleitung teilt mit:

Auf Anordnung des Führers ist auch für den diesjährigen Erntedanktag für das gesamte Reichsgebiet ein einheitliches Festabzeichen in Form eines Festblumensträußchens geschaffen worden. Diese Festblumen, die wie im letzten Jahr im ganzen Reich für 20 Pfennig verkauft werden, eignen sich besonders auch zur Ausschmückung der Schaufenster. Jeder Ladeninhaber wird seinem Schaufenster im Zeichen des Erntedankfestes ein besonderes Gepräge geben wollen. Um nun hierin den volksverbindenden und gemeinsamen Charakter des Festes zum Ausdruck zu bringen, empfiehlt es sich, bei Ausschmückung der Schaufenster auch einige dieser Festblumen zu verwenden. Die Schaufensterinhaber wenden sich deshalb zweckmäßigerweise sobald wie möglich an die zuständigen NS-Hago-Kreisamtsleitungen oder an die Kreispropagandaleitungen der NSDAP (Geschäftsstellen), um sich frühzeitig die erforderliche Anzahl Festblumen zu sichern.

Herbstfreuden in der Hausgärtnerei

Die Gärtnerei einer bedeutenden Mannheimer Firma in Waldhof ist in der glücklichen Lage, zum zweiten Male in diesem Jahre Erdbeeren zu ernten. Ohne besondere Pflege ist es den beiden Gärtnern gelungen, aus der zweiten Ernte ca. 5 Pfund reife Beeren mit einem vorzüglichen Geschmack zu ernten. Wenn das schöne Wetter anhält, so können sich Gärtner und Besitzer auf eine weitere gute zweite Ernte freuen, denn der Ansatz an Blüten und Früchten ist derart groß, daß noch mehrere hundert Früchte zur Reife kommen.

Wie wir den Film sehen

Universum

Die Schlacht am Skagerrak

Filmvorführung des Marinevereins

Im „Universum" lief gestern früh vor ausverkauftem Hause vor den Mitgliedern des Marinevereins der Skagerrak-Film. Besonders die Jugend zeigte ihr lebhaftes Interesse an diesem Film, der den großen Vorzug hat, wirklich getreuer Bildbericht zu sein. Die Aufnahmen wurden während des Krieges gemacht, zwischen die Bilder sind geschickt Darstellungen zeichnerischer Art eingeflochten, die den jeweiligen Stand der Schlacht zeitlich und örtlich bemessen festhalten und die Bewegungen der Flotten in den entscheidenden Wendepunkten zeigen. Man übersieht bald das mangelnde technische Können des Filmoperateurs, verglichen mit heutiger Technik; man ist bald in Spannung gehalten, trotzdem die Bilder nur magere Handlung vermitteln. Dafür entschädigt die Gewißheit, daß hier echte Torpedos fliegen, daß die Säule aus Wasser, Rauch, Splittern und Menschenleibern wirklich ereignete Tragik eines Augenblickes war. Die Mannschaften am Geschützstand und im Unterseeboot sind bei ihrer nervenaufpeitschenden Arbeit im Streifen festgehalten. Es ist kaum vorstellbar: die gleiche ruhige, selbstsichere Disziplin wie im Manöver. Und was man hier sichtbar erlebt, vermittelt schließlich der Gedanke, wenn er den klugen Bewegungen der deutschen Kreuzer, Schlachtschiffe und Zerstörer folgt, die von einem Willen geleitet, hier einen Sieg erringen, den Sieg der deutschen Flotte über die unbesiegbare englische Flotte, die erst aus ihren sicheren Häfen gelockt werden mußte, bis sie sich dem Waffengang stellte.

Dem Marineverein muß Anerkennung dafür gezollt werden, daß er diese Aufführung ermöglichte.

Der Vereinsführer richtete einführende Worte an Mitglieder und Gäste. Ein Beiprogramm vervollständigte die Veranstaltung, in dem ein Film über den Como-See besonders wertvoll war. L.

Kehraus im Hindenburgpark

Noch einmal hatte das warme Wetter recht viele Besucher in den in der Fülle farbenfrohen Blumenschmuckes prangenden Hindenburgpark gelockt. Am Samstag sowie auch am Sonntag war ein recht guter Besuch zu verzeichnen. Das Pfalzorchester unter Leitung von Kapellmeister Boruvka konzertierte wieder an beiden Tagen und sorgte dafür, daß allen Besuchern das letzte Debut dieser vorzüglichen Kapelle im Hindenburgpark in bester Erinnerung bleibt. Am Samstagabend wirkte bei dem Konzert außer dem Männergesangverein Mundenheim noch der Mannheimer Bariton Hans Kohl mit. Den Ludwigshafenern ist Hans Kohl kein Unbekannter. Er sang in diesem Jahre schon im kleinen Saal des Gesellschaftshauses vor einem kleineren Kreis seiner blinden Leidensgefährten und vor wenigen Monaten im Pfalzbau. Sein warmer, weicher Bariton, der allerdings im Konzertsaal noch besser zur Geltung kommt als im Freien, eroberte ihm auch jetzt wieder schon nach dem ersten Gesang die Herzen der Zuhörer. Er sang die Ballade „Archibald Douglas" von Loewe, die beiden Arien „Blick ich umher" und „O, du mein goldner Abendstern" aus „Tannhäuser" und als Dreingabe den Prolog zu „Bajazzo". In all diesen Gesängen konnten wir tiefe innerliche Anteilnahme erkennen. Die Leistungen des Männerchors reihten sich ebenbürtig denjenigen des Orchesters und des Solisten an und rundeten dadurch das Bild dieses Abends zu einem frohen, nachhaltigen Erleben ab. Sowohl die drei Männerchöre, „Deutschland, heiliger Name", „Freiheit" und „Gelübde", als auch die Volkslieder „Innsbruck, ich muß dich lassen" und „Am Brunnen vor dem Tore" wurden klangschön und gut diszipliniert zum Vortrag gebracht und so erntete auch dieser Verein reichen wohlverdienten Beifall. — Am Sonntagabend konzertierte das Pfalzorchester wieder mittags und abends in der Konzertmuschel.

Die Sommerspielzeit im Hindenburgpark ist damit abgeschlossen, doch finden bei schönem Wetter am Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag noch Konzerte statt. Am Samstagabend spielt der Musikzug der 10. SS-Standarte und ein Teil dieses Konzertes wird über den Reichssender Frankfurt übertragen.

Nationaltheater. Besetzung des „Musikantendorf." In Heinz Lorenz' Lustspiel „Das Musikantendorf", das zurzeit im Schauspiel vorbereitet wird, sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Spohr und Ziegler und den Herren Klix und Linder. Die Bühnenmusik schrieb Helmuth Schlawing. Die Inszenierung besorgt, wie schon mitgeteilt, H. C. Müller.

Ernst Wiechert in Mannheim. Am Mittwoch, 26. September, liest auf Einladung der NS-Kulturgemeinde der Dichter Ernst Wiechert in Mannheim aus eigenen Werken. Die Vorlesung Wiecherts findet im großen Saal der Harmonie statt und beginnt abends 8 Uhr. Sie eröffnet eine Reihe von sechs Dichterabenden, an denen junge deutsche Dichter aus eigenen Werken lesen.

Was ist los?

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: 16—20 Uhr geöffnet.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Wachenheim — Forst — Königsbach — Gimmeldingen — Haardt — Neustadt — Mußbach — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Sensationsgastspiel Weltmeister Kemmerich mit seiner Berber-Löwin Lea.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Pavillon Kaiser.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Die deutsche Sage.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Buchausgabe. 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.

Städt. Bücher- und Lesehalle, Zweigstelle, Weidenstraße 16: 14—19 Uhr geöffnet.

Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Blut und Rasse

Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.

Adolf Hitler.

MARCHIVUM

Zur Reichs-Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September

Feuerwahn / Von Carl Wehner

In dem deutschböhmischen Landstädtchen Schluckenau trieb um 1820 ein gar wunderlicher Schulmeister sein Wesen, der Herr Peter Franz Miller. Er war ein schon bejahrter Mann, mit einer kreuzbraven, tüchtigen Frau und erwachsenen Töchtern und Söhnen. Als er sein Lehramt angetreten — so um 1785 herum —, hatte er mit dem Trieb des Menschheitserlösers, völlig selbstvergessen und mit Bienenfleiß, eine Sache zu der Seinigen erkoren, über deren Sinn und Ziel sein „Feuerbüchlein", das er „zur Warnung und Belehrung für Hausväter, Hausmütter und zum Gebrauch für Schullehrer gesammelt" hatte, Aufschluß gibt.

Einhundertsechsundfünfzig wahre Geschichten von Feuersbrünsten werden dort aufgeführt. Herr Miller, der in seinen Mußestunden ein liebevoller Reimschmied war, begleitete die meisten seiner Meldungen mit erhebenden, oft sauer zusammengereimten Versen.

Wenn Kinder aus Unwissenheit oder Uebermut zu schlimmen Brandstiftern wurden, so lag es gewißlich nicht an unserem Magister Miller. Sie trieben eben ihren kecken Unfug mit Brenngläsern, die sie auf Jahrmärkten erstanden, mit selbstgefertigten Schlüsselbüchsen, mit vom Hausierer gekauften Feuerrädern, Fröschen, Schwärmern und Raketen, mit Schießgewehren und Pistolen aus Vaters Lade. Da war zum Beispiel die böse Geschichte vom Junker Ehrenthal, der zu Langheim seines alten Herrn schindelgedecktes Schloß und den mit Stroh belegten Kuhstall durch jugendliche Unvorsicht niederbrannte. Es geschah im Jahre 1771, daß sich ein Spatzenschwarm auf dem Stall niederließ. Der Junker Ehrental holte sich heimlich eine Hakenbüchse und schoß hinauf. Sofort begann das Stroh aufzulodern. Das ausbrechende Schadenfeuer richtete große Verwüstung an. Herr Peter Franz Miller besang das Ereignis in dem Reim:

Ein Sperling saß auf einem Dach,
Ein junges Herrchen schoß darnach,
Den Sperling traf des Thäters Hand,
Doch stand auch schnell das Haus in Brand.

Verdruß bereiten dem braven Magister auch die typischen Tabaksraucher. Es sei der Fall des Dorfes Zinna bei Torgau herausgegriffen, „ein trauriges Beispiel von den Folgen des Tobackrauchens im Stalle". Binnen drei Stunden schwelten nur noch die verkohlten Reste von dreizehn Bauerngütern, fünf Halbhüfnergütern, zwei Auszughäusern, drei anderen Gebäuden und zwei Häuslerkaten. Auch die soeben neu erbaute Pfarrei wurde ein Raub des Vielfraßes Feuer. Unser Feuersänger mußte also reimen:

Tobackraucher, glaubet mir!
Daß Gefahr sich neiget,
So bald als mit Pfeife ihr
Hin ins Bette steiget.

Allen Arten unachtsamer Menschen schaute Herr Miller auf die schuldbeladenen Finger. Da gibt es Hausfrauen, die gießen Wasser auf brennendes Fett oder brennenden Speck. Dadurch machte sich in Leitomisch das Ehegespönst eines Tuchscherers daran schuldig, daß das dortige gräfliche Schloß, die Kirche, das Piaristenkloster und sämtliche Wohngebäude niederbrannten. Es gab sorglose Imker, die ohne Beachtung von Vorsichtsmaßregeln Bienenstöcke ausräucherten; Bauern, die im Hause das Ofenloch nicht, wie es gehörig ist, vorsorglich aussegten. Selbst den vierbeinigen Hausgenossen wirft Herr Peter Miller gereimte Schelte nach.

Mit den Jahren wurde Miller ein Fanatiker seiner selbgewählten Feuerverhütungssendung. Er hatte geradezu eine Witterung für mögliche Brandherde und ausgefallene Brandursachen. Das machte ihn zum lebenden Feuergewissen seines Heimatstädtchens. Keiner war derart oft im Spritzenhaus zu finden, um die Feuerwehrgeräte auf ihren Stand zu untersuchen, wie Herr Peter Franz Miller. Den Bäckermeistern war es ein Greuel, wenn er in ihre Backöfen hineinlugte, ob sie nicht etwa bei geschlossenem Schieber Reisig darin angelegt hätten, wodurch leicht ein Feuerwolf entstehen konnte. Kirchner, Küster und Glöckner gemahnte er immer wieder an ihre Feuerpflichten. Er kroch auf fremden Dachböden herum, ob dort etwa, ländlicher Unsitte gemäß, Asche ausgestreut lag. Er ging dem Geruch kochenden Teers nach und verwies Frevler auf freie Plätze oder in die angrenzende Heide.

Der Ortsobrigkeit lag Magister Miller stets mit lästigen Eingaben in den Ohren. Die Hausierer ganz Böhmens haßten ihn, weil er harte Strafen darauf verlangte, wenn sie ihre Feuerwerkskörper feilbielten. Zu einem Schneidermeister, dessen Brille er im Vorbeigehen am Fensterkreuz hängen sah, trat er ein und legte das Sehwerkzeug außer Reichweite der Sonne, da er fürchtete, daß ein Brillenglas als Brennspiegel wirken könne.

Im eigenen Heim tyrannisierte er die gesamten Hausgenossen mit seinen Feuerlaunen. Er unterzog alle seine Fensterscheiben einer mühsamen Untersuchung, ob sie etwa, als von linsenförmiger Art, auszumerzen seien, damit sie nicht, wie bei dem Organisten von Hirschstall, einen bösen Brand verursachten. Nachtlichter standen in seinem Hause in breiten, wassergefüllten Schüsseln. Selbst im strengsten Winter wollte er keine kupfernen Wärmpfannen, keine mit heißem Sand gefüllten Flaschen in den Betten dulden.

Kurzum, er, der einst als Menschenfreund ausgezogen war, wurde von seinen Mitbürgern nicht verstanden, von dem Klüngel der Unbelehrbaren gehaßt, wurde in seinen vier Wänden zum verkannten und verlachten Genie.

Für ganz närrisch hielten ihn die Leute, wenn sie ihn bei Unwetter über Land stapfen sahen. Er führte einen hohlen, elektrischen Spazierstock bei sich, der eine aufgeschraubte Messingspitze besaß. Eine Metallborte lief daran herab. Außerdem hing noch an einem Kettchen eine Kugel. Fing es an zu blitzen und zu donnern, so schulterte Herr Miller diesen sonderbaren, selbsterfundenen Blitzableiter, so daß die Stockspitze über den Kopf hinaus ragte und Richtung gegen das Gewitter hatte. Auch einen Regenschirm mit ebensolcher Ableitborte nannte er sein eigen.

Das aber war die Tragik in des Herrn Rektoratsschulmeisters Miller langem, gesegnetem Dasein: Er war gegen den Ausbruch einer jeden nur möglichen Feuersbrunst so sehr gewappnet, daß ihm niemals die Feststellung glückte — ob ihn das Feuer denn tatsächlich wegen all dieser eminent vorbeugenden Tätigkeit miede. Zweifel nisteten sich ihm ins Herz. Eine Feuersbrunst in seiner eigenen, nächsten, persönlichen Umgebung hätte ihm wertvollsten Aufschluß darüber geben können, was ihm an vorbeugender und verhütender Maßregel entgangen sein könnte. Bestimmt war ihm etwas entgangen. Kein Mensch ist vollkommen.

Niemals jedoch brach bei ihm Feuer aus. Niemals, so oft er auch bei tobendem Unwetter freiwillig über Schluckenaus Felder und Fluren stapfte, tat ihm ein Blitz den Gefallen, in seinen hohlen elektrischen Stock, in seinen präparierten Schirm zu fahren.

Aber Ideen wirken ewiger als ein Menschenleben. Der Millersche Grundsatz hat heute mehr denn je Gültigkeit: Bekämpft das Feuer noch vor dem Entstehen! Und diesem Grundsatz verdankt die deutsche Feuerwehr ihren Aufstieg in die Rangspitze der Feuerwehren der Welt.

Lokomotiven bei der Brandbekämpfung

Schauübung der Mannheimer Bahnhofsfeuerwehr

Zum Auftakt der Feuerschutzwoche, die in der Zeit vom 17. bis 23. September zur Durchführung gelangt, veranstaltete die Bahnhofsfeuerwehr am Sonntagvormittag im Werkstättenhof des Bahnbetriebswerkes Mannheim-Personenbahnhof vor den Dienstvorständen der Reichsbahn, den Vertretern der Polizeibehörde, der Berufsfeuerwehr und zahlreichen Gästen eine Schauübung mit Fuß- und Geräte-Exerzieren. Nach einem Gottesdienst in den Kirchen des Lindenhofs trat die Wehr in einer Stärke von 41 Mann, mit zwei Offizieren, sieben Oblenten und zwei Hornisten auf dem Gelände des Werkstättenhofes an, wo Baurat Kraft eine Ansprache an alle Erschienenen hielt. Die Arbeit der Wehr, so führte er aus, ist Dienst am Volke, und auch in einer Zeit, die nun glücklich überwunden ist, übte sie diesen Dienst gewissenhaft aus, wie sie überhaupt immer die echten deutschen Mannestugenden mustergültig verkörperte. Aber mit der Opferbereitschaft allein ist es nicht getan, es muß auch eine Schulung durchgemacht werden, damit die Wehr immer und überall mit Erfolg eingesetzt werden kann.

Die anschließenden Uebungen, die unter der Leitung des Kommandanten Pawlak durchgeführt wurden, zeigten die Verwendungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der nun seit 1875 bestehenden Bahnhofsfeuerwehr.

Sie verfügt über vier Hakenleitern, eine mechanische Leiter von 18 Meter, 1 Motorspritze und zwei Schlauchwagen mit insgesamt 500 Meter Schlauchmaterial. Im letzten Vierteljahr wurde sie auch mit Gasmasken ausgerüstet, was ihren Wirkungskreis noch bedeutend erweitert.

Zunächst wurde das Schaumlöschverfahren mit dem Einheitsfeuerlöscher, der sich in jedem Schnellzug und Eilzug befindet, vorgeführt. Für kleinere Brände wurden auch die Kübellöscher eingeführt, die sich in jedem Packwagen befinden und bei einem Fassungsvermögen eine Spritzweite von 10 Meter besitzen. Nimmt der Brand aber größeren Umfang an, dann tritt die Motorspritze in Aktion, die mit Strahlrohren von 15—24 mm Lichtweite vorgeführt wurde. Besonderes Interesse fand die Brandbekämpfung mit Hilfe von Heißdampf- und Naßdampflokomotiven.

Jede Lokomotive der Reichsbahn kann bei Gefahr sofort zur Brandlöschung eingesetzt werden, und je nach Beschaffenheit werden durch die Pumpen 250—350 Liter Wasser pro Minute hinausgeschleudert.

Das Wasser, das in einer Wärme von 70 Grad aus den Kesseln tritt, kühlt sich in der Luft jedoch so rasch ab, daß es ohne Gefahr von jedem Menschen ertragen werden kann. Die Handhabung erfordert nur besondere Vorsicht von dem bedienenden Personal, doch die Vorführung bewies, daß die Wehr über die notwendige Geschicklichkeit verfügt, die einen gefahrlosen Einsatz der Lokomotiven bei der Brandbekämpfung gewährleistet.

Bei seiner Schlußansprache wies Kommandant Pawlak noch auf die Pflicht eines jeden Reisenden hin, etwa ausbrechende Brände im Innern eines Wagens sofort dem Dienstpersonal zu melden und nach dessen Anordnungen tatkräftig am Löschen mitzuhelfen. Er ging noch einmal kurz auf den Zweck der Feuerschutzwoche ein, die jedem Volksgenossen klar vor Augen führen soll, daß auch er mithelfen kann, die großen Verluste an Menschenleben und Werten, die jährlich das deutsche Volk durch Brände erleidet, zu verringern. Nach einer Ehrung des verstorbenen Reichspräsidenten und der Toten des Weltkrieges fand die Veranstaltung mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes einen wirkungsvollen Abschluß.

Wenn man unbefugt die Feuerwehr alarmiert

Das Schnellgericht verurteilt den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis

Vorsitz: Gerichts-Assessor Bühler.

Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Ullmer.

Von einer eigenartigen Leidenschaft ist der 24jährige V. aus Leoben in Oesterreich, wohnhaft in Mannheim-Waldhof, befallen. Wenn er in eine gewisse Stimmung kommt, steigt scheinbar das unbändige Verlangen in ihm auf, einen Feuermelder einzuschlagen. Trotzdem er voriges Jahr wegen ähnlicher Delikte schon eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, ist er von seiner Leidenschaft noch immer nicht geheilt.

Am Samstagnachmittag hatte sich V. vor dem Amtsgericht im Schnellgerichtsverfahren zu verantworten. Die Anklage lautete auf groben Unfug und gemeingefährliche Sachbeschädigung. Der Tatbestand lag einfach und der Angeklagte war geständig. In der Nacht des 14. September gegen 12 Uhr hat er an der Ecke Zeppelin- und Heustraße mutwillig den Feuermelder eingeschlagen und dadurch unnötigerweise die Feuerwehr alarmiert. Er versuchte daraufhin sich ungesehen zu entfernen. Einer Polizeistreife fiel jedoch die Schnittwunde an seiner Hand auf, die er sich beim Einschlagen des Feuermelders beigebracht hat, und nahm ihn fest. Als Grund zu dieser Tat gab er zuerst seine unglücklichen Familienverhältnisse an. V. ist verheiratet und hat drei Kinder, lebt aber getrennt von seiner Frau. Am Nachmittag des 14. Septembers sei er mit ihr zusammen gewesen und habe sie wiederholt gebeten, wieder zu ihm zurückzukehren. Ihre Eltern jedoch wollten dies nicht dulden. — Was wohl der Feuermelder damit zu tun hat? Die Frage blieb offen. Dann erklärte er weiter, er sei betrunken gewesen. Mit zwei Freunden habe er vorher vier Stein Bier und dann allein noch zwei Gläser getrunken. Es zeugt von der Verantwortungslosigkeit des Angeklagten, daß er seinen Lohn in's Wirtshaus trägt, obwohl seine Familie ihn bitter notwendig gebrauchen könnte. (!)

Der Staatsanwalt beantragte als Mindeststrafe ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte bat um eine mildere Strafe und Strafaufschub. Er begründete seine Bitte mit der Erklärung, daß er nach langer Arbeitslosigkeit seit kurzem eine aushilfsweise Arbeitsstelle gefunden habe, wo er bis zum Januar bleiben könne.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zehn Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Strafaufschub konnte nicht zugebilligt werden, da keinerlei Gründe dafür sprechen. Außerdem besteht Fluchtverdacht. Für den freigewordenen Arbeitsplatz läßt sich sicher ein Würdigerer finden. Auch die augenscheinliche wirtschaftliche Notlage des Angeklagten ist kein Milderungsgrund. Besonders verwerflich an der Tat ist, daß sie aus reinem Mutwillen, ohne daß er den mindesten Vorteil davon haben konnte, ausgeführt hat. Unabsehbare Folgen können aus solchem Handeln entstehen. Wenn ein Zufall es will, daß zur selben Zeit, da die Berufsfeuerwehr von solch verantwortungslosen Elementen irre geführt wird, ein wirklicher Brand entsteht, können durch verzögerte Hilfeleistung neben großen Werten auch Menschenleben zugrunde gehen. Dem Angeklagten wurden eindringlich die Verwerflichkeit und Schädlichkeit dieses gefährlichen Unfuges klargemacht. Die Strafe mußte so hoch bemessen werden, um ihm ein für allemal die Lust an solchen Experimenten zu verderben. Für ähnlich gewissenlose Sensationslüsterne sei es ein warnendes Beispiel. L. E.

Wallstadts Feuerwehr übt

Der Durchgangsverkehr in unserem Vorort Wallstadt war am Samstagabend für einige Zeit gesperrt, da die 2. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr zu ihrer diesjährigen Herbstübung angetreten war und am Rathaus die Angriffsübungen ausführte, die ihr von der Branddirektion gestellt worden waren. Angenommen war ein Brand im Rathaus, der bei Eintreffen der Feuerwehr bereits größeren Umfang angenommen, das Treppenhaus erfaßt und zwei Personen den Rückzug abgeschnitten hatte. Die Feuerwehrleute machten sich zuerst an die Rettung der gefährdeten Personen und griffen dann den angenommenen Hauptbrandherd an. Hakenleitern wurden angelegt, die große Leiter ausgefahren und mehrere Schlauchleitungen verlegt. Eine Naßspritze, die auf der Hauptstraße vorgenommen werden mußte und die bei der Jugend besondere Freude auslöste, als sich aus den Strahlrohren die Wassermassen ergossen. Führerexerzieren und Schulübungen ergänzten die Prüfung, an deren Ende Brandingenieur Kargl die Kritik vornahm, in der er hervorhob, daß die Aufgabe richtig erfaßt worden und ein besserer Gesamteindruck als im vergangenen Jahre vorhanden gewesen ist.

Bei dem anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein sprach Brandingenieur Kargl der Mannschaft Dank für die geleistete Arbeit und Anerkennung für die Fortschritte aus. — Pg. Weickum von der Ortsgruppe der NSDAP Wallstadt spendete ebenfalls den Wehrleuten seine Anerkennung.

10 Gebote zur Feuerschutzwoche
1. Tag

Du sollst dafür sorgen, daß in deinem Hause eine Merktafel angebracht wird.
Du sollst unbedingt wissen, wo sich das nächste Polizeirevier befindet.
Du sollst die Lage deines Feuermelders kennen.
Du sollst die Adresse der nächsten Feuerwache wissen.
Du sollst die nächste Sanitätsstation kennen.
Du sollst darüber unterrichtet sein, welches die nächstliegende Apotheke ist.
Du sollst dich informieren, wo sich in deinem Hause die Hauptabsperrventile befinden.
Du sollst unbedingt die Lage des Hauptgasschiebers wissen.
Du sollst unbedingt den elektrischen Hauptschalter kennen.
Du sollst unbedingt wissen, wo sich das Hauptwasserrohr befindet.

„Brandschaden ist Landschaden!"

Feuerschutzwoche

vom Montag, den 17. bis Sonntag, den 23. September 1934

Im Laufe dieser Woche wird das Publikum in der vielfältigsten Form auf die Gefahren hingewiesen werden, die die Möglichkeit der Entstehung eines Brandes in sich tragen.

Auf die einzelnen Veranstaltungen, die in dieser Hinsicht gerade aktuell sind, wird jeweils in den Tageszeitungen hingewiesen werden.

Bereits heute sei aber schon darauf aufmerksam gemacht, daß ab heute,

Montag, den 17. bis Samstag, den 22. September d. J. die Ausstellung der Feuerwehrgeräte in der Feuerwehrkaserne stattfindet. (Zutritt von jedermann erwünscht.)

In sämtlichen größeren Betrieben werden Vorträge belehrenden Inhalts gehalten werden, die auf die

Feuersgefahren

Bezug haben.

Auch in den Volks- und Mittelschulen werden der Schuljugend bei Schulbeginn Vorträge und Filmvorführungen die Kehrseite des

„Feuerlesmachen"

vor Augen führen.

Spezialvorträge werden dafür Sorge tragen, daß den breitesten Schichten die

Feuersgefahr

aufgezeigt wird, die

in der elektrischen Hausinstallation

schlummert.

Als Abschluß der Woche finden sodann am Sonntag, den 23. September 1934 große Feuerwehrübungen sämtlicher Feuerwehren statt.

Alle diese Veranstaltungen sollen dazu angetan sein, den Spruch in der Begriffswelt aller Volksgenossen zum Allgemeingut zu machen:

Willst du deinem Volke nützen —
Mußt du es vor Bränden schützen!

Was Menschen so vergessen!

Die Süddeutsche Bewachungsgesellschaft m. b. H., Ludwigshafen berichtet: Im Monat August wurden: 1735 Haus-, 25 Kirchen-, 4 Stall-, 15 Garage-, 6 Lager-, 7 Geschäftstüren, 1 Schaukasten, 54 Schutzgitter, 37 offene Fenster, 35 Fensterläden offen angetroffen und geschlossen. Gelöscht wurden 165 brennende Lichter. 9 steckengebliebene Schlüssel und 4 hängengebliebene Preistafeln wurden den Eigentümern zurückgegeben. 3 durchgegangene Tiere wieder eingesperrt. 3 Wasserleitungen wurden abgestellt. 4 unfugtreibende Burschen der Polizei übergeben. Ferner wurde ein herrenloses Motorrad der Polizei gemeldet und bei einem Wagenumsturz die erste Hilfe geleistet. Bei sämtlichen Unregelmäßigkeiten wurde durch unsere Wächter für Abhilfe gesorgt.

Ernst und Frohsinn ehemaliger Frontkameraden

Eindrucksvolle Fahnen-Nachweihe der Kameradschaft ehemaliger 250er

Um die Kameraden, die bei der Fahnen- und Denkmalsweihe der 113er in Freiburg nicht dabei waren, auch noch Anteil an dem Ehrentage nehmen zu lassen, veranstaltete die Kameradschaft ehem. 250er im Wartburg-Hospiz eine sehr gut besuchte, erhebende Fahnen-Nachweihe. Nach einigen flotten Weisen der Kapelle Balzuf erfolgte unter den Klängen des Badenweiler-Marsches der Einmarsch der Fahnen und Standarten ehem. 249er und 250er. Kameradschaftsführer Georg Reibel hieß die Kameraden und auswärtigen Gäste aus Weinheim, Karlsruhe, Ludwigshafen und einer Reihe anderer Orte, darunter auch Schwerkriegsbeschädigte aus Walldorf und Handschuhsheim, herzlich willkommen, ferner Unterverbandsführer Dr. Fick und Adjutant Voigt, das Schwesterregiment 249 mit seinen Führern Dr. Kattermann und Englert, sowie die Vertreter des ehem. 14. Fußart.-Regts., des Offizier-Vereins ehem. 250er und der Division, und wünschte einen glücklichen Verlauf des kameradschaftlichen und militären Beisammenseins. Zur Verschönerung des Abends war Kamerad E. Hammer aus Weinheim mit seiner Mädelgruppe erschienen. Der von sechs Mädel wirksam dargebotene Fahnenprolog (Verfasser E. Hammer) und ein Lied der Mädelgruppe leiteten über zu einer äußerst weihevollen und ergreifenden Gefallenenehrung. Die in stimmungsvolles Licht gehüllte Bühne zeigte ein schlichtes Soldatengrab mit Holzkreuz, Stahlhelm und Koppel; zu beiden Seiten hatten die Fahnen und die Mädelgruppe Aufstellung genommen. Eine sinnvolle Zusammenstellung von Gedichten und Sprechchören, die das Verdienst der Gefallenen in würdiger Form herausstellte, klang erhaben aus in das Lied vom guten Kameraden. Nach der pflichtschuldigen Ehrung der gefallenen Kameraden führte der weitere Weg des Kameradschaftsabends, wie der regsame und umsichtige Leiter des Gesamtprogramms, Kamerad Jupp Hachgenei, betonte, aus der Nacht des Todes zurück zum Leben und zur Freude. Es folgten einige packende Hindenburg- und Hitler-Gedichte, verfaßt von der dreizehnjährigen Ruth Grünewald (Weinheim), die mit dem Deutschlandlied bekräftigt wurden.

Kameradschaftsführer Georg Reibel wies eindringlich in seiner Festansprache nochmals auf die feierliche Weihe der Kameradschaftsfahne durch den ehem. Divisions-Pfarrer Ziegler in Freiburg hin, um dann in seinen weiteren Ausführungen den Gefühlen beredten Ausdruck zu verleihen, die alle beim Anblick der neuen Kameradschaftsfahne beseelen. Die Fahne soll, so gelobte er, stets bei freudigen Anlässen voranziehen, sich aber auch stets in Trauer über dem Grabe eines verstorbenen Kameraden neigen.

Die begeistert aufgenommen Rede klang nach einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das ruhmreiche Regiment 250, auf Volk, Heimat und Vaterland und unseren Führer in das Horst-Wessel-Lied aus. Frl. Annemarie Reibel überreichte anschließend der Kameradschaft eine Fahnenschleife. Dr. Kattermann stattete im Auftrage des Schwesterregiments R. J. R. 249 dem Festverein herzlichen Dank ab für die Einladung zu dieser Feier, und brachte seine Freude zum Ausdruck, in diesem Kameradschaftskreise weilen zu können, mit dem die 249er in Osten und Westen Schulter an Schulter gekämpft, gemeinsam Not und Tod, Ernst und Freude ertragen hätten. Als Zeichen der Verbundenheit und unverbrüchlicher Kameradschaftstreue überreichte er einen Fahnennagel mit dem Wunsche, daß die Kameradschaft auch in Zukunft so eng zusammengeschmiedet bleibe, wie sich der Nagel dem Fahnenschaft anschmiege. Dr. Fick nahm namens des Unterverbandes Groß-Mannheim des Reichskriegerbundes Kyffhäuser das Wort, denn allen gemeinsam stünden noch im Herzen eingegraben alle die Strapazen, die im Osten und Westen auf Grund der soldatischen Pflichttreue und des Gehorsams ohne Murren ertragen wurden. Als äußeres Symbol des kameradschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühls stiftete er eine Fahnenschleife mit Medaille. Nachdem auch noch Kamerad Reinhardt für das ehem. 14. Fußart.-Regt. einen Fahnennagel überreicht hatte, überbrachten noch als Vertreter der Kameradschaft der 250er Kamerad Gern, der Ortsgruppe Weinheim der 75.Res.-Div. Kamerad Hammer herzliche Glückwünsche. Zum Schluß entledigte sich noch Kamerad Hauptmann Grob aus Karlsruhe des ehrenvollen Auftrages, im Namen des Vereins der ehem. Offiziere des Regts. 250 die besten Wünsche zu übermitteln. (Warum eigentlich noch diese Absonderung in den Offiziersvereinen? Die Offiziere gehören wie jeder andere Kamerad hinein in die Regimentsvereine und haben hier ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen, sofern sie nicht als Außenseiter der Volksgemeinschaft angesehen sein wollen! Diese überheblichen und eigenbrötlerischen Offiziersvereine haben heute im Zeichen der Volksgemeinschaft völlig ihre Berechtigung verloren!)

An diese Ansprachen der Gäste schloß sich noch eine große Reihe von weiteren vaterländischen Gedichtsvorträgen und Sprechchören der Weinheimer Mädelgruppe, die u. a. auch Darbietungen aus den eigenen Werken der beiden jugendlichen Weinheimern Dichterinnen Ruth Grünewald und Elfriede Pfliegensdörfer brachten. Als äußeres Zeichen der Anerkennung durfte jedes Mädel ein kleines Geschenk entgegennehmen. Bei flotten Weisen der Kapelle, gemeinsamen Liedern und angenehmster Unterhaltung verflogen die Stunden nur allzu rasch. Nicht vergessen sei auch noch das Liederhallen-Quartett, das den Abend mit einigen stimmungsvollen Chören verschönerte. Mit Dankesworten an alle Mitwirkende und Gäste konnte Vereinsführer Reibel den offiziellen Teil der erlebnisreichen Fahnen-Nachweihe beschließen, dem sich ein gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz anschloß. Den endgültigen Abschluß erreichte die Veranstaltung mit einem Frühschoppen am Sonntagvormittag im „Kaiserring“.

Armin.

Mit Knorzebachs en Sunndaach lang

Typische Mannheimer Dialektsendungen sind nicht sehr zahlreich gestreut. Leider! Wenn aber nach längerer Pause wieder vertraute heimatliche Laute ans Ohr klingen, dann handelt es sich in der Regel um eine ganz dicke Sache. Das war gestern wieder der Fall. Vor dem Abendtisch konnte man sich eine Stunde lang die Lachmuskeln massieren lassen. Vom Sonntag bei Knorzebachs handelte die Sendung. Ein tolles Vergnügen, das kann man wohl sagen!

„Ottl“, der die bunte Geschichte verbrach, pflegt gleich faustdick aufzutragen. Dadurch versteht jeder, um was sich's handelt. Man braucht sich nicht unnötig in geistige Unkosten zu stürzen. Das macht die Sendungen doppelt genußreich. Mit der Morgengymnastik begannen Lene Kamuff und Fritz Fegbeutel das muntere Spiel. Da war jeder Rundfunkteilnehmer gleich richtig im Bild. Da half dem guten Knorzebach kein „uffbloose“. Er mußte wohl oder übel etwas für seinen „Rahmebau“ tun. Knorzebach schwingt vielleicht was weg, daß „ä Schiffschaukel nix degeeche is. Do merkte man wie die Lebenssäfte widder zu rausche ang'fonge hawwe, un de Kalk vun de Zellewänd geblettelt is“. Endlich erfuhr man einmal, wie sich der Aerger über eine verpfuschte Uebung nach Mannemer Art Luft zu machen hat. Von „de Mucke“ angefangen bis zu „de Dotterknie“, dem „Hutbrummer“, dem „Zentner Briketts, dem Meedel im Arm, wie macht das warm!“, bis zum „Schnaggelu“ kam wieder alles auf's Tapet, was man auch als eingefleischter Rhein-Neckarstädter nicht geläufig auf der Zunge hat. Die Auffrischung des lokalen Sprachschatzes ist stets zu begrüßen. Es gab kaum einen „Kondelwasserprophet“, der heute nicht stolz darauf gewesen wäre, daß er eine Stunde lang das Bewußtsein haben durfte, auch funkmäßig beheimatet zu sein.

Also: s'Knorzebachs kamen auf die Schnapsidee, in ihrem „Wäggelche“ eine Sonntagvormittagstour zu absolvieren. „Ne nowli Sach mit'm Karre, der mit Erfindergeischt gschmiert is!“ Reizend, wenn Knorzebach von der „Hoffmanstropfe-Karosserie“ erzählt und „ähnliche Krämpf, die sich jeder gewehnliche Millionär angewehnt hot“. Da ließ man sich mit Schmunzeln „verkloreformiere“, sich für einen „Schbaresandel“ erklären, und machte mit Interesse die „floor Tour“ mit „de Rappelkischt“ als „Bruchgigl“ mit. „Feierdunnerkeidl! Wenn dabei nichts herauskommen soll? So übel war die Ausfahrt nicht. Sämtliche „Meerzwiwwelskepp“ hingen aus den Fenstern, als der verbesserte Stromlinienwagen mit einem Ruck auf der Straße stand. Da half auch das geölte Mundwerk der Knorzebächin nichts. Eine Probe von der Fahrtszene:

„Mr fahre! Awwer am Audole is aach nit mehr viel draa. Die Kotflichel sind glicklich alle weg, Laterne sin kenni mehr dra, Verdeck und Modorhaube hänge irgendwo, un alle Aacheblick bollere unne Schrauwe un Eisestickelcher raus ... Des Audole werd zusehends kleener.“ Sagt Knorzebach: „Mir langt's noch; die Hauptsach, daß es noch fahrt. Wer weeß, was annere noch an ihrem Karre hätte, wenn se so gedoobt hätte wie mir ... Denk bloß emool an, wie mir in Weinem driwwe s'Landschaftsbild verännert hawwe, un meenschd, des hot keen Wachebeele gekoschd, bis die Leit in Schriese un Ladeburg an unser Verkehrsordnung gewehnt ware ... Na, un grad vorhin hot's aach emool herzhaft gekleppert.“ — Wie lang fahre ma dann eigentlich noch?“ — „Do muschd dich schun bei meim Modor perseenlich erkundiche ...“

Nach der „baawe Fahrt das Vergniche!“ Strandbad, heißt die zweite Station. „Nix wie rin in die Brieh!“ sagt Knorzebach, der mit Erstaunen feststellt, daß „soi Aldi Welle schmeißt, die en Ozeandampfer zum schaukle bringe“. Die Uebung war nicht dienlich. Die gute Frau „soff den Schrandbadgäschd 's ganze Bad weg“. Zum Vergnügen derer, die sich vom Rundfunk etwas Gemütliches vormachen ließen.

Zuletzt kam das Gartenfest an die Reihe, wie wir sie hierzulande zu feiern gewöhnt sind. „'n richtischer Knallblettelskram!“ Was kann schon Gutes bei einem Knorzebach-Quartett herauskommen! „Achdung jetz, beim Singe die Gosch schee uffmache!! La .. la .. la ..“ Der Hörer bekam nichts geschenkt. Das Wiederhören wird allein ein Vergnügen sein!

ka.

Von einer Tante, von Reisenden und den Ferienkindern der NSV

Eine reizende Ueberraschung erlebte ich am Samstagnachmittag, als ich am Bahnhof auf meine Tante wartete. Die Tante kam nicht, doch das bin ich schon so gewohnt. Mit einer geradezu pünktlichen Regelmäßigkeit pflegt sie die Abfahrt ihres Zuges zu versäumen. Da es jedoch nicht allzu lange dauern konnte, bis der nächste Zug aus derselben Richtung kam, blieb ich gleich auf dem Bahnhof und vertrieb mir die Zeit, so gut es eben gehen wollte. Die Reisenden habe ich mir angeschaut, wie sie kamen, wie sie gingen, wie sie sich Zeit ließen oder eilig hasteten. Es ist eigentlich gar nicht schwer, den Menschen ein wenig die unpersönliche Maske zu lüften. Wieviel verrät doch schon der Koffer, die Kleidung und erst das Gesicht! Mit fast hundertprozentiger Sicherheit läßt sich Beruf und Reisezweck bestimmen. Das Rudel junger, froher Menschenkinder, das sich lachend durch die Sperre drängt, macht doch sicher, wollen wir wetten?, einen Wochenendausflug. Der Mann mit der Aktentasche und dem roten, lustigen Gesicht ist unbedingt ein Weinreisender. Das junge Pärchen, das sich so verliebt angirrt und vor lauter Blindheit (Sie kennen das Lied vom Auerhahn?) über die eigenen Koffer stolpert, macht seine Hochzeitsreise. Da gibt es wirklich keinen Zweifel. Ernste Geschäftsleute fahren fort und kommen an, verspätete Sommergäste wollen unsere Stadt besichtigen und brave Arbeitsmenschen kommen zurück vom wohlverdienten Urlaub.

Dann wurde es bald Zeit zur Ankunft des Zuges, und ich ging hinaus auf den Bahnsteig. Es standen dort viele Frauen umher und schauten aufgeregt nach der Uhr. Fragten immer wieder den Schaffner, ob denn nicht bald der Zug ankomme. Nanu, denke ich, was ist denn hier los? Endlich erschien in der Ferne ein schwarzer Punkt, der sich rasch vergrößerte. Mit kreischenden Bremsen rollte der Zug in die Halle. Und da kam meine hübsche Ueberraschung.

Aus dem letzten Wagen drängten und winkten braungebrannte Mannheimer Jungens.

Mit schnellen Schritten liefen die Mütter ihnen entgegen. Breiteten weit ihre Arme aus, und die Kinder betteten sich jubelnd hinein. Sie hoben die strahlenden Gesichter der Mutter entgegen und plauderten und plauderten. Und wie ich mir das lustige Treiben ein wenig näher anschauen wollte, da sah ich, daß die Kinder meine lieben Bekannten sind. Vor vier Wochen fuhren wir zusammen nach Siegelsbach, und nun sind sie wieder da. Aber wie verändert schauen sie aus! Die schmalen Wangen haben sich gerundet, die Arme und Beinchen sind fest und stramm geworden.

„Acht Pfund habe ich zugenommen“,

behauptet so ein kleiner Kerl. Wir glauben es ihm gerne. Gesundheit und Jugendlust strahlten aus seinem dicken Gesicht. Die Mütter fragen und fragen. Jeder gibt dieselbe Antwort: „Bombisch wars.“ Das Wetter, das Essen, das Schlafen, das ganze Leben in Siegelsbach war „bombisch“. Für ein Bubenherz ist das ein Ausdruck der höchsten Begeisterung. Ein fünfjähriger Knirps, den seine Mutter nach dem Essen fragt, sagt: „Bombisch“ und fügt dann noch hinzu: „Wie im Hotel“. Da haben wir Großen uns angeschaut und herzlich gelacht. Hat doch das Büblein in seinem ganzen kleinen Leben noch nie ein Hotel von innen gesehen. Der Transportleiter der NS-Volkswohlfahrt stellte die Jungens in Zweierreihen auf, hielt eine kleine, treffliche Ansprache, und bevor die Kinder sich trennten, wurde ein kräftiges „Sieg Heil“ auf den Führer ausgebracht. Freudig erregt schaute ich den Kindern nach, wie sie so stramm davon marschierten. Deutsche Jugend, Deutschlands Zukunft. In guten Händen ruht euer Geschick ...

Meine Tante hatte ich inzwischen total vergessen. Ein wenig beleidigt saß sie schon bei mir zu Hause, als ich dort ankam. Wie ich ihr aber von der NS-Volkswohlfahrt und ihren Ferienkindern erzählte, da war sie mir gleich wieder gut.

Kleingärtnerkunst

Die Ausstellung in Sandhofen

Aus ganz kleinen Anfängen heraus haben sich die Kleingärtner und Kleinsiedler zu beachtlichen Vereinen entwickelt. Der Gedanke vom Boden, vom eigenen Stückchen Land, sei es auch noch so klein, hat in weite Kreise des Volkes Eingang gefunden, wurde Gemeingut. Allen denen, die vielleicht Bauernblut in sich haben und doch in dumpfen Stuben, in rauchigen Fabriken arbeiten müssen, ist das kleine Fleckchen Erde, das ihnen zu eigen ist, in dem sie schalten und walten können, das sie besäen und beernten dürfen, ein Ausgleich für vieles, das sie entbehren müssen. Und die Bestrebungen der Kleingärtner, in Versammlungen und Beratungen ihr Können und Kennen zu erweitern, sich gegenseitig zu helfen, weiterzubilden und zu unterstützen, sind auf fruchtbaren Boden gefallen.

Ein Beweis dafür war die Ausstellung in Sandhofen, die Samstag und Sonntag der öffentlichen Besichtigung freigegeben war. In wochenlanger, mühseliger Arbeit hatten die Kleingärtner ihre Vorbereitungen getroffen. Doch ihre Mühe war nicht umsonst. Ein überraschend schönes Bild erwartete den Besucher der Ausstellung. In der Turnhalle waren riesige stufenförmige Tische aufgestellt, die in harmonischer Zusammenstellung die Produkte ihres Fleißes trugen. Leuchtende, bunte Blumen des Herbstes, gefüllte Nelken mit starkem Duft, strenge Astern und die farbenfrohen Dahlien mit ihren dicken Köpfen standen neben den letzten Boten des Sommers, den Rosen. Die blättrigen Kelche waren weit geöffnet und manchmal fiel ein Rosenblatt. Lag dunkelrot auf weißem Tuch ... Harte, feste Krautköpfe lachten den Beschauer an, Tomaten, Rüben, Bohnen, unwahrscheinlich große Riesenkürbisse, verlockende Traubenstengel, die verschiedensten Obstsorten und auch selbstgekelterter Wein, Eingemachtes und schöngepflegte Blumenstöcke waren zu sehen. All das, was die dankbare Erde ihren treuen Hütern schenkt, war ausgestellt und zeugte von der Lust und von der Liebe, mit der die Kleingärtner ihr Stücklein Land betreuen. Zeugte auch von dem wirtschaftlichen Nutzen, den sie davon haben.

31 Kleingärtner waren es im ganzen, die hier die Zuchtgewächse und schönsten Früchte aus ihren Schrebergärten zusammengetragen haben. Ein unparteiisches Preisrichterkollegium von drei Sachverständigen, Gartenbaudirektor Bertel aus Mannheim, Gartenbauarchitekt Seibtler und der Baumschulbesitzer Karl Runkelshausen aus Ladenburg, beurteilten die verschiedenen Ausstellungsteile. Es war schwer, aus dem vielen Schönen das Beste herauszufinden. Der erste Preis wurde dem Kleingärtner Karl Jutz zuerkannt, den zweiten Preis erhielt Heinrich Schenkel und den dritten Preis konnte Alfred Starke in Empfang nehmen. Es wurden ihnen als Anerkennung ihres Fleißes und Könnens wertvolle Geschenke überreicht. Doch auch von den übrigen Ausstellern erhielt jeder einen schönen Preis. Hatten sie doch alle ihr Bestes getan.

Die Ausstellung war der äußere Rahmen zu dem

30jährigen Jubiläum,

das der Kleingärtnerverein Mannheim-Sandhofen gestern und vorgestern feiern konnte. Zur Eröffnung der Ausstellung und des Stiftungsfestes am Samstag waren außer vielen Gästen und Freunden auch der Stadtgruppenführer Fritz erschienen. Der Vereinsführer Sponagel hielt eine kurze Begrüßungsansprache, dankte für das rührige Bemühen der Aussteller und hieß die Gäste herzlich willkommen. Dann ergriff Stadtgruppenführer Fritz das Wort. Er sprach von den Zielen und dem Aufbauwillen der Kleingärtner, von ihrer Liebe zur Heimat und Scholle. Er streifte kurz die Geschichte des Vereins, der sich durch lange Jahre erhalten und ständig vorwärtsentwickelt hat. Er gedachte auch der Gründer des Vereins die damals schon fühlten, was uns heute bewußte Wahrheit ist. Es sind ewige, starke Bindungen, die vom Menschen zur Erde, von der Natur zum Menschen führen.

Es war auch der Gesangverein Sandhofen eingeladen und er brachte schöne Lieder zu Gehör. Dazwischen spielte von dem Podium eine gute Kapelle heitere und ernste Weisen. Es war ein frohes, gemütliches Beisammensein. Auf dem Turnplatz vor der Halle war eine Schießbude aufgestellt und schöne Blumenstöcke waren zu gewinnen. Die Kleingärtner zeigten, daß ihnen auch die edle Schießkunst wohlvertraut ist.

Der Sonntag brachte noch einen weit größeren Besuch wie der Samstag. Aus der näheren und weiteren Umgebung kamen die Kleingärtnervereine Feudenheim, Waldhof, Käfertal, Sellweide, Neckarstadt, Mannheim-Ost, Lindenhof, Neckarau, Rheinau und Seckenheim nach Sandhofen, um sich vor allem die interessante und lehrreiche Ausstellung anzusehen; nicht zuletzt aber auch, um in fröhlicher Gemeinschaft mit den Sandhöfern das Stiftungsfest zu feiern. Es wurde tüchtig dem edlen Naß gehuldigt. Lieder klangen auf und daneben tauschten sie in fachmännischen Gesprächen ihre neuesten Erfahrungen aus. Das Telegramm des Landesgruppenführers Tzokaly wurde verlesen und die Kleingärtner freuten sich herzlich über die Glückwünsche, die der Landesgruppenführer ihnen zum 30jährigen Bestehen übersandte.

Für den Kleingärtnerverein Mannheim-Sandhofen waren die zwei Festtage ein schöner Erfolg. Sie brachten ihm die Ueberzeugung, auf dem richtigen Wege zu sein. Jedes Mitglied schafft aber auch mit Freude und Liebe in seiner eigenen kleinen Welt. Und jeder, der voll und ganz den Platz ausfüllt, auf den das Leben ihn stellte, dient damit dem Ganzen. Es kann nicht jeder seinem Volke Großes schenken. Doch auch die kleinen Dinge des Alltags sind wichtig und fordern ganzes Menschentum ...

L. E.

Jagd im September in Hessen

Mitgeteilt vom Hessischen Jagdklub, Darmstadt

Rot- und Damhirsch standen anfangs des Monats noch in der Feiste, doch beginnt bei ersterem um die Mitte des Monats sich der Brunfttrieb zu regen, der gegen Ende, namentlich im Flachland, bereits zu voller Entfaltung gelangt bzw. seinen Höhepunkt erreicht, in den Hochlagen dagegen erst in sein Anfangsstadium tritt. Während der Rothirsch schon seit dem 16. August erlegt werden darf, beginnt die Schußzeit auf den Damhirsch erst am 1. September. Weibliches Rotwild, weibliches Damwild, sowie Kälber beiderlei Geschlechts haben noch Schonzeit. Beide Hirscharten und Rehwild beginnen Ende des Monats zu verfärben.

Hasen setzen noch. Die Jagd auf Feldhühner hat in diesem Jahre am 23. August begonnen, es hat aber den Anschein, daß die Erwartungen auf ein gutes Hühnerjahr nicht in Erfüllung gehen. Auch die Jagd auf Enten befriedigt in den meisten Revieren nicht. Die Erpel beginnen im September zu mausern und sind so leichter zu unterscheiden. Die weibliche Ente ist nach Möglichkeit zu schonen.

Der Vogelzug beginnt. Der Besuch der Aufhütte ist daher zu empfehlen. Dabei ist genau auf die gesetzlichen Vorschriften zu achten. Von den zur Strecke kommenden beringten Vögeln bitten wir uns den Ring einzusenden.

Für Winterfütterungen sind schon jetzt Vorbereitungen zu treffen.

MARCHIVUM

6. Bergsträßler Winzerfest in Bensheim

Phot.: Schröck, Bensheim

Fast schien es, als wolle der Himmel das große Winzerfest verwässern. Aber er besann sich doch in letzter Minute und bescherte ein herrliches Sonnenwetter. Zehntausende waren aus nah und fern nach Bensheim geeilt. Sie kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Der große Trachten-Festzug war ein Ereignis. So verschiedenartige Trachten vom Odenwald, Oberbayern, Schwarzwald und Württemberg sah man noch selten beisammen. Ueber 50 Trachtengruppen wies der Zug auf.

Das Winzerdorf stand im Mittelpunkt des Festes. Dort ging nach der Eröffnung am Samstag durch den Beigeordneten Jos. Stoll (s. Bild) gleich der gemütliche Betrieb los. Er war ganz nach kurpfälzischer Art: lustig und weinfroh. Die Bensheimer können mit dem Erfolg vollauf zufrieden sein. Der festliche Umtrieb wird den heutigen und morgigen Tag überdauern. Wohl dem, der nicht müde wird!

Bensemer Plaschderstaa

Unter diesem Titel gab der Lokaldichter Josef Stoll ein Buch heraus, das man gerne jedem Freund heimatlichen Humors in die Hand drücken möchte. Der Sammelbegriff „Plaschderstaa" faßt alles Bodengewachsene zusammen. Jede Aeußerung der Volkspsyche wird im Rahmen einer gefälligen Geschichte, eines Gedichtes, widergespiegelt. Josef Stoll verzichtet dabei auf den falschen Ehrgeiz, von einem größeren Kreis verstanden zu werden. Er schließt keine Kompromisse, um sein Buch auch denen lesbar zu machen, die mit der Bensheimer Mundart nicht vertraut sind. Das empfiehlt! Nichts stößt mehr ab wie eine sprachliche Halbheit, die aus falscher Rücksichtnahme entgegenzukommen, heimatliche Sprachbilder umdeutet, um einer breiten Leserschicht zugänglich zu sein. Darauf ist hier mit Absicht verzichtet worden. Mag verstehen wer will! So und nicht anders plauscht der waschechte „Bensemer". Es ist ein Verdienst, die Ursprünglichkeit heimatlichen Sprachgutes in einwandfreier Form aufgegriffen und ausgestaltet zu haben. Wer sich das Buch sichert, trägt einen Baustein zum Schwimmbad bei. Die Besucher des Winzerfestes mögen sich anhand einer Leseprobe orientieren. Sie werden ihre helle Freude an den Geschichten haben, die urwüchsiges Bensheimer Leben so wiedergeben, wie es in der Tat ist. Nichts ist mehr geeignet, den Charakter einer Gegend, eines Ortes, tiefer aufzudecken als lokale Geschichten, die noch nicht ins Allgemeine „übersetzt" wurden. Man nehme sich nur einmal die Erzählungen vor: „Uffem Haamwäh", „Die Kinndaaf" oder „Em Kissel foi Sau".

Als Probe lassen wir hier eine Kurzgeschichte folgen: „Es Mordche un de Oweramtsrichter."

Es Mordche un de Oweramtsrichter

Em Mordche hot aaner vun seine „gutre Froind", de Hinse Adam, äbbes ouhenke wolle. Er horren bei de Bolezei denunziert, er hett en Hoas geschosse. Wie die Sach ans Gericht kumme is — domols häwwe die Bensemer noch uff Zwingebäik gemißt — do hot däs Mordche nadierlich alles oabgeleijend. Beinooh heensen am Kanthoake gehatte, awwer sein Aawoalt hot sich foren ins Geschärr gelekt un hot uff die Loadung vun zwaa neie Zeije bestanne. Es Mordche is ganz glickselig gewäst, daß die Sach bis dohi sou gut ausgange woar un hot sich in de Wertschaft gäjeniwwer e Portion Gehacktes un en Schobbe Reie gäwwe lasse. Wie er mädde droi im Spoachdele woar, do is de Hinse Adam zu de Deer roikumme. Wie der däs Mordche hot wamsche säh, horrerm mit gifdige Aage zugeruse: „Mordche, 'ch behaapt immer noch, du hoschd den Hoas geschosse." „Un gefräßä!" hot es Mordche in aller Seeleruh zor Antwort gäwwe und hot den Hinse Adem mit seine klaane schwazze Aigelchin vun unne ruff ougeguckt. „Awwel häwwemer den Schlawiner" hot der gedenkt uns is niwwer zum Oweramtsrichter gelosse un hot dem alles ganz brieh woarm vezäihlt. Der hots Mordche ruse losse un horren zor Rodd geschdellt: „Alsou, Se häwwe driwwe in de Wertschaft zugäwwe, dasse den Hoas gefrässe heen. Alsou — häwwesen aa geschosse. Orrer?" Do hot sichs Mordche uffgericht, hot den Oweramtsrichter mit seine treiherzige Aage ougeguckt un hot gesoat: „Herr Oweramtsrichter", horrer gesoat, „es bleibt debei, woas ich vorde bei Ihne do behaupt häbb. Wissesse, Herr Oweramtsrichter, driwwe in der Wertschaft konn ich vezäihle, woas ich will, awwer do hiwwe bei Ihne, soag ich nor die Wohret, verschdanne!"

Wärme und Heißwasser für 1400 Kranke

Arbeitsbeschaffung durch Fernheizwerk

Klingenmünster, 13. Sept. In seinem Bemühen, die pfälzische Wirtschaft zu beleben und die Arbeitslosigkeit zu verringern, hat der Kreistag der Pfalz die Mittel zur Erstellung eines neuzeitlichen Fernheizwerks bei der Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster bewilligt. Ein umfangreiches Röhrensystem bringt Warm- und Heizwasser durch ständigen Umlauf in die zahlreichen Gebäude, die über 1400 Kranke und das Pflegepersonal beherbergen.

Die Aufwendungen für die Erstellung der modernen Fernheiz-Anlage betragen über 500 000 Mark. Die Materiallieferungen, besonders für die Kesselanlagen, haben fast ausschließlich pfälzische Firmen und Eisenwerke erhalten. Nur einige Spezialanlagen wurden von anderen deutschen Unternehmungen geliefert. Die Anlage, deren Bau sich in das Landschaftsbild gut einfügt, wird zu Beginn der diesjährigen Kälteperiode in Betrieb genommen.

Auf Monate hinaus ist damit zahlreichen Arbeitslosen und pfälzischen Lieferfirmen Beschäftigung gesichert worden. Die Anlage, die nun vor ihrer Vollendung steht, versorgt sämtliche Gebäude der großen Anstalt mit Heizung und Warmwasser. Bisher waren auf den einzelnen Stationen noch Wärmeöfen, deren Bedienung noch große Schwierigkeiten verursachte. Das Fernheizwerk liegt nördlich der Anstalt.

Hundertjahrfeier der Festung Germersheim

Die alte deutsche Festung am Rhein und an der Westmark, die alte Garnison Germersheim, beging gestern mit einem großen und würdigen Fest die Hundertjahrfeier der Grundsteinlegung zur Festung Germersheim und mit ihr Tausende aus der Umgebung; Soldaten, die in ihren Mauern dienten, Soldaten Adolf Hitlers, Freunde der Stadt aus nah und fern. Unter diesen Gästen befanden sich u. a. Gauleiter Bürckel, stellvertretender Gauleiter Leyser, Obergruppenführer Fuchs (München), ein alter Offizier des 17. Infanterie-Regiments, das seinen Sitz in Germersheim hatte, SS-Brigadeführer Stark und die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung an der Spitze.

Die Stadt hatte sich zu diesem Tage festlich geschmückt. Es war kein Haus, das nicht irgendeine Festeszierde trug. Besonderes Format erhielt dieser Schmuck durch eine großzügige Stadtbeleuchtung, in der historische Gebäude, das Garnisondenkmal und die Fronte Beckers bis hinein in die kleinsten, noch erhaltenen Minengänge, beleuchtet wurden.

Nach einem Fackelzug der militärischen Verbände am Vorabend versammelten sich Gäste und Bürgerschaft auf dem Festplatz im riesigen Hof des ehemaligen Garnison-Lazaretts zu einem Kameradschaftsabend, bei dem 1. Bürgermeister Wolf im Namen der Stadtverwaltung die Anwesenden herzlich willkommen hieß; ganz besonders aber Obergruppenführer Fuchs, den er als verdienten Freund und Fürsprecher der Stadt Germersheim feierte. Er streifte kurz die Geschichte der Stadt, die reich sei an Schicksalsschlägen schwerster Art und bezeichnete als den härtesten unter ihnen den Versailler Vertrag, der der Stadt alles raubte bis auf die Treue zu Volk und Vaterland. Treu wolle die Stadt auch weiterhin dem Vaterlande dienen. Er bat um Mithilfe an dem Kampf um den Wiederaufstieg, um den die Stadt mit aller Kraft kämpfe und schloß mit dem Wunsche, daß die Stadt und mit ihr das Deutsche Reich bald wieder im alten Glanze und in alter Herrlichkeit unter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erstehen möge. Ein kameradschaftliches Beisammensein beschloß den Vorabend.

Der eigentliche Festtag, der schönstes Wetter brachte, begann damit, daß man der Toten der Garnison und des Weltkrieges gedachte. Vertreter der Stadtverwaltung und der einzelnen militärischen Verbände legten Kränze an den Kriegerdenkmälern und am Grabe des verdienten Festungserbauers Oberst v. Schmauß nieder. Inzwischen waren die Sonderzüge am Bahnhof eingelaufen und hatten zahlreiche neue Gäste gebracht. Nach den Festgottesdiensten, die in den beiden Kirchen stattfanden, formierte sich ein großer Zug aus SA und SS, Baltikumkämpfern, aus Fliegerstürmen und Arbeitsdienst und aus militärischen Vereinen und Vereinigungen und marschierte hinaus vor die Stadt am Zeppelin, an die Stelle, an der vor 100 Jahren die Grundsteinlegung abgehalten wurde.

Heute liegt der Grundstein begraben unter einem großen Trümmerhaufen, etwa 10 bis 12 Meter unter der Erde. — Nach dem bayerischen Militärgebet, das die Standartenkapelle spielte, und nach dem Männerchor nahm Dekan Bier (Speyer), ein Sohn Germersheims, mit einer feinsinnigen Rede die Ehrung der Toten vor. Das Lied vom guten Kameraden, unter dessen Klängen sich die Fahnen neigten, beendete diesen Teil der Feier und leitete über zu dem eigentlichen Gedenkakt der Jahrhundertfeier, der aus einer Rede über die Geschichte und Geschicke der Festung Germersheim von Festungsbaumajor a. D. Praller bestand. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gab dem ganzen einen würdigen Abschluß.

Den Höhepunkt des Nachmittags brachte der historische Festzug, der in echten Kostümen und Rüstungen die wechselvolle Geschichte der Stadt Germersheim einer großen Zuschauermenge, die sich inzwischen um viele Landbewohner vermehrt hatte, sinnfällig vor Augen führte. Bürgermeister Wolf begrüßte auf dem Festplatz erneut die Gäste und verlas die Telegramme, die zum Ehrentag der Stadt eingelaufen waren. — Nach ihm sprach der stellvertretende Gauleiter Leyser im Namen des Gauleiters, den inzwischen Amtsgeschäfte wieder weggeführt hatten, der Stadt Germersheim die herzlichsten Glückwünsche zur Hundertjahrfeier aus. Wer die Geschichte dieser Stadt schreibe, so fuhr er fort, schreibe eine Geschichte des Ruhmes, eine Geschichte der Arbeit, aber auch eine Geschichte unsäglichen Leides. Auch heute laste die harte Hand tragischen Schicksals schwer auf Germersheim. Wenn die Städte und Dörfer der Pfalz nur die Lasten eines verlorenen Krieges trügen, so trage diese Stadt doppelte Lasten. Er dankte der Stadt für den Mut und die Tatkraft, mit der sie gegen alles Unheil angehe und versprach, daß die Gauleitung ihr wie bisher Hilfe angedeihen lassen werde. Mögen auch die Mauern, nur äußere Zeichen der Wehrhaftigkeit, gefallen sein, so fühlen doch die Einwohner dieser Stadt haben eine Festung echt deutscher Gesinnung gebaut, die kein Gegner jemals einreißen kann. Am Abend bildete ein Feuerwerk die Jahrhundertfeier der Stadt Germersheim.

Die Unterschlagungen der Sekretärin Holl

Verhandlung und Urteil

Frankenthal, 17. Sept. Unter großem Andrang des Publikums fand am Freitag vor der 1. Großen Ferienstrafkammer des Landgerichts die Verhandlung statt gegen die 38jährige alte Margarethe Holl aus Munden in Oberösterreich, die sich wegen Betrugs, Unterschlagung, Untreue und gewinnsüchtiger Fälschung von Urkunden zu verantworten hatte.

Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Krehbiel, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Dr. Berg, während die Verteidigung in den Händen von Justizrat Baumann (Frankenthal) lag.

Die seit 4. April in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte hat in den Jahren 1931 bis 1934 in ihrer Tätigkeit als Angestellte einer hiesigen Großfirma Unterschlagungen begangen, die den Gesamtbetrag von 109 000 RM erreichten.

Bei ihrer Vernehmung war die Angeklagte in vollem Umfange geständig. Sie gab auch zu, daß sie weit über ihre Verhältnisse gelebt, einen luxuriösen Haushalt geführt, eine herrschaftlich eingerichtete Vierzimmerwohnung und ein eigenes Auto besessen habe. Es wurde auch festgestellt, daß sie an ihre Mutter und an ihre Angehörigen in Augsburg den Betrag von rund 40 000 RM übermittelte. Auf ausdrückliche Fragen des Vorsitzenden erklärte die Angeklagte, das Motiv ihrer Verfehlungen sei in der Hauptsache die Not ihrer Familie gewesen.

Wie in der Beweisaufnahme festgestellt wurde, hatte die Angeklagte öfters auch Vorschüsse, welche die Angestellten erhalten hatten, zu ihren Gunsten nicht wieder am Gehalt abgezogen und auf diese Weise einen Betrag von untreut, der auf etwa 15 000 Mark geschätzt wird.

Nach Durchführung der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagte eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust. — Nach längerer Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende das

Urteil,

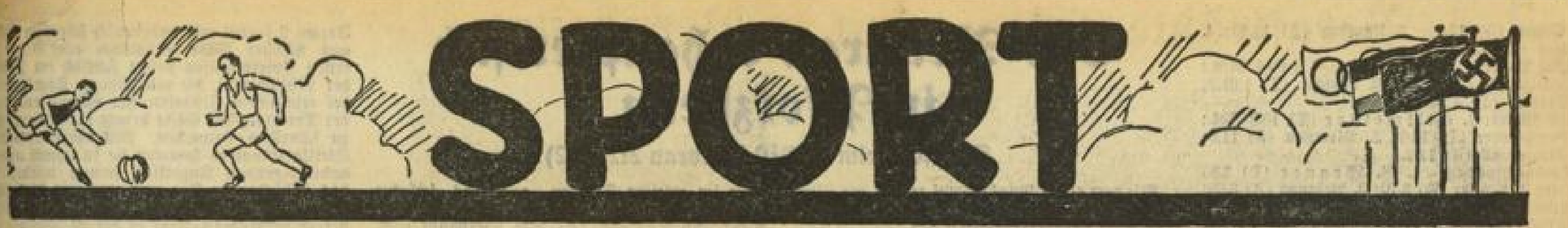
durch das die Angeklagte wegen fortgesetzten Verbrechens des Betrugs in Tateinheit mit fortgesetztem Verbrechen der Unterschlagung und der Privaturkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. — An der Strafe werden fünf Monate Untersuchungshaft in Abzug gebracht.

Rundfunk-Programm

für Montag, 17. September

Reichssender Stuttgart: 6.15 Frühmusik. 6.55 Bachkonzert auf Schallplatten. 7.25 Fortsetzung des Bachkonzertes. 10.00 Nachrichten. 10.50 Erinnerung an den Sommer. Schallplatten. 11.25 Funkwerbekonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Russische Musik. 13.20 und 14.00 Mittagskonzert. 16.00 Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. 17.30 Tanzmusik. Schallplatten. 18.45 Unterhaltungskonzert. 20.15 Stunde der Nation: Wartburg, das Schloß einer deutschen Beste. 23.00 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

MARCHIVUM



Finnland geschlagen!

106½ : 96½

Der Leichtathletik-Länderkampf in Berlin

Deutschland führt am Samstag

Der mit so riesiger Spannung erwartete erste Leichtathletikländerkampf zwischen Deutschland und Finnland brachte den deutschen Vertretern am ersten Tag bei neun von 19 Wettbewerben einen Vorsprung von neun Punkten (52½ : 43½), ein Ergebnis, das so ungefähr den Erwartungen entsprach. Wie gesagt: das Ergebnis des ersten Tages entspricht so ziemlich den Voraussagen. Neun Punkte Vorsprung sind nicht sehr viel, wenn man weiß, daß das Sonntagsprogramm einige für die Finnen recht günstige Wettbewerbe aufweist, so Hammerwerfen, Dreisprung, 10 000-Meter-Lauf, Diskuswerfen, 800 Meter und 1500 Meter! Noch ist unseren Athleten der Sieg nicht sicher, am Samstagabend jedenfalls standen die Chancen noch pari!

Im Poststadion

Dieser deutsch-finnische Leichtathletikländerkampf hat seine Anziehungskraft auf die Berliner Sportgemeinde nicht verfehlt. Schon am Samstag kamen 15 000 Zuschauer, die Tribünen waren restlos gefüllt, ebenso die Ränge, nur in der Westkurve gab es einige Lücken.

Auf der Tribüne sah man natürlich viele Ehrengäste, so den finnischen Gesandten mit zahlreichen Angehörigen der Gesandtschaft, hohe Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und die Führer der Leichtathletik. Erfreulicherweise hatte man am Samstag auf jede zeitraubende Zeremonie verzichtet. Fünf Minuten vor Beginn der Kämpfe wurden die finnischen Hoheitszeichen gehißt und die Kapelle spielte die schwermütige Hymne Suomis. Anschließend gingen die deutschen Flaggen an den Masten hoch und Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklangen. Anschließend begannen dann die Wettkämpfe.

Borchmeyer vor Hornberger

Eingeleitet wurde der Tag mit dem 200-Meter-Lauf, den auf deutscher Seite Borchmeyer und Hornberger (anstelle von Schein!) und auf finnischer Strandvall und Virtanen bestritten. Hornberger kam am besten weg, aber schon ausgangs der Kurve lag Borchmeyer, auf der Innenbahn laufend, auf gleicher Höhe, zog vorbei und siegte mit klarem Vorsprung vor Hornberger, der die beiden Finnen sicher hielt. Borchmeyer lief 22,6 Sekunden, Hornberger 23,1 und die beiden Finnen 23,6 und 23,7 Sekunden. Also 8:3 Punkte für Deutschland.

1. Wegner, 2. Welscher!

Viel mehr Punkte als erwartet holten wir im 110-Meter-Hürdenlauf, den Wegner und Welscher einerseits und Sjöstedt und Nora auf der anderen Seite bestritten. Der Schöneberger zog vom Start weg in Front und kam unbedrängt in genau 15 Sekunden vor dem Frankfurter, der Finnlands Rekordmann im Auslauf sicher, wenn auch denkbar knapp, schlagen konnte. Wieder 8:3 Punkte und insgesamt 16:6 für Deutschland.

Doppelsieg ohne Metzner

Mit gemischten Gefühlen sah man dem 400-Meter-Lauf entgegen, als man das Nichtstarten von Europameister Metzner erfuhr. Aber Hamann und Voigt, die beiden Berliner, bewiesen sich selbst und verwiesen die beiden Finnen Mäkinen und Aki Järvinen ganz überlegen auf die Plätze. Die Berliner kamen mit einem Vorsprung in die Gerade und lieferten sich einen erbitterten Endkampf, aus dem schließlich Hamann mit Brustbreite Vorsprung in 49,2 Sekunden als Sieger hervorging. Noch einmal 8:3 Punkte und insgesamt 24:9 für uns.

Ueberraschung im Kugelstoßen

Aber eine freudige für uns, obwohl anstelle von Sievert der Magdeburger Schröder eingesetzt werden mußte. Wöllke war wieder in guter Form und hatte mit 15,39 Meter den Sieg jederzeit sicher. Da die Finnen Alarotu und Kuntsi nicht einmal 14½ Meter stießen, konnte Schröder mit 14,56 Meter noch den wertvollen zweiten Platz retten. 8:3 Punkte und insgesamt 32:12 für uns.

Kotkas wieder über 2 Meter!

Nun kamen aber die Finnen an die Reihe. Der riesige Kotkas übersprang im Hochsprung wieder zwei Meter, aber unser Rekordmann Weinkötz stand ihm mit 1,97 Meter nicht viel nach. Für die Finnen gab es insofern eine Enttäuschung, als ihr zweiter Mann, Perälala, bei 1,90 Meter hängen blieb (in Turin sprang er noch 1,97 Meter) und mit unserem Martens (Kiel) noch den dritten Platz teilen mußte. So gab es 4½ Punkte für uns, immerhin 1½ mehr als erwartet. 36½ zu 18½ lautete der Gesamtstand.

Järvinen „nur“ 74,59 Meter

Natürlich waren die Finnen im Speerwerfen nicht zu schlagen. Weltrekordmann Matti Järvinen kam als Einziger über die 70-Meter-Marke, sein bester Wurf wurde mit 74,59 Meter gemessen. Sein Landsmann Sippala kam ihm mit 68,65 Meter noch am nächsten, während Weimann und Stöck nur um 63 Meter herum warfen, also weit hinter ihren Bestleistungen zurückblieben. Nur noch 39½ zu 26½ Punkte für Deutschland.

Tolamo schlägt Long und Leichum

Im Weitsprung hatten wir einen deutschen Doppelerfolg in Rechnung gesetzt, aber der Finne Tolamo machte ganz einfach dadurch einen Strich durch die Rechnung, daß er 7,51 Meter weit sprang, eine Weite, die weder unser Europameister Leichum, noch Meister Long erreichten. Long wurde mit 7,40 Meter Zweiter vor Leichum, der diesmal nur auf 7,37 Meter kam. Auch der zweite Finne, Laine, meisterte noch die 7 Meter, kam aber nicht über den letzten Platz hinaus.

Domäne der Finnen: 5000 Meter!

Für die Zuschauer war es eine Ueberraschung, als nun doch anstelle von Göhrt Meister Syring am Start des 5000-Meter-Laufes stand. Aber auch mit Syring im Rennen war für Deutschland keiner der beiden vorderen Plätze zu holen. Die beiden Finnen Virtanen und Isohollo drückten von Anfang an scharf aufs Tempo, wechselten sich regelmäßig in der Führung ab und lagen schon nach 3000 Meter allein in Front. Virtanen ging in 14:56,2 Minuten knapp vor Isohollo (gleiche Zeit) durchs Ziel. Syring folgte 150 Meter zurück in der für ihn mäßigen Zeit von 15:20 Minuten, während Dompert (16:43 Min.!!) sogar überrundet wurde. Nach diesen beiden Wettbewerben lautete das Gesamtergebnis nur noch 47½ zu 40½ Punkte für uns.

Sicherer Staffelsieg

Mit der 4-mal-100-Meter-Staffel wurde der erste Tag des Länderkampfes abgeschlossen. Schein konnte als Nummer eins gegen Paul Virtanen kaum etwas herausholen, aber der Wechsel mit Gillmeister klappte famos und da der Pommer ganz hervorragend lief, ging Hornberger schon mit 10 Meter Vorsprung auf die Reise und zusammen mit Borchmeyer holte er noch weitere 10 Meter heraus, so daß der Bochumer in 42,0 mit 20 Meter Vorsprung durchs Ziel gehen konnte.

Hartnäckige Kämpfe am Sonntag

Prächtigstes Spätsommerwetter und dichtgefüllte Zuschauerränge schufen auch am zweiten Tag des Leichtathletik-Länderkampfes Deutschland— Finnland einen stimmungsvollen Rahmen. Von keinem Wölkchen getrübt, lachte eine pralle Sonne vom Firmament auf gut 25 000 Menschen, die im fahnengeschmückten Berliner Poststadion den Athleten der beiden Nationen bei ihrem feierlichen Einmarsch begeistert zujubelten. Hinter den Fahnen ihrer Länder defilierten die Mannschaften auf der rot in der heißen Sonne aufglühenden Aschenbahn und nahmen schließlich vor der Haupttribüne Aufstellung. Sievert und Pörhölä, die Mannschaftsführer der Deutschen und Finnen, tauschten nach kameradschaftlicher Begrüßung Wimpel aus, die Kapelle intonierte die Nationalhymnen.

Wie sie kämpften!

Mit größter Konzentration machten sich die vier Läufer zum 800-Meter-Start fertig. Unser Studentenweltmeister Deßecker übertraf sich in diesem Lauf selbst. Ständig führend, lag er zusammen mit Mertens vor dem finnischen Olympiasieger Larva und Kurkela. Die 400 Meter waren in schärfster Fahrt zurückgelegt worden; ausgangs der Gegengeraden zog der Stuttgarter bereits zum Spurt an. Hinter ihm kämpften Larva und Mertens Brust an Brust. Deßecker wies in der Zielgeraden nach hartem Kampfe die Angriffe des Finnen und des zweiten Deutschen sicher ab und gewann mit deutlichem Vorsprung in mit Rücksicht auf die weiche Bahn ausgezeichneter Zeit. 1:54,8 Min. wurden für ihn gezeitet. Larva wurde in 1:55 Zweiter vor Mertens, der sich nur um Brustbreite geschlagen gab und die gleiche Zeit herausholte. Jubelnde Freude der Zuschauer über diesen prächtigen deutschen Erfolg schuf schon gleich am Anfang eine glänzende Stimmung. Deutschland führte mit 59½:47½ Punkten.

Sieverts Prachtleistung

Hangen und Bangen lag auf den Gesichtern, als es im Diskuswerfen unseren Leuten zunächst gar nicht klappen wollte. Sicher und unentwegt hatten die beiden Finnen Lampinen und Kentae ihre Würfe über die 45-Meter-Grenze gesetzt, während die von Sievert und Fritsch konstant um 43 Meter herum lagen. Der letzte Wurf brachte aber hier doch noch eine Wendung zu unseren Gunsten. Weltmeister Sievert schleuderte unter atemloser Spannung die Scheibe und spontaner Jubel auf den Rängen zeigte an, daß die Weitenfähnchen der Finnen von der Scheibe überflogen waren. Mit 45,78 Meter holte sich Sievert den Sieg. Der Punktestand war nach dieser Uebung 65½:52½ für Deutschland.

Finnensieg im Dreisprung

Der Dreisprung brachte dann die Finnen wieder etwas heran. Niemand hatte hier den deutschen Vertretern eine Chance gegeben, und mit Sprüngen über 14 Meter holten sich auch die Gäste die 8 Punkte für den Doppelsieg. Rajassari war auf 14,73 Meter gekommen, Porh auf 14,16. Lambob mit 13,89 und Sälzer mit 13,74 gaben zwar ihr Bestes, aber sie blieben doch auf den letzten Plätzen. 58½:60½ für Deutschland.

Scheele und Wegner = 8 Punkte

Die 400-Meter-Hürden-Strecke brachte dann unseren Läufern acht wichtige Punkte. Die beiden Deutschen liefen ein gleichmäßig gutes Rennen und hatten also schon gewonnen, als A. Järvinen die dritte Hürde streifte und kostbare Zeit verlor. Scheele steuerte einem unangefochtenen Siege in 54,8 Sek. zu, gefolgt von Erwin Wegner, der 55,2 Sek. benötigte. A. Järvinen mit 55,6 und Nora mit 55,8 liefen die drei Finnenpunkte nach Hause. Stand: 76½ : 63½.

Knappes Ende über 1500 Meter

Leider konnte Deutschland über 1500 Meter nicht seine Besten einsetzen. Schaumburg und Paul standen wegen Verletzung nicht zur Verfügung; Syring war durch seinen Vereinskameraden Böttcher ersetzt. Die beiden deutschen Ersatzleute — der Freiburger Stadler neben Böttcher — liefen zwar ein achtbares Rennen, sie kamen aber nur zu den drei „Restpunkten“. Im Ziel trennten die vier Läufer nur zwei ganze Meter voneinander, das änderte aber nichts daran, daß die Finnen im Endspurt dank größerer Kraftreserven die beiden vorderen Plätze erkämpft hatten. L. Virtanen gewann in 4:00,8 Minuten vor Mattilainen (4:00,9), Böttcher und Stadler (beide 4:01,2). Stand: 79½ : 71½.

Gillmeister schlug Borchmeyer

Eine Riesenüberraschung brachte der 100-Meter-Lauf. Die Deutschen holten zwar hier die erwarteten 8 Punkte, aber es war nicht Borchmeyer, der die 5 Punkte für den Sieger brachte. Für Hornberger hatte man nämlich den Stolper Gillmeister eingesetzt, und der Pommer rechtfertigte dieses Vertrauen, indem er in 10,6 Sek. den Deutschen Meister hinter sich ließ. Borchmeyer konnte immerhin noch den Finnen V. Virtanen (11,0 Sek.) glatt hinter sich lassen; 10,7 Sek. waren für ihn gestoppt worden. Deutschland führte jetzt wieder sehr deutlich mit 87½:74½ Punkten.

Doppelsieg im Stabhochsprung

Noch weiter kamen dann die deutschen Athleten nach dem Ergebnis des Stabhochsprunges in Front. Europameister Wegner übersprang mühelos 3,95 Meter und auch der Kuchener Müller blieb mit seinen 3,70 Meter noch vor dem besten Finnen Pesanen, der es nur auf 3,60 Meter brachte. Lindroth blieb schon bei 3 Meter stecken, da eine plötzlich aufgetretene Erkrankung ihn am vollen Einsatz seines Könnens hinderte. Als kranker Mann aber ging er gleichwohl in den Wettbewerb, um seine Mannschaft vor dem Verlust des einen Punktes für den vierten Platz zu bewahren. 95½ : 77½.

10 000 Meter: eine finnische Angelegenheit

Ueber die lange Strecke bewiesen die Finnen dann auch beim 10 000-Meter-Lauf ihre Ueberlegenheit. Salminen und Askola setzten sich schon bald in ruhigem, elegantem Lauf an die Spitze, wechselten ständig in der Führung und hatten die Deutschen Kohn und Klos schon nach 1500 Meter „verloren“. Bis auf eine halbe Runde dehnten sie ihren Vorsprung aus, ließen Kohn zwar noch auf 180 Meter aufschließen, aber an ihrem Sieg nicht rütteln. 32:15,8 Minuten benötigte der Sieger Salminen, 32:16,2 der Zweite Askola. Kohn kam in 32:47,4 Min. ein, Klos weit zurück in 33:17,8. Stand: 98½ : 85½.

Pörhölä wirft 51,68 Mtr. Hammer

Der deutsche Endsieg stand mit 98½:85½ Punkten jetzt schon fest, denn im ungünstigsten Fall hätte es uns noch zu 104½ Punkten gereicht. Die Finnen holten zwar noch im Hammerwerfen die höchstmögliche Punktzahl durch Pörhölä, der auf 51,68 Meter kam, und Pärni, der mit 47,48 Meter Zweiter wurde, aber die abschließende 4 mal 400-Meter-Staffel brachte dann noch einen überlegenen deutschen Sieg. Unser Hammerwurf-Rekordmann Seeger hätte mit seiner Leistung von 47,45 Meter sogar seinen anerkannten deutschen Rekord übertroffen, aber doch um nur 3 Zentimeter hinter dem zweiten Finnen mit dem dritten Platz vorliebnehmen müssen. Becker schaffte nur 44,08 Meter. Stand: 101½ : 93½.

Deutscher Triumph über 4 mal 400 Mtr.

Den Abschluß dieses ersten Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Finnland bildete die 4 mal 400-Meter-Staffel. Der deutsche Gesamtsieg stand fest, Metzner, unser 400-Meter-Europameister, fehlte, und doch lief unsere Staffel in der Besetzung Hamann — Pöschke — Scheele — Voigt so überzeugend, daß mit über 70 Meter Vorsprung ein glänzender Sieg herauskam. 106½ Punkte hatten die deutschen Athleten erobert, 96½ Punkte die ausgezeichnet kämpfenden Finnen. Die Geschichte der deutschen Leichtathletik ist um ein ruhmvolles Blatt reicher geworden; der grandiose Erfolg in Turin in nachdrücklichster Form bestätigt!

Auf der Ehrentribüne

25 000 Zuschauer hatten am Sonntag den Weg zum Poststadion gefunden, 25 000 Zuschauer, die ihre Mannschaft in allen Phasen des Kampfes anfeuerten und zu letzter Hergabe begeisterten. Aber auch die Ehrentribüne wies eine hervorragende „Besetzung“ auf. Man bemerkte u. a. den finnischen Gesandten Exz. Suorimaa, der zusammen mit anderen Herren schon bald nach Beginn der Kämpfe sich eingefunden hatte. Auch Avery Brundage, der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees, war ein aufmerksamer Zuschauer ebenso wie der Leiter der Deutschen Turnschule, Ohnesorge. Des weiteren waren u. a. Ministerialrat Dr. Metzner, Generalmajor v. Reichenau, den Chef des Ministeramtes, Generalmajor v. Witzleben, SA-Gruppenführer Krüger und Sanitätsgruppenführer Dr. Ketterer.

Die Ergebnisse

200 Meter: 1. Borchmeyer (Deutschland) 22,6 Sek.; 2. Hornberger (D) 23,1; 3. Strandvall (Finnland) 23,6; 4. Virtanen (F) 23,7.

110-Meter-Hürden: 1. Wagner (D) 15,0 Sek.; 2. Welscher (D) 15,2; 3. Sjöstedt (F) 15,3; 4. Nora (F) 15,6.

400 Meter: 1. Hamann (D) 49,2 Sek.; 2. Voigt (D) 49,2; 3. Mäkinen (F) 50,7; 4. A. Järvinen (F) 51,3.

Kugelstoßen: 1. Wöllke (D) 15,39 Met.; 2. Schröder (D) 14,56; 3. Alarotu (F) 14,47; 4. Kuntsi (F) 14,38.

Hochsprung: 1. Kotas (F) 2,00 Meter; 2. Weinkötz (D) 1,97; 3. Martens (D) 1,90; 4. Perälälo (F) 1,90.

Speerwurf: 1. M. Järvinen (F) 74,59 Met.; 2. Sippäla (F) 68,65; 3. Weimann (D) 63,28; 4. Stöck (D) 62,71.

5000 Meter: 1. Virtanen (F) 14:56,2 Min.; 2. Isohollo (F) 14:56,2; 3. Syring (D) 15:20,6; 4. Dompert (D) 16:43,0.

Weitsprung: 1. Tolamo (F) 7,51 Met.; 2. Long (D) 7,40; 3. Leichum (D) 7,37; 4. Laine (F) 7,09.

4-mal-100-Meter: 1. Deutschland 42,0 Sek. (Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer); 2. Finnland 43,8 Sek. (Virtanen, Sjöstedt, Strandvall, Nora).

800 Meter: 1. Deßecker (D) 1:54,8 Min.; 2. Larva (F) 1:55,0; 3. Mertens (D) 1:55,0; 4. Kurkela (F) 1:58,6.

Diskuswerfen: 1. Sievert (D) 45,78 Met.; 2. Lampinen (F) 45,36; 3. Kentiä (F) 45,24; 4. Fritsch (D) 43,02.

400-Meter-Hürden: 1. Scheele (D) 54,8 Sekunden; 2. E. Wegner (D) 55,2; 3. A. Järvinen (F) 55,6; 4. Nora (F) 55,8.

Dreisprung: 1. Rajassari (F) 14,73 Met.;

2. Pöyry (F) 14,16; 3. Lamboy (D) 13,89; 4. Sälzer (D) 13,74.

1500 Meter: 1. Virtanen (F) 4:00,6 Min.; 2. Matilainen (F) 4:00,9; 3. Böttcher (D) 4:01,2; 4. Stadler (D) 4:01,2.

100 Meter: 1. Gillmeister (D) 10,8 Sek.; 2. Borchmeyer (D) 10,9; 3. Virtanen (F) 11,0; 4. Strandvall (F) 11,2.

Stabhochsprung: 1. G. Wegner (D) 3,95 Meter; 2. Müller (D) 3,70; 3. Besanen (F) 3,60; 4. Lindroth (F) 3,00.

10 000 Meter: 1. Salminen (F) 32:15,8 Minuten; 2. Askola (F) 32:16,2; 3. Kohn (D) 32:47,4; 4. Kloos (D) 33:17,8.

Hammerwerfen: 1. Pörhölä (F) 51,68 Meter; 2. Pärni (F) 47,48; 3. Seeger (D) 47,45; 4. Becker (D) 44,08.

4-mal-400-Meter-Staffel: 1. Deutschland 3:19,5 Minuten; 2. Finnland 3:27,6.

Endergebnis:

1. Deutschland 106½ Punkte
2. Finnland 96½ Punkte

Fußball am Sonntag

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau 13 (Südwest):

Sportfr. Saarbrücken — Saar 05 Saarbr.	0:2
Phönix L'hafen — Borussia Neunkirchen	3:2
1. FC Kaiserslautern — Union Niederrad	0:1
Wormatia Worms — FK 03 Pirmasens	1:3

Gau 14 (Baden):

FC 08 Mannheim — SV Waldhof	0:4
1. FC Pforzheim — VfL Neckarau	2:2
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC	1:2
VfR Mannheim — VfB Mühlburg	4:4

Gau 15 (Württemberg):

Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm	5:3
Sportfr. Stuttgart — Union Böckingen	4:2
Sportfreunde Eßlingen — SV Feuerbach	1:1
Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart	1:0

Gau 16 (Bayern):

SpVg Fürth — FC 05 Schweinfurt	0:0
ASV Nürnberg — Bayern München	3:0
Wacker München — 1860 München	1:1
Schwaben Augsburg — SpVg Weiden	
Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg	0:2

Städtespiele

Frankfurt — Basel	4:1
Frankfurt — Offenbach/Hanau (AH)	6:6

Badisches Pokalspiel

Karlsruhe:

Amicitia Viernheim — VfR Pforzheim	2:0

Bezirksklasse

Nordbaden

Gruppe 1

Oberhausen — Altrip	2:3
Sandhofen — Hockenheim	5:0
Neulußheim — Phönix Mannheim	2:0
Ilvesheim — Käfertal	3:2

Gruppe 2

Sandhausen — Kirchheim	1:2 abgebr.
Eppelheim — Schwetzingen	4:0
05 Heidelberg — Wiesloch	1:2
Eschelbronn — Union	2:6
Eberbach — Walldürn	4:6

Phönix Karlsruhe — Freiburger FC 1:2 (1:0)

Genau wie im Vorjahr holte sich auch diesmal der Freiburger FC beide Punkte im Karlsruher Wildpark-Stadion. Man kann nicht einmal sagen, daß der Sieg des FFC unverdient gewesen wäre. Die Freiburger spielten recht geschlossen, hatten ein glänzendes Abwehrtrio und vor allem eine famose Läuferreihe. Auch der Sturm verstand sich ausgezeichnet, besonders der Mittelstürmer Peters war sehr gefährlich, allerdings zeitweise auch in seiner Spielweise recht hart. Ueberhaupt gab es in diesem Spiel einige Entgleisungen, die dem Offenburger Schiedsrichter Schmidt anscheinend entgingen.

Zu Beginn war der FFC leicht überlegen, aber bald kam der Phönix in Front, ohne aber die gute FFC-Abwehr überwinden zu können. Fünf Minuten vor der Pause fiel dann doch der Führungstreffer, und zwar durch Lorenzer, der mit einem Weitschuß Glück hatte. Müller, Freiburgs Hüter, war gestürzt und so fand das Leder seinen Weg ins Netz. Nach der Pause wurden die Gäste immer besser und nach einer Viertelstunde holte der Rechtsaußen Heinecke auch den verdienten Ausgleich heraus. In der 75. Minute sorgte dann Peters mit einem Prachtschuß für den Siegestreffer. 4000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Britischer Fußball

Sunderland behauptet — Arsenal holt auf

Im englischen Meisterschaftsfußball der „ersten" Liga hat die Elf von Sunderland die führende Position behauptet, denn sie holte im Villa-Park zu Birmingham gegen die berühmte Aston Villa ein 1:1 heraus. Der letztjährige Meister, Arsenal London, blieb zu Highbury in einem torreichen Treffen mit 4:3 über Westbromwich Albion erfolgreich und liegt damit, nach Verlustpunkten gerechnet, mit Sunderland auf gleicher Höhe. In der Spitzengruppe konnten sich weiterhin Preston Northend und Manchester City behaupten, während Everton durch den 1:0-Sieg über den Lokalrivalen Liverpool viel Boden gutgemacht hat. Einen bemerkenswerten 5:1-Sieg feierten die „Fischer" aus Grimsby in Huddersfield. Das Londoner Derby zwischen Chelsea und Tottenham sah die „Heißsporne" knapp mit 2:1 über die „Königsblauen" erfolgreich. Die Spitzengruppe der 1. Liga hat nun folgendes Aussehen:

1. Sunderland	6 Spiele	10:2	Punkte
2. Manchester C.	6 „	9:3	„
3. Preston N.	6 „	9:3	„
4. Arsenal	5 „	8:2	„
5. Everton	6 „	8:4	„

VfL Neckarau behauptet sich in Pforzheim

FC Pforzheim — VfL Neckarau 2:2 (2:2)

Mit dem ersten Punktekampf erlebte der Klubplatz wieder einmal Massenbesuch. Gut 4000 Zuschauer mögen es gewesen sein, als Schneider-Offenburg das Spiel anpfiff, welches sich zu einem spannenden, jederzeit fair bleibenden Treffen entwickelte. Die Klubelf mußte mit Ersatz für ihren Mittelläufer Schmidt, sowie Huber, also zwei ihrer Besten antreten.

Pforzheim: Nonnenmacher; Oberst, Haas; Burkhard, Neuweiler, Schneck; Müller, Fischer, Rau, Debler, Höpfer.

Neckarau: Dieringer; Siegel, Gönner; Schmitt, Lauer, Größle; Hessenauer, Wenzelburger, Benner, Klamm und Striehl.

Man spielte zunächst reichlich nervös, bereits in der achten Minuten fiel der Führungstreffer für den Klub. Ficher hatte den Ball ausgezeichnet an Müller vorgelegt, und dessen Flankenball lenkte Rau ein. Aber bereits drei Minuten später glichen die Neckarauer aus; der linke Flügel hatte sich durchgespielt und die flache Vorlage von Klamm verwandelte Striehl mit Bombenschuß zum Ausgleichstreffer. Bei der Klubelf mangelte es bedenklich in der Läuferreihe. Neuweiler zog oft den Kürzeren im Kampf mit dem Gegner. Größle hielt den rechten Klubflügel. Die Folge war, daß die Gäste das bessere Zusammenspiel zeigten und das Tor häufig gefährdeten.

Nonnenmacher hatte verschiedentlich Glück und einmal konnte er gerade noch den Ball an sich bringen. Als der Neckarauer Führungstreffer in der Luft lag, fiel überraschend ein Tor für den Klub. Der Torabschlag kam zu Rau und Fischer verwandelte die Vorlage zu 2:1. Dann führte das schlechte Verständnis in der Läuferreihe des Klubs wiederum zum Ausgleichstreffer. Einen von Neuweiler zu Burkhard schlecht zugespielten Ball nahm Benner auf und stellte mit scharfem unhaltbarem Schuß den Halbzeitstand her. Daß es bis zur Pause bei diesem Stand blieb, ist das Verdienst Nonnenmachers, der zwei totsichere Bälle hielt. Die Neckarauer zeigten die weitaus geschlossenere Leistung und ihre Führung mit einem Torvorsprung wäre gerechtfertigt gewesen; zu allem schoß Striehl kurz vor dem Pausenpfiff den Ball knapp über die Latte.

Schon bald nach dem Wiederanstoß versiebte Hessenauer eine klare Chance. Wenige Meter vor dem Kasten stehend, schoß er über die Latte. Das scharfe Tempo der ersten Hälfte hielt auch im zweiten Teil an, auch das schlechte Zuspiel beim Klub. Höpfer wurde nicht bedient und Neuweiler kam überhaupt nicht zum Spiel. Trotzdem blieb das Spiel ausgeglichen und es fehlte nicht an aufregenden Momenten vor beiden Toren. Es standen jedoch auf beiden Seiten sehr gute Torhüter. Nonnenmacher wie auch Dieringer waren ganz auf ihrem Posten. Die Klubelf konnte in den letzten Minuten nur noch etwas drücken, es blieb jedoch beim Unentschieden, mit dem besonders der Klub sehr wohl zufrieden sein dürfte. Gemessen an den Chancen lag ein Sieg der Gäste durchaus im Bereich der Möglichkeit. Die Neckarauer hinterließen einen tadellosen Eindruck, da die Elf in allen Reihen gut besetzt war. Das rasche und präzise Zusammenspiel aller Leute stempelt die Elf zu einem durchaus ernstzunehmenden Gegner in den kommenden Spielen.

Dieringer sowie seine beiden Vorderleute Gönner und Siegel arbeiteten tadellos. Es kam allerdings diesen zugute, daß sich die Läuferreihe vor ihnen gleich gut im Aufbau wie in der Abwehr schlug. Das Spiel dieser Reihe konnte gut gefallen und man konnte feststellen, daß die Nebenleute von dem wiederum guten Größle viel gelernt hatten, so daß der Mittelläufer Lauer zu großer Form auflief. Lauer hatte in Schmitt einen verläßlichen Außenläufer. In der Stürmerreihe waren Benner und Wenzelburger die Besten. Von den beiden Flügelstürmern war Striehl der zugvollere.

Gegenüber der guten Mannschaft der Gäste wies die Klubelf bedenkliche Lücken auf, was teilweise durch die Ersatzumstellung zu entschuldigen ist. Der Ausfall des Mittelläufers war ausschlaggebend für die mittelmäßige Leistung der Clubelf. Nonnenmacher hat den einen Punkt vor der Pause gerettet.

Auch die Abwehr ging noch an, aber dann wurde es grau über grau. Neuweiler konnte den Gegner weder halten noch sich um den Aufbau beschäftigen, und dadurch entstand eine große Lücke. Vorn im Sturm stand Fischer allein. Müller wirkte zu schwerfällig und Rau vermochte sich nicht durchzusetzen. Auf dem linken Flügel gab es neben der mäßigen Leistung von Debler noch eine mäßigere von Höpfer zu sehen. Er spielte zu breit und war auch nicht kräftig genug, um gegen Siegel aufzukommen. Schneider-Offenburg brachte das Spiel, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, glatt über die Strecke, wie überhaupt das Spiel trotz hohen Körpereinsatzes fair durchgeführt wurde.

Man war gewarnt!

VfR Mannheim — VfB Mühlburg 4:4 (2:2)

Wie im Vorjahre waren die Mühlburger der erste Gegner der Mannheimer Rasenspieler in der diesjährigen Verbandsrunde. Noch gespannter als damals, sah man der Begegnung dieser beiden Mannschaften entgegen, wußte man doch, daß sich beide in tadelloser Verfassung befinden und als gleichwertig zu betrachten waren. Gesteigert wurde dieses Interesse noch, als so langsam durchsickert, daß der bekannte Müller doch schon zu diesem ersten Spiel für Mühlburg freigegeben war. So mancher in der Gemeinde des VfR Mannheim sah schon dieserhalb der Geschichte mit einigen Befürchtungen mehr entgegen; um so mehr, da bei der eigenen Mannschaft Berk infolge einer Knieverletzung zum Pausieren gezwungen war. Aber auch die neutralen Fußballanhänger erwarteten von diesem Kampf auf dem Brauereiplatz etwas Besonderes. So waren ungefähr 5000 Zuschauer gekommen, die mit gespanntestem Interesse der Dinge harrten, die da kommen sollten. Vorweg sei gesagt: Es war ein hinreißender gigantischer Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, die bis zum Schlußpfiff mit größter Aufopferung um den Sieg kämpften. Acht Tore wurden insgesamt geschossen und das Ende war unentschieden. Es ging wirklich heiß her auf dem Brauereiplatz. Die beiderseitigen Parteigänger kamen aus den Aufregungen kaum noch heraus. Abwechselnd lagen beide Mannschaften in Führung; eine geraume Weile in der zweiten Halbzeit lag Mühlburg mit 4:3 in Front und es sah fast so aus, als ob die Gäste doch noch den Sieg davontragen sollten, als in der 25. Minute nach Wiederbeginn den Rasenspielern doch noch der Ausgleich gelang.

Man teilte sich, wie im Vorjahre, in die Punkte. Bedauerlicherweise ging das Treffen nicht ohne Verluste vorüber. Kurz vor Schluß fiel Willier bei einem Zusammenprall mit dem Mühlburger Rechtsaußen so unglücklich, daß er sich den Arm brach. Und wenig später passierte Müller das Mißgeschick, daß auch er bei einem Fall sich verletzte und mit der Tragbare in die Kabinen gebracht werden mußte. Die Aufstellung der Mannschaften lautete:

VfR: Bartak
Schmoll Hoßfelder
Willier Kamenzin Schalk
Simon Mauz Langenbein Theobald Striebinger

Joram II Müller Ebert Schwörer Rink
Holzigel Moser Batschauer
Dienert Kunich
Mühlburg: Schönmaier

Der Spielbeginn sah sofort beide Mannschaften mit vollster Kraft den Kampf aufnehmen. Mühlburg allerdings findet sich zuerst und schon nach fünf Minuten haben sie überraschend die Führung übernommen. Ein weiter scharfer Paßball Schwörers quer über den Platz — Schmoll rutscht auf der regennassen Grasnarbe vor dem Tore aus, verfehlte den Ball und Joram 2 sendet mit unheimlich scharfem … aus nächster Nähe unhaltbar ein. … ersten Spielminuten stehen sichtlich im … der Mühlburger, die mit zügiger Kom… bei reichlichem Flügelwechsel … warten … der Torerfolg der Gäste bringt die Rasen… zu schnellem Erwachen. Mit ihrer … Steilkombination kommen sie in schnell … anderfolgenden Angriffen immer wie… das Mühlburger Tor und nur mit vi… können die Gäste einen Torerfolg der … herren verhindern. Aber in der 20. Min… doch der Ausgleich. Theobald gibt ei… Steilvorlage zwischen den Verteidiger… durch zu Langenbein, der in rasantem … mit dem Ball abgeht und unhaltbar da… in den Kasten dirigiert. Die Partie i… In der 30. Minute hatten die Mühlbur… hundertprozentige Chance, wieder die F… an sich zu bringen. Aber den fabelhaften … paß Schwörers jagt Joram 2 aus nächst… haushoch über die Kiste. In der 35. … fällt aber doch der Führungstreffer — … Mannheimer allerdings.

Eine genaue Hochflanke von Simon … von der Sehne geschnellt springt … hoch und gibt mit sauberem Kopfbal… maier zum zweitenmal das Nachsehen. … fünf Minuten später gelingt jedoch M… der Ausgleich. Bei einem sauberen K… tionsangriff erhält Joram vom rec… den Ball und diesmal verfehlt er da… Auch Bartak muß zum zweiten Male … sich langen". Mit 2:2 geht es in die P…

Auch die zweite Halbzeit bra… verändertes Bild. Bis zum Sc… verläuft der Kampf vollkommen aus… ohne daß er auch nur um ein geringes a… nung und Leistungen nachgelassen hätt… Minuten nach Wiederbeginn schon li… erneut in Führung. Eine feine Hochfla… Striebinger köpft Mauz in mächtigem … sauber ein. Ein genaues Gegenstück … balds Kopfballtor. Das Treffen steht … wieder kann Mühlburg ausgleichen. … kommt auch wiederum auf Kosten von … der summelt, im Kampf um den Ba… Joram unterliegt, dessen flacher Paß … lich zu Ebert kommt, der den Rest bele… nicht lange darnach gelingt es Mühlbu… erneut die Führung an sich zu reißen … bleibt Joram Sieger gegen Schmoll, … Ball in nächster Tornähe nach der M… wiederum ist es Ebert, der Bartak schl…

Mühlburg führt 4:3.

Schmoll tauscht mit Mauz den Platz. U… mals wird die Partie remis gestellt. N… kurzen Drangperiode der Mühlburger … VfR wieder in Front. Eine sauber … führte Aktion Theobald—Striebinger … bald—Langenbein schließt letzterer mit … barem Schuß erfolgreich ab. In der … nute nach der Pause heißt es 4:4. Un… bleibt es, alle Angriffe beider Partei… erfolglos vorüber. Der Schlußpfiff be… teilschen beendet ein hochdramatisches … um die Punkte zweier gleichwertiger, … erstklassiger Mannschaften.

VfR Mannheim — VfB Mühlburg 4:4

Eine stürmische Szene vor dem Mühlburger Tor

Gauliga Baden

Der Stand der Tabelle

	Spiele	gew.	un.	verl.
Freiburger FC	2	2	0	0
Waldhof	1	1	0	0
Phönix Karlsruhe	2	1	0	1
KFV	2	0	2	0
VfL Neckarau	1	0	1	0
Pforzheim	1	0	1	0
VfR Mannheim	1	0	1	0
Mühlburg	1	0	1	0
Germania Karlsdorf	2	9	1	1
08 Mannheim	3	0	1	2

Die unterbadische Bezirksklasse

Alemannia Ilvesheim — … Käfertal 3:2 (3:0)

Es mögen zirka 900 Zuschauer gewe… welche mit Spannung die Einführung … lings in der Bezirksklasse erwarteten. … heim mußte auf den linken Läufer Ka… verzichten und Graf 2 als Ersatz einste… der 20. Minute fiel auf Flanke des Lin… Weber das erste Tor und Mittelstürm… mann sandte fünf Minuten später zum … Male ein. Käfertal konnte außer einig… nichts erreichen und mußte fünf Min… der Pause einen weiteren Treffer hin… den der Linksaußen Weber durch direkte … Verwandlung erzielte. In der zweiten … dominierten die Gäste und erzielten in … ten Minute, als der Rechtsaußen eine … kenball verwandelte, das erste Tor. Di… folg brachte Schwung in die Gästemann… die denn auch 10 Minuten später aus … dränge heraus einen weiteren Treffer … Schiedsrichter Duchardt (Heidelberg) … einwandfrei.

Olympia Neulußheim — Ph… Mannheim 2:0 (1:0)

Während sich die zuerst spielenden … Mannschaften mit einem knappen … Phönix Mannheim trennten, mußte … Phönix-Mannschaft eine 0:2-Niederlage … stecken. Man hatte wohl von den beiden … nern, die in ihren Leistungen fast glei… waren, ein anderes Spiel erwartet … gezeigte. Die Schuld hieran muß dem … richter Kirchgeßner (Kirchheim) zu… werden, der die Herrschaft über das … Spiel verlor, das zuletzt eher alles an… einem fairen Fußballkampf gleich ka… schon die erste Halbzeit nicht ganz einw… so konnte man in der zweiten Halbzeit … wüchse wahrnehmen, die die Zuschauer … falls erfreuen konnten. Phönix Ma… spielte nur noch mit zehn Mann, da e…

MARCHIVUM

ler mit einem Knochenbruch vom Platz getragen werden mußte.

Phönix hat Anspiel und zieht sogleich vor das Neulußheimer Tor. Der Angriff scheitert jedoch an der guten Abwehr des Torwarts. Sofort nimmt Neulußheim den Ball und trägt das Spiel in flottem Durchbruch vor das Mannheimer Tor. Die erste Ecke für Phönix wird fällig, aber auch der Olympia-Torwächter zeigt großes Können bei der Abwehr derselben. Beide Mannschaften kämpfen nun mit großem Eifer um den Erfolg.

Neulußheim verschießt einen Elfmeter, da der Ball, scharf geschossen, vom Torwart gehalten wird. Die erste große Chance ist verpaßt. Alsdann weiter harter und verbissener Kampf auf beiden Seiten. Da gelingt es dem Olympia-Halbrechten Fuchs im Alleingang ein Tor einzuschieben. 1:0 für die Platzherren. Die 500 Zuschauer rasten vor Begeisterung. Beide Torhüter haben für die Folge reichlich zu tun. Ihre Verteidigungen klären brenzliche Situationen.

Die zweite Halbzeit sieht Phönix sofort wieder im Angriff. Heißer Kampf der Gäste um den Ausgleich, der nicht gelingt. Bei ständig zunehmender Härte nähert sich der Kampf seinem Ende. Es schien, als ob Phönix 1:0 geschlagen den Platz verlassen muß. Erst fünf Minuten vor Schluß kann Fuchs (Neulußheim) zum zweiten Male unhaltbar in die rechte Ecke einsenden. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz.

SpVg Sandhofen — TV 08 Hockenheim 5:0 (4:0)

Sandhofen startet in der neuen Spielsaison recht vielversprechend, und siegte gegen den Bezirksklassenneuling mit obigem einwandfreiem Resultat.

Hockenheim konnte in keiner Kampfes-Phase gleichwertige Leistungen erzielen. Nur in der Abwehr, die mit robusten Abschlägen manchen schönen Angriff bannten, konnte man mitunter schöne Leistungen sehen. Zu erwähnen ist noch der Mittelläufer Kühnle, sowie der Mittelstürmer E. Kühnle und der Halblinke Stadler. Diese genannten Spieler zeigten mitunter schöne Kombinationen.

Bei Sandhofen vermißte man den Torwächter Wittmann, jedoch sein Vertreter Schröder war gut bei der Sache. Allerdings, schwierige Bälle waren nicht zu meistern, denn Verteidigung und Läuferreihe spielten so tadellos, daß dem Gegner nicht viel Erfolgsmöglichkeiten geboten waren. Im Sturm stach das Innentrio besonders hervor, beide Flügelstürmer wurden nicht viel ins Feuer geschickt.

In der fünften Minute bereits fällt das erste Tor. Weiß wird im Strafraum regelwidrig gelegt; der von Schmitt getretene Elfer sitzt. Eine feine Balladgade von Weiß zu Schmitt wird zur ersten Ecke abgewehrt. Kurze Zeit später tritt Wehe einen Strafstoß zu Schmitt, derselbe gibt zu Barth, der hieraufolgende Schuß sitzt exakt (2:0). Bereits eine Minute später erhöht Barth auf 3:0. Ein Einwurf von Dörr zu Weiß, dieser verlängert zu Barth, und das vierte Tor ist hergestellt. (Halbzeit 4:0.) Sandhofen läßt in der zweiten Spielhälfte merklich nach, so daß Hockenheim mit allen Kräften abwehren kann. Nach langer Schwächeperiode beider Mannschaften rafft sich Sandhofen etwas zusammen. Ein vom Innentrio schön vorgetragener Angriff mit krönendem Torschuß stellt das Endergebnis her. Ein von Dörr erzieltes einwandfreies Tor wird vom Schiedsrichter unverständlicherweise nicht gegeben.

... kel.

Waldhof gewinnt ohne zu überzeugen

MFC 08 — SV Waldhof 0:4 (0:1)

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß auch das vielversprechendste Privatspiel zweier hervorragender Mannschaften nicht so großes Publikumsinteresse auslöst, als ein Verbandsspiel, insbesonders, wenn es sich dabei noch um ein Lokaltreffen handelt. Diese Beobachtung konnte man wieder einmal mehr am Samstagabend machen, wo sich der MFC 08 und Waldhof auf dem Brauereiplatz gegenüberstanden. Es mögen wohl 5000 Zuschauer gewesen sein, die sich da eingefunden hatten, um Waldhofs ersten Sieg mitzuerleben. Daß die Meisterelf ihr erstes Verbandsspiel zu ihren Gunsten entscheiden würde, darüber gab es von vornherein keinen Zweifel, und tatsächlich hat denn auch Waldhof mit einem klaren Ergebnis den ersten Gang für sich entschieden. Aber das Resultat täuscht. So klar es an und für sich ist, so wenig klar wurde dieser Sieg errungen. Zieht man zwei vermeidbar gewesene Eigentore, die durch Ueberhast und Nervosität verursacht wurden, und ein Elfmetertor (die Entscheidung des Schiedsrichters für das leicht unfaire Rempeln Broses an Siffling muß schon als unbillige Härte bezeichnet werden, zudem Siffling unmittelbar vorher Brose etwas gefault hatte) vom Ergebnis ab, so bleibt nur ein einziges, regulär erzieltes Tor übrig. Und das hätte Dorst ausgleichen können; aber in kläglichster Weise verschoß er eine absolut totsichere Chance beim Stande von 0:2. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß Waldhof das Spiel etwa unverdient gewonnen hat. Nein, der Sieg geht in Ordnung, aber das Resultat ist dem Spielverlauf nach um zwei Tore zu hoch ausgefallen. Mit Ausnahme einer kurzen Drangperiode in der ersten Halbzeit, die das glückliche Führungstor (Eigentor) brachte, war das Spiel vollkommen ausgeglichen, und erst in den letzten Minuten, als der Widerstand der Lindenhöfer nachließ, wurde der Meister eindeutig überlegen.

Waldhof

in der Aufstellung: Edelmann; Leist, Model; Molenda, Heermann, Kiefer; Walz II, Siffling, Billmaier, Weidinger, Günteroth, hat seinen Anhängern eine Enttäuschung bereitet. Gewiß, die einzelnen Leute präsentierten sich in tadelloser Verfassung. Ohne Ausnahme waren sie glatt doppelt so schnell als der Gegner, überragten diesen weit in der Balltechnik und zeigten blendende Körperbeherrschung. Aber die Zusammenarbeit ließ allerhand zu wünschen übrig. Mit Ausnahme der letzten zehn Minuten war von der sonst so bekannten flüssigen Waldhofkombination nichts zu sehen. Die Aktionen wirkten verkrampft, es wurde zu lange mit dem Abspiel gezögert, zu sehr in die Breite kombiniert und zu wenig Schußentschlossenheit gezeigt. Einzig und allein Siffling machte hierbei eine Ausnahme. Er nahm jede Schußgelegenheit wahr, wartete zudem wieder mit verblüffenden Balltricks auf und brachte in der Schlußphase des Kampfes, nachdem er mit Billmaier den Posten gewechselt hatte, die Kombinationsmaschine einigermaßen in die gewohnte Waldhofgangart. Das schon beweist, daß die Sturmführung vorher mangelhaft war. In der Tat verteilte Billmaier bei weitem nicht so geschickt und flüssig die Bälle, wie man es sonst von ihm schon gesehen hat. Auch als Einzelspieler leistete er nichts Besonderes und war mit Walz II, dem es noch etwas an Selbstvertrauen zu fehlen scheint, der spielerisch schwächste Mann in der Angriffsreihe. Einen Ausfall bildeten indessen beide nicht, man könnte mit dem Prädikat „Ziemlich gut" ihre Arbeit am besten bezeichnen. Günteroth und Weidinger bildeten einen recht guten linken Flügel; nur fehlt Günteroth eben die Wucht und Schußkraft von Walz — der deshalb von beiden doch der produktivere sein dürfte — und Weidinger schoß zu wenig. In der Ueberhast, vielleicht auch in Verkennung der Situation, stoppte er sogar einen Schuß Sifflings, der totsicher ins Schwarze getroffen hätte. Kann schon mal vorkommen. Etwas enttäuscht hat Heermann. In diesem Spiel hat er sich bei weitem nicht als vollwertiger Ersatz für Brezing gezeigt. In der Abwehr war er sehr gut und stellte erneut seinen ungeheuren Arbeitseifer und Kampfgeist, seine enorme Ausdauer und gute Ballbeherrschung und instinktsicheres Stellungsspiel unter Beweis. Aber wie entsetzlich langsam war sein Abspiel. An Genauigkeit ließ sein Zuspiel zwar nichts zu wünschen übrig, doch bediente er ausschließlich das Innentrio und ließ jede Flügelvorlage vermissen. Ob Heermann gegen eine stärkere Angriffsreihe zu bestehen vermag, muß abgewartet werden; nach diesem Spiel zu urteilen, erscheint das schon etwas zweifelhaft. Kiefer und Molenda arbeiteten zufriedenstellend, gleichermaßen gut in Abwehr und Aufbau. Auch mit dem Schlußtrio konnte man sehr zufrieden sein, das allerdings ja auch nicht eine allzu schwere Aufgabe zu lösen hatte.

MFC 08,

der mit Pabst; Müller, Brose; Heckmann, Schiefer, Dubronner; Dorst, Engler, Zöllner, Synock, Wetterauer das Spiel bestritt, hat sich tapfer gehalten. Die durch Ersatz für Herrmann, Zipse und Probst stark geschwächte Mannschaft leistete dem größeren Gegner hartnäckigsten Widerstand und kämpfte unverdrossen und verbissen bis zum buchstäblich letzten Atemzug. Pabst war unstreitig der Beste seiner Mannschaft. An den Toren war nichts zu machen. Auch seine Vorderleute, die mit ihm die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, verrichteten ausgezeichnete Arbeit. Daß ihnen das Mißgeschick passierte, zwei Eigentore zu verursachen, war eben nun mal Pech. Schiefer und seine beiden Assistenten lieferten ebenfalls eine ansprechende Partie. In der Hauptsache mußten sie zwar in der Abwehr tätig sein; aber so manche guten Paßbälle, insbesondere Schiefers Flügelvorlagen, bewiesen, daß dieser Läuferreihe auch ein gediegenes Aufbauspiel nicht fremd ist. Die Angriffsreihe indessen spielte einfach katastrophal. Daß der körperlich doch allzusehr benachteiligte Jugendspieler Wetterauer ausfallen mußte, war letzten Endes begreiflich. Daß aber auch die übrigen Stürmer in diesem Ausmaße versagen könnten, hatte vorher wohl niemand geglaubt. Da war in den allerseltensten Fällen eine zusammenhängende Aktion zu sehen, und im Einzelkampf konnten sich weder Zöllner, noch Engler oder ein anderer durchsetzen. Und wie entsetzlich langsam und unbeholfen wirkten die Leute gegen die viel schnelleren und wendigeren Waldhöfer, von denen sie auch in bezug auf Ballsicherheit um ein Mehrfaches übertroffen wurden. Mit einer derart schwachen Angriffsleistung war die gute Waldhöfer Hintermannschaft nicht zu schlagen. Das „zu Null" für Waldhof besteht zu Recht.

Amicitia Viernheim badischer Pokalmeister

Amicitia Viernheim — VfR Pforzheim 2:0 (0:0)

Das Endspiel um den badischen Fußballpokal führte am Sonntag im Karlsruher Phönix-Stadion vor dem Spiel Phönix Karlsruhe — Freiburger FC vor ungefähr 4000 Zuschauern Amicitia Viernheim und den VfR Pforzheim zusammen. In diesem Spiel wurde während 85 Minuten der Spielzeit von beiden Seiten ohne Erfolg um einen Treffer gekämpft, bis es dann Viernheim fünf Minuten vor Schluß gelang, zwei schöne Treffer zu erzielen. Dies war der Niederschlag größeren Stehvermögens und wirkungsvollerer Schußkraft.

Nach dem Verlauf der ersten Halbzeit war dieser Ausgang nicht zu erwarten, denn Viernheim kam hier sehr selten zum Schuß und konnte gegen die Pforzheimer Deckung kaum etwas ausrichten. Andererseits war es aber auch das Schlußtrio der Viernheimer und hier der glänzende rechte Verteidiger, der den Pforzheimern keine einzige reelle Chance gab. Nach der Pause bot sich ein anderes Bild. Viernheim drehte auf, kam mehr und mehr ins Spiel, um schließlich das Treffen so zu beherrschen, wie es in der ersten Halbzeit auf seiten Pforzheims der Fall war. Der Sieg ist verdient. Denn die Amicisten zeigten das bessere Stürmerspiel in dieser Halbzeit.

Pforzheim war die technisch bessere Mannschaft und dominierte auf Grund dieses Vorzuges während der ersten Halbzeit. Die Stürmerreihe verstand es aber keinen Augenblick, die vorhandenen Chancen auszunützen. Auch die besten Gelegenheiten wurden ausgelassen. Im Verlauf der ersten Halbzeit wurde fast das ganze Feld beherrscht. Die Hintermannschaft war recht gut. Auch die Läuferreihe konnte gefallen, während der Sturm keine Durchschlagskraft zeigte.

Pforzheim fing recht gut an und zeigte flüssige Arbeit. Aber die Hintermannschaft der Viernheimer hielt stand. Nach 15 Minuten wären die Goldstädter beinahe zum ersten Erfolg gekommen, aber der gegnerische Torwart schlug den Ball im letzten Augenblick zur Ecke ab, die nichts einbrachte. Die Viernheimer kamen ein ganz klein wenig auf, aber trotzdem fiel erst in der 38. Minute der erste Schuß der Amicisten, der ohne Erfolg blieb. Bis zur Halbzeit hieß es immer noch 0:0.

Nach Seitenwechsel kam Viernheim schon in den ersten Minuten stark in Front. Der Halblinke kam schön zum Schuß, der hohe Ball wurde aber gehalten. Im weiteren Verlauf war Viernheim die bessere Mannschaft und schoß auch besser. Zweimal wurden schöne Schüsse abgegeben, ein Treffer blieb aber noch aus. Ein 20-Meter-Strafstoß brachte Viernheims Tor in Gefahr. Der anschließende Angriff des Pforzheimer Mittelstürmers brachte ebenfalls keinen Erfolg. Die Ueberlegenheit Viernheims dauerte weiter an und der Verlauf war etwas einseitig, doch bot Pforzheims rechter Verteidiger ein unwiderstehliches Hindernis für die Viernheimer. Die Goldstädter ermüdeten, während Viernheim noch etwas zusetzen konnte und schließlich in der 41. Minute durch den Halbrechten den ersten Treffer erzielte. Die Viernheimer warteten aber eine Minute vor Spielende mit einer weiteren Ueberraschung auf. Ein Vorstoß des Linksaußen schloß der Halblinke mit einem schönen unhaltbaren Flachschuß ab, so daß Viernheim mit 2:0 gewann und badischer Pokalmeister wurde. Schiedsrichter Peiseler (Karlsruhe) leitete das faire Spiel gut.

Deutschland gewinnt Basel — Cleve

Suter Sieger der I. und Scheller der II. Etappe

Die großen Hoffnungen, die die deutsche Radsportgemeinde auf ihre Amateur-Mannschaft bei der längsten straßensportlichen Prüfung Deutschlands, der Fernfahrt Basel—Cleve, gesetzt hatte, sind bereits auf dem ersten, allerdings verhältnismäßig leichten Wege von Basel nach Rüsselsheim in Erfüllung gegangen. Sieger des 359 Kilometer langen ersten Abschnittes wurde zwar der Schweizer Otto Suter, aber hinter diesem kamen nicht weniger als sechs Deutsche, und zwar Wierz, Weiß, Balzer, Hauswald, Hupfeld und Kranzer auf die folgenden Plätze. Die deutschen Fahrer haben sich — ebenso wie vor einigen Wochen bei Berlin—Warschau — bereits einen Vorsprung von über 1½ Stunden gesichert und liegen unangefochten an der Spitze vor Schweiz und Belgien. Dabei muß noch gesagt werden, daß unsere Fahrer vom Pech nicht verschont blieben. So stürzte der deutsche Straßenmeister Sebastian Krückl-München, dem man große Chancen eingeräumt hatte, in Bensheim schwer und verlor den Anschluß.

Zu früher Morgenstunde erfolgte an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Weil-Otterbach der Start der drei Ländermannschaften von Belgien, Deutschland und der Schweiz. Eine große Menschenmenge verfolgte die letzten Vorbereitungen mit starkem Interesse. Eine SA-Kapelle intonierte die drei National-Hymnen und nach einer kurzen Ansprache von Dr. Fritz Opel, dem geistigen Urheber dieser fünften Jubiläums-Fahrt, ging das Feld auf die lange Reise. Im Nu waren die 36 Fahrer den Blicken der Zuschauer entschwunden. Schon die ersten Kilometer standen im Zeichen eines scharfen Tempos. Man fuhr einen Durchschnitt von fast 40 Kilometern. Trotzdem blieb das Feld geschlossen, bis sich auf halbem Wege zwischen Weil und Freiburg Figay-Dortmund und der Schweizer Vicquéry vom Felde lösten. Bis Karlsruhe lagen jedoch schon wieder fünf Fahrer gemeinsam in Front. Nach einer Pause von 40 Minuten ging die Fahrt weiter. Gleich hinter Karlsruhe rückten Weiß und Vicquéry aus und sicherten sich bis Weinheim einen Vorsprung von zwei Minuten. In Heidelberg erreichten aber die Deutschen Hauswald und Kranzer die Spitze, dann kamen noch Wierz, Balzer, Lowagie, Hupfeld, Staub und Suter auf, so daß die Spitze aus neun Mann bestand. Der Schweizer Staub muß hinter Bensheim erschöpft die Spitze ziehen lassen und auch sein überaus starker Landsmann Vicquéry fällt bei Darmstadt wieder zurück. Die übrigen acht Fahrer eilen indessen geschlossen dem Ziel entgegen. Kurz vor Rüsselsheim ist schließlich auch Lowagie dem scharfen Tempo nicht mehr gewachsen und fällt zurück. Sechs deutsche und ein Schweizer, Otto Suter, rüsten zum Endspurt, den überraschend Otto Suter in 10:05:02 zu seinen Gunsten entscheidet. Sechs Deutsche folgen als Nächste. Dann trifft der Belgier Lowagie in 10:08:00 allein ein. Reichssportführer von Tschammer und Osten beglückwünscht den siegreichen Schweizer und Dr. Fritz Opel hängt ihm den Siegerkranz um. Die Schweizer National-Hymne ertönt und in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied stimmen die Massen freudig ein.

Am Ziel der 1. Etappe Basel—Cleve in Rüsselsheim

Links: Dr. Fritz Opel — In der Mitte: Fachamtsleiter Ohrtmann — Rechts: Reichssportführer von Tschammer und Osten

Die Ergebnisse der 1. Etappe:

Basel—Rüsselsheim (359 Km.): 1. O. Suter (Schweiz) 10:05:02 Std.; 2. Wierz (D); 3. Weiß (D); 4. Balzer (D); 5. Hauswald (D); 6. Hupfeld (D); 7. Kranzer (D) alle dichtauf; 8. Lowagie (Belgien) 10:08 Std.; 9. Andre (Belgien) 10:09:20 Std.; 10. Vicquéry (Schweiz) 10:09:21 Std.; 11. Scheller (D) 10:10:10 Std.; 12. Staub (Sch.) 10:24:30 Std.; 13. Helfen (B) 10:28:05 Std.; 14. Hartmann (Sch.); 15. dreizehn Fahrer, darunter Figay (D), Loeber (D) und Oberbeck (D); 26. Krückl (D).

Die Ergebnisse der zweiten Etappe:

2. Etappe (Rüsselsheim—Cleve = 313,5 Kilometer): 1. Fritz Scheller (Bielefeld) 10:07:00 Std.; 2. Fuhrmann (Breslau) 10:08:56 Std.; 3. Wierz (Düsseldorf) 10:19:56 Std.; 4. Suter (Schweiz) 10:19:56.1 Std.; 5. Andre (Belgien); 6. Lowagie (Belgien); 7. Kranzer (Nürnberg); 8. Tock (Belgien); 9. Weiß (Berlin); 10. Hupfeld (Dortmund); 11. Balzer (Berlin); 12. Krückl (München); 13. Hauswaldt (Chemnitz); 14. Oberbeck (Hagen); 15. Weber (Schweiz); 16. P walder (Schweiz); 17. Vicquery (Schw.); 18. Wyß (Schweiz); 19. Magin (Schweiz) alle dichtauf; 20. Kern (Schweiz); 21. Löber (Frankfurt); 22. Gorgiat (Schweiz) beide dichtauf; 23. Staub (Schweiz) 10:56 Std.

MARCHIVUM

Wieder großer Erfolg bei den Mannheimer Berufs-Boxkämpfen

Selle : Kreimes unentschieden — Schmitt schlägt in prachtvollem Kampf Baumgartner knapp nach Punkten Düppers Punktsieger über Longhi — Engels siegt über Eggert durch techn. k.o.

In Mannheim scheinen die Berufsboxkämpfe Fuß zu fassen. Auch der zweite Kampftag hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Wenn trotz herrlichem, für Saalveranstaltungen gewiß nicht günstigem Wetter, Dürkheimer Wurstmarkt usw. 3000 Zuschauer erschienen waren, so dürfte das Interesse für solche Kämpfe in Mannheim dokumentiert sein. Der Nibelungensaal, mit dem in der Mitte errichteten Boxring, eine Idealstätte für derartige Veranstaltungen, wäre bei zukräftigeren Namen bestimmt bis auf den letzten Platz zu füllen.

Die technische Leitung, für die Julius Polzer zeichnete, war bis auf den verzögerten Anfang ohne Tadel. Als Ringrichter fungierte Götz (München), der im Gegensatz zu den letzten Kämpfen in der Rhein-Neckar-Halle keine Punktrichter zur Seite hatte.

Nach kurzen, von Crezeli im Namen des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers gesprochenen Begrüßungsworten wurden die Kämpfe mit dem Treffen im Gemischtgewicht zwischen Engels (Düsseldorf) und Eggert (Magdeburg) eröffnet. Zwischen den Kämpfen wurden einige Mannheimer Boxsportpioniere durch Herrn Crezeli vorgestellt. Es waren dies Ulmrich, der 1920 den ersten Boxkampf in Mannheim lieferte und heute als Sportwart des Gaues 14 unermüdlich tätig ist; Lutz, der dreimalige deutsche Meister im Leichtgewicht; Leins, der dreimal zweiter deutscher Meister wurde, der südwestdeutsche Meister Huber und der Ludwigshafener Wagner.

Die Paarung

Engels — Eggert

war nicht gerade glücklich getroffen, war doch der Magdeburger körperlich derart im Nachteil, daß er gegen Engels nie Gewinnchancen hatte. Trotzdem griff er anfänglich beherzt an, mußte aber sein Heil bald im Clinch suchen. Engels landete eine Unmenge harte und genaue Treffer, schlug aber viel mit der Innenhand. Eggert war wiederholt groggi, konnte sich aber dank seiner großen Härte im Nehmen bis zur 7. Runde halten, wo er nach einem rechten Haken an die Halsschlagader durch technischen k. o. unterlag.

Eine besondere Ehrung wurde Eggert noch nach dem Kampf zuteil. Für sein bewundernswert tapferes Kämpfen gegen den physisch schwer überlegenen Gegner ließ der sportfreudige badische Ministerpräsident Köhler, der ebenfalls unter den Zuschauern zu bemerken war, dem kleinen Magdeburger eine größere Geldsumme als Ehrenprämie überreichen.

Zum

zweiten Kampf

kletterten der mehrmalige deutsche Meister und Exeuropameister Dübbers (Köln) und der für Veneziano eingesprungene Franzose Longhi (Belfort) in die Seilen. Nach vorsichtig geführter ersten Runde geht der Deutsche, der nun im Bild zu sein scheint, zum Angriff über. Es entwickelt sich ein technisch schöner Kampf, bei dem Dübbers immer wieder mit linken Geraden gut durchkommt, die aber bei dem Franzosen wenig Wirkung zeiten. Der schön gebaute Franzose zeigt schnelle Beinarbeit, deckt gut und überläßt dem alten Ringfuchs Dübbers nach 6 Runden nur einen Punktsieg. Sieger wie Besiegter ernten für ihre technisch guten Leistungen stürmischen Beifall.

Mit besonderer Spannung wird das als

Hauptkampf

angekündigte Schwergewichtstreffen zwischen Selle (Köln) und Kreimes (Mannheim) erwartet. Selle brachte 95 Kilo auf die Waage, während Kreimes 84 Kilo wog. Aber auch an Größe und Reichweite war der Kölner dem Mannheimer gegenüber groß im Vorteil. Beide lieferten sich einen über acht Runden gehenden erbitterten Kampf, bei dem es wenig technische Schönheiten zu sehen gab. Er artete teilweise zu einer planlosen Schlägerei aus. Kreimes hatte natürlich gegen einen körperlich derart überlegenen Gegner einen ungemein schweren Stand, hätte aber, wenn er mehr mit dem Kopf gearbeitet hätte und seine Linke nicht lange ganz vernachlässigt hätte, zu einem Sieg kommen können. In der 7. Runde, in der Selle stark nachließ, verstand er es nicht, die sich bietenden Chancen auszunützen. Im Ganzen gesehen, hatte der Kölner ein kleines Plus, das aber für die notwendigen 5 Prozent nicht ausreichte, so daß das Unentschieden seine Richtigkeit hatte.

Lebhaft begrüßt betraten dann die

Leichtgewichtler

Schmitt (Mannheim) und der sechsmalige Schweizer Meister Baumgartner (Lausanne) den Ring. Was diese beiden Boxer an Kampfgeist, Schnelligkeit, Ausdauer und technischem Können boten, gibt es nicht alle Tage zu sehen. Der Schweizer zeigte ganz hervorragendes Können, schlug aus allen Lagen sehr genau und ist besonders auf Distanz gefährlich, wo er die kleinsten Blößen auszunützen verstand und mit seiner Linken gut traf. Schmitt zeigte sich in top-fiter Verfassung. Er legte ein unheimliches Tempo vor und suchte seinen Gegner durch unermüdliches und schnelles Kämpfen zu zermürben. Er bevorzugte den Nahkampf und halbe Distanz, in denen er die unteren Partien des Schweizers tüchtig bearbeitete. Der Kampf war in der 10. Runde noch so schnell und wuchtig wie in der ersten. Die immer wieder einsetzenden trommelartigen Schlagserien lösten stürmische Beifallskundgebungen in den Runden aus. Der Punktsieg von Schmitt wurde nicht mit ungeteiltem Beifall aufgenommen, man hätte bei den glänzenden und ausgeglichenen Leistungen beiderseits gerne ein Unentschieden gesehen. Schmitt hatte aber als fortgesetzter Angreifer ein gewisses Plus und wies auch, wie bereits erwähnt, im Nahkampf kleinere Vorteile auf.

Die Ergebnisse:

Gemischtgewicht: Engels (Düsseldorf) 67 Kilo gegen Eggert (Magdeburg) 62 Kilo, acht Runden. Sieger Engels in der 7. Runde durch techn. k. o.

Leichtgewicht: Longhi (Belfort) 61 Kilo gegen Dübbers (Köln) 60,5 Kilo, 6 Runden. Dübbers klarer Punktsieger.

Schwergewicht: Selle (Köln) 95 Kilo gegen Kreimes (Mannheim) 84 Kilo, 8 Runden. Unentschieden.

Leichtgewicht: Baumgartner (Lausanne) 60 Kilo gegen Schmitt (Mannheim) 60 Kilo. 10 Runden. Knapper Punktsieger Schmitt.

Polen gewinnt den Europa-Rundflug

und rückt in die erste Reihe der Fliegernationen — Die deutschen Flieger halten sich tapfer und erringen einen guten zweiten Platz

Warschau, 16. Sept. Am Sonntagfrüh stand Warschau im Zeichen des Schlußtages des Europafluges. Obwohl der Start zu dem Schnelligkeitsflug erst auf 16 Uhr angesetzt war, waren schon mittags alle Straßen mit Menschen verstopft. 200 000 Personen fluteten hinaus zum Flugplatz Mokotow. Alle Tribünen waren ausverkauft und rings um das weite Flugfeld lagerten sich weitere Zehntausende.

Auf dem Flugplatz war die Luft mit Spannung geladen. Favorit war der polnische Hauptmann Bajan, der mit seinen Punktzahlen bei weitem an der Spitze lag. Bajans Name war in aller Munde. Ueberall wurden Karten mit seinem Bilde verkauft. Er war plötzlich in die Kreise der polnischen Nationalhelden eingerückt. Auf dem Flugfeld hatte eine Militärkapelle Aufstellung genommen. Am großen Flaggenmast lagen die Fahnen der beteiligten Länder bereit, damit sie im Falle eines Sieges aufgezogen werden konnten. Kurz vor 16 Uhr ertönt die polnische Nationalhymne: Staatspräsident Pilsudski mit seiner Gattin erscheint, begleitet von Oberst Warta, dem Adjutanten des Marschalls Pilsudski. Auf der Ehrentribüne sieht man die Spitzen der polnischen Behörden, darunter den Ministerpräsidenten. Unter den Diplomaten befindet sich auch der deutsche Gesandte von Moltke, der den Reichsparteitag in Nürnberg mitmachte und zum Empfang der deutschen Journalisten, die ebenfalls auf dem Flugfeld anwesend sind, und der deutschen Flieger am Sonntagfrüh nach Warschau zurückkehrte.

Punkt 10 Uhr beginnt der Start der 19 Maschinen. Nach der bisher errungenen Punktzahl erfolgt der Start in Abständen von mehreren Minuten. Durch Schnelligkeit kann nun das aufgeholt werden, was auf dem Fluge versäumt wurde. Jeder hat die Chance, durch die Schnelligkeit der Maschine in die vorderste Linie zu rücken. Zuerst überfliegt die rote RWD des Hauptmanns Bajan das Startband. Gleich hinter ihm die RWD von Plonczynski, dann die silbergraue von Oberleutnant Seidemann. Es folgen Ambruz und Anderle, dann der Deutsche Pasewalk, der Pole Budcynski, der Deutsche Bayer auf Fieseler, der Pole Didzinski, der Tscheche Zacek, der Deutsche Hirth auf Fieseler, die Deutschen Jung und Osterkamp auf Messerschmitt, der Pole Gedgowd, der Deutsche Francke auf Messerschmitt, der Pole Skrzypinski, der Deutsche Hubrich auf Fieseler, endlich die Italiener Francois und Sanzin.

Im Rundfunk wird verkündet, um welche Zeit die einzelnen Flieger die Wendemarken umflogen haben. Die Spannung wächst immer mehr, als plötzlich nach knapp einer Stunde ein Fünkchen am Himmel auftaucht, die rote RWD des Fliegerhauptmanns Bajan, erst einzelne Rufe, dann plötzlich brausender Jubel. Sprechchöre rufen Bajans Name, als er über das Zielband braust und nach einem schneidigen Manöver landet. 10 Minuten später folgt Plonczynski auf RWD, gleich darauf die silbergraue Fieseler von Oberleutnant Seidemann.

Wenig später bringt ein Auto Hauptmann Bajan zur Ehrentribüne des Staatspräsidenten. Nun sieht man ihn in der Nähe mit seinem dunkel gewellten Haar. Neben ihm steht sein tapferer Begleiter Porzywka. Der Staatspräsident begrüßt die beiden herzlich, ebenso der Ministerpräsident und die weiteren Spitzen der Behörden. Gleich darauf erscheinen unter erneutem Jubel der Massen, mit Blumen in den Händen, Plonczynski mit seinem Begleiter. Dann recken sich die Arme von vielen Hunderten Deutschen zum Gruß: Oberleutnant Seidemann kommt, begleitet von seinem Bordmonteur Dempewolf, braun gebrannt und blauäugig steht er da. Er hat sofort alle Herzen im Sturm erobert, und als er unter dem Jubel der Massen an den Tribünen erscheint, regnet es geradezu Blumen in seinen Wagen.

Auch er wird dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten vorgestellt, und von beiden Herren beglückwünscht, beglückwünscht ferner aber auch im Namen Deutschlands vom Gesandten von Moltke. Ehe er dann die Glückwünsche der deutschen Journalisten entgegennimmt, eilt er auf Hauptmann Bajan zu, drückt ihm herzlich die Hand und gratuliert ihm zu seinem Siege, eine Geste, die erneuten Jubel auslöst. Später äußerte sich Seidemann zu den deutschen Journalisten: „Bajan hat seinen Sieg wohlverdient."

Als Vierter flog der Tscheche Ambruz ein. Allgemeine Ueberraschung herrscht, als direkt hinter ihm, fast nebeneinander, die drei Messerschmitt-Maschinen auftauchen: Osterkamp, der vom 13. auf den 5., Francke, der vom 15. auf den 6. und Jung, der vom 12. auf den 7. Platz vorgerückt sind. Die drei Maschinen erhalten daher einen Sonderapplaus. Als Achter trifft der Tscheche Anderle ein, als Neunter der Deutsche Posewalk, als Zehnter der Pole Budzynski und als Elfter der Deutsche Hirth. Gedwod, der als Erster vom Europaflug in Warschau eingetroffen war, hat unterwegs notlanden müssen.

Ebenso ist der Italiener Francois ausgefallen. Osterkamp, der Führer der deutschen Maschinen, erklärt, seiner Meinung nach hätten sich die Messerschmitt-Maschinen, wenn die Strecke für den Schnelligkeitsflug noch länger gewesen wäre, noch weit mehr nach vorne schieben können. Die deutschen Maschinen haben auch wenn sie auf der Strecke Pech hatten, und dadurch in der Punktzahl ein wenig hinter den polnischen Maschinen zurücklagen, doch sehr gut und ehrenvoll abgeschnitten. Die deutschen Flieger haben ihr Können voll und ganz unter Beweis gestellt. Polen aber ist unter den Fliegernationen in die vorderste Reihe gerückt. Die deutschen Glückwünsche waren daher herzlich und aufrichtig. Deutschland will nur die Leistung, und erkennt jede fremde Leistung neidlos an. Die deutschen Flieger gedenken in dieser Stunde kameradschaftlich ihrer polnischen Fliegerkameraden Zwirko und Wigura, die nach ihrem Sieg im Europarundflug 1932 einem tragischen Geschick zum Opfer fielen.

Unter den Klängen der polnischen Nationalhymne steigt Polens Flagge als erste am Mast empor. Dann ertönen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, achtungsvoll begrüßt von den Hunderttausenden. Unter diesen Klängen steigen die schwarzweiß-rote und die Hakenkreuzflagge am Mast empor.

Die deutschen Medenspiele in Köln

Nordmark und Rheinland schlagen Berlin und Baden mit 5:4 und sind im Endspiel

Für die Endrunde der deutschen Tennis-Mannschaftsmeisterschaft (Medenspiele) qualifizierten sich am Samstag in Köln die Gaumannschaften von Nordmark und Rheinland. Schon am Vormittag gab es eine große Ueberraschung, als es Nordmark gelang, das vor einigen Monaten nicht zu Ende geführte Treffen gegen den Titelverteidiger Berlin mit 5:4 zu gewinnen. Bei den Berlinern vermißte man Gottfried von Cramm und Gustav Jänecke stark, nur diesem Umstand haben die Norddeutschen ihren Sieg zu verdanken. — Am Nachmittag stieg dann die Vorschlußrunde, in der sich Nordmark mit 7:2 gegen Schlesien und Rheinland mit 5:4 gegen Baden behaupteten. Rheinland und Nordmark erreichten also die Schlußrunde, während Baden und Schlesien um den 3. Platz kämpfen werden. Die Ergebnisse:

Nordmark — Berlin 5:4: Dr. Dessart — Henkel II 1:6, 6:4, 3:6; Frenz — Tübben 4:6 6:3, 6:4; Denker — Tüscher 2:6, 6:8; Luno — Göpfert 3:6, 6:3, 6:3; Dr. Haus — Drost 5:7, 6:1, 6:2; v. Eberstein — Hartz 2:6, 0:6; Dr. Dessart/Frenz — Henkel/Göpfert 7:5, 3:6, 12:10; Dr. Haus/Bruns — Tüscher/Wilhelmi 4:6, 5:7; Lund/Denker — Tüscher/Drost 6:4, 6:3.

Rheinland — Baden 5:4: Nourney — Dr. Buß 7:5, 6:4; Remmert — Weihe 9:7, 6:3; Meffert — Walch 1:6, 5:7; J. Pohlhausen — Hildebrand II 6:2, 6:4; Dr. Heitmann — Ernst 4:6, 6:4, 2:6; Hartz — Hildebrand I 6:2, 6:3; Nourney/Meffert — Dr. Buß/Walch 8:10, 8:6, 4:6; Pelzer/Meffert — Hildebrand/Ernst 6:4, 6:4; Dr. Heitmann/Pohlhausen — Weihe/Hildebrand II 2:6, 3:6.

Nordmark — Schlesien 7:2: Dr. Dessart — Bräuer 2:6, 6:3, 6:1; Frenz — Eichner 6:0, 6:1; Denker — v. Gustke 6:3, 8:6; Lund — Fromlowitz 6:4, 2:6, 6:4; Dr. Haus — Ritschke 6:2, 6:0; Eberstein — Richter 4:6, 6:3, 4:6; Dessart/Frenz — Bräuer/Eichner kampflos s. Schl.

Nordmark ist Medensieger

Der Endkampf um die deutsche Meden-Mannschaftsmeisterschaft am Sonntag auf den Kölner Rot-Weiß-Plätzen hatte einen bedeutend besseren Zuschauerzuspruch gefunden als die Kämpfe am Vortage. Wie nicht anders zu erwarten war, siegte die sehr ausgeglichene Mannschaft des Gaues Nordmark mit 6:3 Punkten, 15:8 Sätzen und 124:99 Spielen gegen das Rheinland. Das Hauptinteresse beanspruchte natürlich der Kampf zwischen dem Kölner Nourney und Dr. Dessart. Nach seiner schwachen Leistung am Samstag zeigte Nourney besseres Können und siegte mit 4:6, 6:1, 6:2. Ergebnisse:

Einzel: Nourney — Dr. Dessert 4:6, 6:1, 6:2; Remmert — Frenz 3:6, 5:7; Meffert — Denker 7:9, 4:6; J. Pohlhausen — Lund 3:6, 2:6; Dr. Heitmann — Dr. Hauß 2:6, 10:8, 6:4; Hierß — Eberstein 6:3, 0:6, 1:6. — Doppel: Nourney-Remmert — Dessart-Frenz 7:5, 4:6, 3:6; Meffert-Pelzer — Lund-Denker 3:6, 1:6; Gebr. Pohlhausen — Hauß-Bruns 2:6, 8:6, 6:1.

Hockey in Süddeutschland

DHC Wiesbaden — SC Frankfurt 1880	0:8
Allianz Frankfurt — Stadt-SV Frankfurt	2:3
Frankfurter TV 60 — Stadt-SV Frankf.	1:1
Rot-Weiß Frankfurt — Post Frankfurt	0:1
Rot-Weiß Frankf. — Post Frankf. Damen	1:0
Wiesbadener THC — Eintracht Frankfurt	6:2
Hanauer HTC — Offenbacher RV	0:6
Wiesbadener THC — Höchster HC	3:2
TV 46 Mannheim — Tgs Stuttgart	4:1
HC Heidelberg — TV 46 Mannheim	10:1
HC Heidelberg — TV 46 Mhm (Damen)	0:3
TG 78 Heidelberg — MTG Mannheim	1:2
Wiesbad. THC — Höchster HC (Damen)	4:1

Von Cramm Dritter!

Pierre Gillous Tennis-Weltrangliste

Der Vorsitzende des Internationalen Tennisverbandes, der Franzose Pierre Gillou, veröffentlicht jetzt seine private Tennis-Rangliste der Herren. Er gibt, wie nicht anders zu erwarten, dem englischen Meister Fred Perry den ersten Platz vor dem Australier Jack Crawford, der im Vorjahr an der Spitze stand, und dem deutschen und französischen Meister Gottfried von Cramm. Der Deutsche hat also einen mächtigen Sprung nach vorn gemacht, denn im vergangenen Jahr billigte der Franzose ihm nur den achten Platz zu. Im einzelnen lautet Gillous Meinung wie folgt:

1. Fred Perry (England),
2. Jack Crawford (Australien),
3. G. von Cramm (Deutschland),
4. Wilbur Austin (England),
5. Wilmer Allison (USA),
6. Sidney Wood (USA),
7. Roderich Menzel (Tschechoslowakei),
8. Frank Shields (USA),
9. Christian Boussus (Frankreich),
10. Giorgio de Stefani (Italien).

Deutsche Siege im Freistil-Ringer-Turnier in München

Das erste Freistil-Ringer-Turnier im Feder-, Leicht-, Mittel- und Schwergewicht wurde am Freitagabend im gut besuchten Löwenbräukeller beendet. Wie schon tags zuvor brachten auch diesmal die Kämpfe ausgezeichnete Leistungen. Im Federgewicht siegte Hering (München) gegen Vanherpe (Frankreich) nach 4 Minuten 20 Sekunden durch Nackenhebel und Beinfessel entscheidend, während Wittwer (Dresden) über Vich (Tschechoslowakei) einstimmiger Punktsieger blieb. Im Schlußtreffen blieb Wittwer knapper Punktsieger über Hering und wurde damit Turniersieger.

Im Leichtgewicht gewann zuerst Ehrl (München) über Schwarzkopf (Koblenz) knapp nach Punkten. Sperling (Dortmund) besiegte Lejeusne (Frankreich) in der 6. Min. durch Aufreißer und im Endkampf brachte Ehrl dann Sperling in der 2. Minute durch Armschulterschwung auf die Matte. Turniersieger: Ehrl.

Im Mittelgewicht war Pelikan (Tschechoslowakei) über Keil (Breslau) einstimmiger Punktsieger. Jourlin (Frankreich) besiegte Neuhaus (Essen) ebenfalls klar nach Punkten und dann legte der Franzose den Tschechen Pelikan nach 1 Min. 45 Sek. entscheidend auf beide Schultern. Jourlin wurde Turniersieger.

Im Schwergewicht besiegte zuerst Klapuch (Tschechoslowakei) den Freisinger Engelhard nach Punkten, dann überraschte Müller (Köln) nach 14 Minuten durch einen Schultersieg über den Franzosen Chevaert, während Klapuch die Entscheidung über Chevaert nach 4 Min. 22 Sek. durch Armfessel und Halbnelson zu seinen Gunsten entschied.

Deutschland war also in der Leichtgewichtsklasse durch Ehrl (München), im Federgewicht durch Wittwer (Dresden) in Front; die Tschechen kamen durch Klapuch zu einem Sieg und die Franzosen durch Jourlin. Die zweiten Plätze aller Klassen belegten die Deutschen Hering, Schwarzkopf, Neuhaus und Müller. Der Verbandsführer der deutschen Schwerathleten, Glasenapp (Berlin), hatte also recht, als er bei der Siegerverkündung, bei der die Turniersieger durch ihre Nationalhymnen geehrt wurden, erklärte, wir können mit dem Ausgang dieses Turniers vollkommen zufrieden sein. Für die Franzosen dankte deren Verbandsführer durch den Olympiasieger Ismayr als Dolmetsch für die herzliche Aufnahme und überreichte den deutschen Ringern die Verbandsnadel des französischen Verbandes. Der tschechische Verbandsführer, der deutschen Sprache selbst mächtig, erklärte, wir sind außerhalb der Matte die besten Kameraden und hoffen, dies auch weiterhin zu bleiben. Mit einem „Sieg Heil" auf Führer und Volkskanzler endete die gelungene Veranstaltung.

MARCHIVUM

Schleizer Dreiecksrennen

Rosemeyer fuhr die Tagesbestzeit — Todessturz von Otto Schanz

...n einem schönen Erfolg gestaltete sich auch ...iesem Jahre wieder das traditionelle ...izer Dreiecksrennen auf der bekannten, ...ometer langen Rundstrecke. Sowohl die ...eisfahrer als auch die Lizenzfahrer, deren ...en zur deutschen Straßenmeisterschaft für ...räder gewertet wurden, lieferten sich pak...e Kämpfe. Bei den Lizenzfahrern war ...emeyer (Zschoppau) auf DKW der ...us schnellste Mann und fuhr mit 1:25:29,1 ...den (110,6 Stdkm.) vor seinem Marken...en Ley (Nürnberg) auf DKW die Tages...it. Leider ging es auch diesmal nicht ... Unfälle ab. Otto Schanz (Hödders...), einer unserer besten Rennfahrer, stürzte ...m Buchhügel so unglücklich, daß er schon ...em Transport ins Krankenhaus verstarb. ...tschall (Ilmenau), der noch beim Gabel...ennen schnellster Ausweisfahrer war, zog ... seinem Sturz einen doppelten Schädel... zu, und Häusler (Meßkirch) mußte ...einem Beckenbruch ins Krankenhaus ge... werden. Ein äußerst vielversprechender ...er steckt in dem Breslauer Fuchs...el, der hier sein fünftes Rennen bestritt ...dabei bereits zu seinem vierten Erfolge ... Dreimal hat Fuchs-Henel dabei schon die ...ste Zeit der Ausweisfahrer erzielt.

...70000 Zuschauer hatten sich an der Renn... eingefunden, auf der Ehrentribüne be... man den thüringischen Staatsminister ..., Sportpräsident Kroth sowie fast alle ...ngischen Sportführer.

Das Rennen

...mit nur einer Minute Abstand starteten die ...nen der 250er und 350er Klasse. Bei ...Kleinen" fuhr der Weltrekordmann Wal... Winkler (Chemnitz) auf seiner DKW ...überlegenes Rennen, Kahrmann (Fulda) ...eitweise ziemlich nahe heran, mußte sich ...schließlich doch mit dem zweiten Platz vor ... (Chemnitz) begnügen, so daß in dieser ... wieder drei DKW-Fahrer die ersten ... belegten. Winkler konnte mit seinem ...n Siege abermals seinen deutschen ...titel sicherstellen. Wesentlich spannender ...r Kampf der 350er Maschinen. Nachdem ...inn Kohfink (Bietigheim) geführt hatte, ... aber „bauen" und schließlich aufgeben ..., gab es einen ständigen Kampf und ab...nde Führung zwischen Loof (Godesberg) und Mellmann (Neckarsulm), in dem Loof mit noch nicht vier Sekunden Sieger blieb. Der Vorjahrssieger Richnow fiel wegen Maschinenschadens aus. Die Ausfälle waren auch hier sehr groß, von 31 gestarteten Fahrern erreichten nur 13 das Ziel. In den beiden großen Klassen gab es von Beginn an eine wilde Jagd der Halblitermaschinen, die eine Minute hinter denen der 1000er Klasse gestartet waren. Schon wenige Runden genügten, und der besonders in den Kurven verwegene Fahrer Rosemeyer hatte die „Großen" eingeholt, von denen Soenius vor dem für Bauhofer gestarteten Kirchberg führte. Auch Rüttchen war anfangs mit dabei, er mußte jedoch später die Waffen strecken, da ihm die linke Fußraste gebrochen war. Schon auf halbem Wege waren auch hier die bestehenden Rekorde gebrochen. Rosemeyer mußte in der 15. Runde, als er durch Tanken aufgehalten wurde, für einige Zeit die Führung abtreten, kam dann aber in großer Fahrt wieder auf und setzte sich wieder an die Spitze.

Ein ganz großes Rennen sah man von dem jungen Breslauer Mansfeld, der am Ersatzteillager einen Benzinrohrbruch reparierte und dabei drei Runden verlor. Der Schlesier versuchte, den Verlust wieder aufzuholen und fuhr dabei mit 4:05 (112 Stdkm.) die schnellste Runde. Rosemeyer eroberte sich seine Position wieder zurück und feierte einen wohlverdienten Sieg, während in der schweren Klasse Soenius auf NSU sicher vor seinem immer hartnäckigen Konkurrenten Kirchberg gewann.

Das Schleizer Dreiecksrennen war wieder ein großer Triumph für die deutsche Motorrad-Industrie; in allen Klassen, mit Ausnahme der 350er, wo Loof auf Imperia knapp gewann, endeten auf den beiden ersten Plätzen Fahrer auf deutschen Erzeugnissen.

Ringtennismeisterschaften in Mannheim

Glänzender Verlauf bei hervorragendem Sport — Eröffnung durch Bundesführer Hunsinger

Vor einem Großteil der Turnierteilnehmer (der Rest von auswärts kam erst nachmittags) eröffnete Bundesführer Direktor Hunsinger in Anwesenheit des Beauftragten des Reichssportführers, Sturmführer Körbel, das Turnier mit einer Ansprache, in der er betonte, daß der Ringtennissport in Mannheim, auf Neuland, das wichtigste Turnier des Jahres austrage. Dank der Initiative des Deutschen Ringtennis-Bundes und des großzügigen Entgegenkommens der Stadt, die die neuen Plätze anlegen ließ, habe sich Mannheim jedoch als der großen Aufgabe gewachsen gezeigt. Nach einer kurzen Darstellung der Geschichte der neuen Sportart eröffnete der Bundesführer das Turnier mit einem „Sieg Heil" auf Führer und Vaterland.

Reibungslos und ohne Pause wurden dann die einzelnen Spiele der verschiedenen Klassen durchgeführt, die fast durchweg glänzenden Sport und harte Kämpfe brachten.

Die Resultate:

Herren-Einzel, Hauptklasse A, Deutscher Meister: Fritz Neble (KRC). — Herren-Doppel, Hauptklasse A: Engesser-Engesser (KSV). — Gem. Doppel, Hauptklasse A: Weis-Engesser (KSV). — Damen-Einzel, Hauptklasse A, Deutsche Meisterin: Ilse Weis (KSV). — Damen-Doppel, Hauptklasse A: Weis-Sproll (KSV). — Herren-Einzel, Klasse B: Englert (RTC). — Herren-Doppel, Klasse B: Rieg-Sickinger (RTC Pforzheim). — Damen-Einzel, Klasse B: H. Weiler (Rot-Weiß Karlsruhe). — Damen-Doppel, Klasse B: Atzfalg-Klenert (Ritter-Sportverein Durlach). — Gem. Doppel, Klasse B: Joch-Neff (KRC). — Herren-Einzel, Klasse C: Gerber (Rot-Weiß Karlsruhe). — Herren-Doppel, Klasse C: Bechtler-Sturm (KRC). — Damen-Einzel, Klasse C: Fäßler (KRC). — Damen-Doppel, Klasse C: Fäßler-Gay (KRC). — Gemischtes Doppel, Klasse C: Klaiber-Dörzbach (KSV). — Herren-Einzel, Klasse AIa: Schuck (RTC Stuttgart). — Damen-Einzel, Klasse AIa: Koppel (KRC). — Damen-Doppel, Klasse AI: Strube-Kleiner (RTC Stuttgart). — Gemischtes Doppel, Klasse AI: Koppel-Ziegler (KRC). — Herren-Einzel, Klasse AIII: Sutter (FFC). — Herren-Doppel, Klasse AI: Mangler-Dörzbach (KSV). — Herren-Einzel, Klasse AIb: Dahlinger (Pol. Karlsruhe). — Damen-Einzel, Klasse AIb: Ziegler (KRC). — Herren-Einzel, Klasse AII: Stetter (KSV). — Herren-Doppel, Klasse AII: Stetter-Koppel (KSV).

Von Sieg zu Sieg

Stuck wieder in Front

Paris, 16. Sept. (HB-Funk.) Hans Stuck, der bekannte deutsche Rennfahrer, der in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg eilte, nahm am Sonntag als einziger deutscher Rennfahrer an dem französischen Rennen am Monte Ventoux teil. Auch hier ging Stuck mit seinem deutschen Auto-Union-Wagen als Sieger hervor. Es gelang ihm, auf dieser schweren Bergstrecke den Vorjahrsrekord des Amerikaners Straight von 14:31,6 um 53 Sekunden zu verbessern. Stuck brauchte eine Zeit von 13:38,6, was einem Stundenmittel von 94,680 Kilometer entspricht. Der vorjährige Rekordmann Straight kam heute auf 13:58,8.

Deutsche Rudersiege in Amsterdam

Die berühmte Holland-Becher-Regatta auf dem Kanal von Sloten bei Amsterdam erreichte am Samstag mit der Entscheidung des Einer-Rennens um den „Holland-Beker" ihren Höhepunkt. Für die Entscheidung hatten sich der Oesterreicher Kopecki und der Holländer de Vries qualifiziert. Der Wiener ruderte in großem Stil und siegte mit 1½ Längen vor dem Holländer. — In den umrahmenden Wettbewerben gab es drei schöne deutsche Siege, und zwar im Junior-Einer B durch den Mainzer R. Hoffmann, im Junior-Einer A durch W. Fueth (Berlin) und im Vierer „ohne" durch den RC Saar Saarbrücken. — Die genauen Ergebnisse

Senior-Einer (Holland-Beker): 1. RV Normannia Wien (R. Kopecki) 8:41 Min., 2. Het Sparne Haarlem (de Vries) 1½ Lg. zur.

Junior-Einer B: 1. Mainzer RV (W. Hoffmann) 9:29 Min., Willem III Amsterdam (ten Houten) nach 1100 Meter erschöpft ins Wasser gefallen.

Junior-Einer A: 1. RG Viktoria Berlin (W. Fueth) 8:46 Min., 2. Poseidon Amsterdam (Moskow) weit zurück.

Vierer o. St.: 1. RC Saar Saarbrücken 7:34 Min., 2. de Hoop Amsterdam 1 Lg. zurück.

Doppelzweier: 1. Het Sparne Haarlem (Fischer/van Keerikhuyzen) 8:06 Min. (20 Sek. Vorgabe), 2. RV Normannia Wien (R. und A. Kopecki) 1½ Lg. zurück.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

...mer-Wohnung m. u. ohne Mans. u. ...3-Zimmer-Wohnung ...St., auf d. Lindenhof, zum ...d. spät. zu vermieten. ...m Bauverein, B 7, 48.

...tliche Oststadt-Villa ...mit 10 Z. u. Zubeh., ... Garten, p. Frühj. zu verm. ... ca. 380.— RM. p. Mt. ... Interess. erh. Auskunft dch.: ... Immob.- u. Hyp.-Gesch. ... N 5, 1. Fernspr. 208 76.

...eschäftsräume ...den Planken zu vermieten dch.: ... Immob.- u. Hyp.-Gesch., ... N 5, 1. Fernspr. 208 76.

...m., Küche ... 1. Okt. ...rmieten. ... Rhein...

Laden, sow. großer Laden m. Zim. u. K. st. Zw. Lebensm.-Gesch., zu vermiet. Seckenheimerstr. 43 Zu erfr. 1 Tr. h. (6020*)

...Zimmer-Wohnungen (Neubau) zu vermieten ...

Büro- oder Atelier-Räume in e. groß. Hause mit zahl. Räumen (1. Etage) an den Planken in d. Nh. der Börse gelegen, f. Schneideratelier Konfektion oder Büro-Räume per bald oder später zu vermieten. Off. unt. 50 789 K an die Exp. d. Bl.

...Zimmer-Wohnung ... Zubeh. ... vermieten ...

Möbl. Zimmer zu vermieten

Lindenhof: Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. sofort zu vermieten. Rheindammstr. 26, 3 Tr. lks. (7910*)

Möbl. sonnig. Zimmer mit sep. Eing. an berufst. H. od. D. sofort zu vermieten Anzusehen 12.30 b. 13.30 und ab 18 U. Frau Schäfer, Schwetzingerstr. 27 (50 785 K)

Gutmbl. Zimm. Nh. Schloß, an sol. Herrn zu vermiet. A 3, 5, 3. Stock. (7566*)

Mietgesuche

Junges, kinderloses Ehepaar sucht bis zum Ende dieses Jahres eine 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Bad im Stadtbezirk. Genaue Preisang. Off. u. 7812" an die Exp.

Für schlechte Böden Stragula in schöner Auswahl von Bölinger Seckenheimerstraße 48

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer a. 1. 10. zu verm. D 2, 1, 3. Stock. (7815*)

Leere Mans. m. Wass. G. 2 Familienh. Gartenstadt, Almenhof 24 zu vermieten. (7567*)

Immobilien

Villa Lameystraße 34 auch z. Umbau in ein 2- od. 3-Fam.-Haus geeignet, zu verkaufen durch: J. Zilles, Immob.- u. Hyp.-Gesch. RDM., N 5, 1. Fernspr. 208 76.

Herrschaftssitz mit ca. 22 000 qm groß. Park, landschaftl. sehr schön gel., als Jugendheim, Sanatorium o. dgl. geeign., zu günst. Bed. zu verk. dch.: J. Zilles, Immob.- u. Hyp.-Gesch., RDM., N 5, 1. Fernspr. 208 76.

Suche einige Etagenhäuser mit 2 klein. Wohnungen pro Stock bei größ. Anz. zu kaufen. Ang. an: J. Zilles, Immob.- u. Hyp.-Gesch., RDM., N 5, 1. Fernspr. 208 76.

Offene Stellen

Redegewandte Werber für das Kampfblatt „Der Stürmer" gesucht. Vorzustellen täglich von 9—10 Uhr. 50552K Gauwerbestelle für den „Stürmer"-Verlag K 1, 12 Tel. 2:311

Tüchtiger Provisions-Vertreter für d. Innenstadt, der in Bäckereien u. Kolonialwarengeschäften eingef. ist, gesucht. Angeb. u. 50 775 K a. Exp.

Fahrräder

Presto-Fahrräder Verkaufsstelle Pister H 2, 7 u. U 1, 2 Reparaturen

Fahrräder Presto-Verkaufsstelle, Reparaturen a. d. Nähmaschin. fachm. und billig W. Gauer Lindenhof, Landteilstraße 4. (25 599 K)

Automarkt

Opel-Reparaturen Schnell Sachgemäß Preiswert Fritz Hartmann Telefon 40316 Seckenheimerstraße 68a

Hanomag General-vertretung Ersatzteillager Bestelngerichtete Reparaturwerkstätte - Garagen- Tag- u. Nachtbetr. Großtankstelle Fritz Held J 7, 24-25 Tel. 31247

Dreirad (Motor)-Lieferwagen Pritsche, zu kf. ges. Ang. m. Baujahr u. Preis unt. 7814" an die Exp. d. Bl.

Kein Autokauf ohne Probefahrt im Hanomag Kunden-Dienst Fels & Flachs Schwetzingerstr. 98 Telefon 438 65

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Zu verkaufen

Transportdreirad, Fahrradanhänger, Herrenrad, sehr billig zu verkaufen. U 6, 3, Hof. (7816*)

Fässer 100 bis 1000 Liter, billig zu verkaufen. D 7, 21, im Hof. (7563*)

Neue Weinfässer D 6, 29 100 Ltr. RM. 14.- 20985K

2 gut erhaltene Weinfässer je 650 Liter, zu verkaufen. Otto Sommer, Ottersheim Nähe Bahnhof. (12 238 K Schwe.)

17529K

Küchenherde Füllöfen gebr., gut repar., billig zu verkaufen. Braun, Obere Clignetstraße 7. Fernspr. 514 73.

Möbel

Schlafzimmer Eiche mit Nußb., 285, 340, 420 M. Küchen 115, 145 175 M. Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 4. Ehestandsdarlehen! (7565*)

Geldverkehr

Beamten-Kredite! Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. dch. Ludwig Bowitz, Mannhm., U 7, 15, parterre. Telephon 305 48. (26 516 K)

Kaufgesuche

Gold Brillanten, Silber, Pfandscheine kauft höchstzahlend K. Leister, T 5, 17 (18 581 K)

Herren-Anzüge Hosen Schuhe kauft Kavalierhaus J 1, 20. Tel. 25736

Der arbeitet umsonst! Wenn man eine Stelle braucht, gibt man eine kleine HB.-Anzeige auf. Das ist ein billigerer und besserer Weg als mühselig 1000 Offerten schreiben.

Wer ert. Unterr. in Einheitskurzschrift? Zuschr. unt. 7564" an die Exp. d. Bl.

Umzüge nur m. Möbelwag. besorgt billig und gewissenhaft Möbelspedition K. Hild, Qu 1, 20 Telefon Nr. 334 39

Dauernd mottenechte Sachen!

Ein alter Wunsch vieler geplagter Hausfrauen ist erfüllt. Kein Klopfen, Bürsten, Einpfeffern ist mehr notwendig, wenn Sie schon in der Fabrikation mit Eulan mottenecht gemachte Wolle und daraus hergestellte Fertigwaren, Pelze, Bettfedern, Roßhaare, kaufen.

MOTTENECHT DURCH EULAN DER I.G.

Dieser Mottenschutz erfordert nur einen geringen Mehrpreis, der sich aber bezahlt macht, weil Sie sich dadurch viel Arbeit, Ärger und Kosten ersparen. Dabei haben Sie noch das beruhigende Gefühl, daß Ihre guten Sachen nicht von Motten zerstört werden können.

In allen einschlägigen Geschäften kennt man die großen Vorzüge Eulan – behandelter, also mottenechter Waren. Die Eulan Marke ist das Kennzeichen!

Werbt für das Hakenkreuzbanner

Trauerhüte und Schleier auf Anruf Tel. 2 486 zur Auswahl Käte Müller N 2, 7 Kunststraße

Todesanzeige

Im Alter von nahezu 70 Jahren verschied heute nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Onkel und Großonkel, Herr

Ludwig Gomer

Hauptlehrer a. D.

Mannheim, den 16. September 1934
Kaiserring 36

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Gomer

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 18. September 1934, nachmittags ½2 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. abzusehen.
15871 K

MARCHIVUM

Ein nie dagewesener Erfolg!

Täglich in beiden Theatern ausverkauft!

Rund 12000 Besucher in den ersten 3 Tagen!

Rund 12000 Besucher in den ersten 3 Tagen!

Nach Unterlagen aus dem Tagebuch der Kaiserin

Regie: Jos. v. Sternberg

Sophie F. v. Anhalt-Zerbst später Katharina II. v. R. ... Marlene Dietrich

Dieselbe als Kind ... „Heidede" die Tochter Mariannes zum erstenmal im Film

Nachgebildet nach alten Orig.-Gemälden

26 verschiedene Toiletten für die Titelrolle

1200 Kompossen 600 Pferde

Die Kronjuwelen der Romanoff werden von der Künstlerin getragen

Die große Zarin
Marlene Dietrich

— Katharina II. von Rußland —

■ Schauspielerische Höchstleistung! ■ Prunkvolle Ausstattung! ■

Beginn: 2.45, 4.45, 6.50 und 8.35 Uhr

In beiden Theatern gleichzeitig!

Alhambra und Schauburg

Letzte Spieltage!

Stärkste Anziehungskraft
nach wie vor
Marianne Hoppe
Paul Hartmann - Gustaf Gründgens
in dem Terra-Großfilm

„Schwarzer Jäger Johanna"

Gg. v. d. Vring's Roman im „HAKENKREUZBANNER"

2. Woche! 2. Woche!

Vorher:
Großaufnahmen vom
Reichsparteitag Nürnberg 1934
Generalappell der NSDAP

Jugend hat Zutritt
Beginn: 3.00, 5.30, 8.15 Uhr

ROXY

SCALA

Der große Erfolg!
Henny Porten
Peter Voss in
Mutter u. Kind
Ein wunderbares Filmerlebnis
4.30 7.00 8.20

UNIVERSUM

Noch kurze Zeit!
Das ganz prachtvolle
Groß-Programm
Die ganze Stadt dröhnt von
Lachsalven
über 2x
PAUL KEMP

In dem tollsten aller Schwänke in der größten Bomben-Komödienrolle seines Lebens, in und als

Charleys TANTE

Nicht für die Jugend

2.45 4.30 UFA 6.30 8.30

... Schon probiert?
Feine Teespitzen 1 Mk.
kräft., fein, ausgiebig ¼ Pfd.
Rinderspacher
N 2, 7, Kunststr. O 6, 6, Enge Planken
262728

Matratzen-Braner
Alphornstr. 22 konkurrenzlos

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8
Wir stellen Kurse für Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten u. Anfängerkurse für Berufstätige zusammen. Gefl. Anmeldungen erbeten. Einzelunterricht jederzeit.

Rechen-Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30817

Gewinnen

kann man nicht nur in der Lotterie auch im HB-Klein-Anzeigenteil stecken Chanzen, die es zu nützen gilt

Amtl. Bekanntmachungen

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Rheintorbrücke über den Verbindungskanal in Mannheim nur mit einer Gesamtbelastung von höchstens 10 Tonnen und von Kraftfahrzeugen außerdem nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 6 km befahren werden darf.

Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.

Mannheim, den 12. Septbr. 1934.

Badische Hafenverwaltung.

Ein Kochwunder!!

Ohne Holz Kohle Gas Strom ohne flüssige Brennstoffe

stets warme Küche saubere Töpfe heißes Wasser

Hausfrauen! Ehemänner!
kommen Sie zu unserer praktischen Kochvorführung
am Montag, 17. und Dienstag, 18. Sept.,
abends 8 Uhr, im Wartburg-Hospitz

Billigste Küchenfeuerung der Welt!

Kostproben! - Eintritt frei!
Teelöffel mitbringen!

Kuchenverlosung! 15 68K

Pfund-
Wäscherei
halbtrck. Pfd. 12 ₰
trocken Pfd. 16 ₰
mangeld. Pfd. 22 ₰
Stärkewäsche
Gardinen-spannerei
Schreiben Sie Postkarte an:
Waschanstalt
WABÜGA
Mhm. Käfertal
Wormser Str. 3.

NS-Sport
heute neu!

Paßbilder
z. sof. Mitnehmen.
Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Telefon 291 68

Umzüge
Ferntransporte m. geschlossen. Möbel-Auto billig.
Kunz, J 6, 8
Telephon 267 76.
(18 647 K)

Geschw. Wolf
Spezialgeschäft für feine, preiswerte
Damenhüte, zeigen den Eingang ihrer
Herbst-Neuheiten an
P 7, 1 Heidelberger Straße P 7, 1

Zellstofffabrik Waldhof

Tagesordnung

für die 49. ordentl. Generalversammlung, am 2. Oktober 1934, mittags 12 Uhr, in Mannheim, Lit. B 4, 2

I. Vorlegung des Geschäftsberichtes des Vorstandes und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1933 mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats. Auskunftserteilung darüber, inwieweit die Aenderung des Vermögensstandes der Gesellschaft eine Kapitalherabsetzung erforderlich erscheinen lasse.

II. Beschlußfassung über:
1) Auflösung des gesetzlichen Reservefonds, soweit er RM 3 325 000.— übersteigt.
2) Herabsetzung des Grundkapitals von RM 37 805 000.— in erleichterter Form zum Ausgleich von Wertminderungen der Vermögensgegenstände:
a) Einziehung von nominal RM 3 220 000.— eigenen Stammaktien (nicht benötigter Teilbetrag der nominal RM 5 720 000.— Umtauschaktien für Vorzugsaktionäre und Obligationäre Kexholm),
b) Herabsetzung der verbleibenden Stammaktien im Betrage von nominal RM 32 650 000.— durch Zusammenlegung im Verhältnis 2:1.
3) Umwandlung von:
a) nominal RM 560 000.— Vorzugaktien Lit. A,
b) nominal RM 25 000.— Vorzugaktien Lit. B (Stück 25 000 à RM 1.—),
c) bisher nominal RM 150 000.— gem. vorst. Ziff. 2 b auf RM 75 000.— zusammengelegten Stammaktien (Stück 150 000 à RM 1.—),
in insgesamt nominal RM 660 000.— neue, ab 1. Januar 1934 dividendenberechtigte Vorzugsaktien zu je RM 100.— mit 6prozentiger kumulativer Vorzugshöchstdividende, einfachem Stimmrecht, Liquidationsvorrecht und Umwandlungsrecht in Stammaktien, bei a und b unter Verzicht auf die Vorzugsdividende für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1933.
4) Umwandlung von nominal RM 1 350 000.— Vorzugsaktien Lit. B (Stück 4 500 à RM 300.—) in nominal RM 1 350 000.— Stammaktien zu je RM 100.— mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1934 unter Verzicht auf die Vorzugsdividende für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1933.
5) Wiedererhöhung des Grundkapitals auf RM 28 250 000.— um RM 9 900 000.— Vorzugsaktien mit gleicher Ausstattung wie die zu vorst. Ziff. 3 bezeichneten, jedoch mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1934, im Wege der Einbringung von Forderungen.
6) Weitere Erhöhung des Grundkapitals um bis zu nominal RM 5 000 000.— Vorzugsaktien mit gleicher Ausstattung wie die zu Ziff. 3 bezeichneten durch Einbringung von Forderungen zwecks Sicherung eines dem Einbringer eingeräumten Umwandlungsrechtes. Die Durchführung dieser Grundkapitalserhöhung soll je nach Geltendmachung des Umwandlungsrechtes erfolgen.
7) Aenderung der §§ 4 und 5 (betr. Grundkapital), 11 (betr. Gewinnverteilung), 27 und 28 (betr. Stimmrecht, Generalversammlung) des Gesellschaftsvertrages gemäß den Beschlüssen zu vorst. Ziff. 2 bis 6, gleichzeitig Aufhebung des Rechtes zum Umtausch von Inhaberstammaktien in Namensaktien.
8) Ermächtigung des Vorstandes, die zu vorst. Ziff. 1 bis 6 beschlossenen Maßnahmen im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat durchzuführen.

III. Beschlußfassung über:
1) Genehmigung des Jahresabschlusses unter Berücksichtigung der gem. vorst. Ziff. II, 1, 2 und 5 beschlossenen Maßnahmen;
2) Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

IV. Aenderung des § 16 des Gesellschaftsvertrages (betr. Zusammensetzung des Aufsichtsrats.

V. Wahlen zum Aufsichtsrat.

VI. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934.

Neben dem Beschluß der Generalversammlung erfolgt in gesonderter Abstimmung:
1) bezüglich der Punkte zu Ziff. II, 2b, 5, 6, 7 und 8 Beschluß der Vorzugsaktionäre Lit. A, der Vorzugsaktionäre Lit. B und der Stammaktionäre;
2) bezüglich der Punkte zu Ziff. II, 3a, b und 4 Beschluß der daselbst jeweils bezeichneten Aktiengattungen;
3) bezüglich des Punktes zu Ziff. II, 3b Beschluß der Stammaktionäre.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt. Um in der Generalversammlung zu stimmen oder Anträge zu stellen, müssen die Stammaktionäre und die Inhaber der Vorzugsaktien Lit. B ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effektengirobank eines deutschen Wertpapier-Börsenplatzes spätestens am 29. September ds. Js. bei den nachstehenden Stellen oder bei einem deutschen Notar nach Maßgabe unserer Statuten hinterlegen. Die Hinterlegung gemäß § 28 unserer Statuten kann erfolgen:
bei unserer Gesellschaftskasse,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin und deren Niederlassungen in Mannheim, München, Frankfurt a. Main, Köln und Hamburg,
bei der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin.

Die Inhaber der Vorzugsaktien Lit. A müssen, um in der Generalversammlung zu stimmen oder Anträge zu stellen, ein doppelt ausgefertigtes, nach der Zahlenfolge geordnetes Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Vorzugsaktien Lit. A bei der Gesellschaftskasse oder bei den oben aufgeführten Hinterlegungsstellen bis zum 29. September ds. Js. einreichen.

Mannheim den 13. September 1934.
Berlin

Der Aufsichtsrat: Th. Frank.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Schließung des mittleren Teils der Emil-Heckel-Straße (zwischen der Fabrik Lanz) hat der Stadtrat die Umbenennung des südlichen Teils dieser Straße von Haus Nr. 89 bis Nr. 115 in Windeckstraße beschlossen. Die Umbenennung soll am Tage der fahrbaren Herstellung der über das Gelände des früheren Gaswerks Lindenhof führenden neuen Strecke der Windeckstraße in Kraft treten. — An der Hausnumerierung der umbenannten Straßenstrecke tritt eine Aenderung nicht ein.

Mannheim, den 11. September 1934

Der Oberbürgermeister.

Versteigerung

In unserem Versteigerungslokal — C 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude, — findet am Mittwoch, den 19. September 1934, 14 Uhr, die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder (Anzüge, Mäntel, Wetzzeug, Stiefel und dergl.) sowie von Fundsachen aus dem ersten Halbjahr 1933 gegen Barzahlung statt.

Städt. Leihamt.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 18. Septbr. 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Bücherschrank, 2 Zimmer-Büfetts, 1 Klavier, 1 Radioapparat u. sonst.

Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 18. Septbr. 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Bücherschränke, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtischsessel, 2 Kredenzen, 2 Büfetts, einen Sprechapparat, 1 Vertiko, 1 Eisschränkchen und anderes mehr.

Fortsetzung der Versteigerung am selbigen Tag, 3.30 Uhr nachm., an Ort und Stelle mit Bekanntgabe dieser Versteigerung im Pfandlokal.

2 Ladentheken, 1 Warenschrank, eine Kaffeemühle mit Motor und Tisch.

Scharfenberg, Gerichtsvollzieher

Dienstag, den 18. Septbr. 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Schreibtisch, 2 Waschtische, 1 Radioapp. u. a. m.

Spieß, Gerichtsvollziehervertr.

Die Firma
„Baugenossenschaft Mannheim-Feudenheim e. G. m. b. H. in Mannheim-Feudenheim"
ist am **25. Dezember 1933** aufgelöst worden und in **Liquidation** getreten.
Alle Gläubiger, die noch Forderungen an obige Firma haben, wollen sich melden.
Mannheim-Feudenheim, 14. Sept. 1934
Baugenossenschaft Mannheim-Feudenheim e. G. m. b. H. in Liquidation
Die Liquidatoren:
Peter Gramlich **August Eiffler**

Auch Ihnen
ist es möglich sich einen Anzug oder Mantel anzuschaffen.
Fertig oder nach Maß.
Zahlungsbedingungen: ¼ Anzahlung, Rest 4-6 Monate
Georg
Räuerlein Ww.
Luisenring 58 II
Telefon 31671
Sämtl. Uniformen
ebenso
DAF-Anzüge Qual. 3 u. 4
Zulass. Nr. 7223
Teilzahlg. gestattet
26190K

Inserieren bringt Gewinn

Würzburger General-Anzeiger
die verbreitetste Tageszeitung Mainfrankens mit dem größten Kleinanzeigenteil
bietet jedem Werbungtreibenden Gewähr für größtmöglichen Erfolg
Die Verankerung des „W. G. A." in allen Bevölkerungskreisen Würzburgs und Unterfrankens beweisen seine ständigen wertvollen Beilagen:
„Literarische Beilage"
„Akademische Beilage"
„Frankenwarte", Blätter f. Heimatkunde
„Wald und Wild"
„Hitler-Jugend"
„Frauenzeitung"
„Illustrierte Kinderzeitung"
„Landwirtschaftliche Mitteilungen"
Der „W. G. A." steht nach Auflage und Umfang an der Spitze aller mainfränkischen Zeitungen!

MARCHIVUM